Chronik der

Volksschule Bahrdorf

1.5.1947 - 27.3.1964

C h r o n i k

d e r V o l k s s c h u l e

i n

B a h r d o r f

Angefangen v. Schulleiter M a t t h e s
1.5.47 - 15.4.50

Beschreibung des Dorfes Bardorf 1756

Das Dorf Bahrdorf staket unter Jurisdiction des Fürstl. Amts Bahrdorf und es sind darin: 1 Acker, 13 Großköter, 14 Klein Köter 5 Brinksitzer Hoefe.

1.) Von der Kirche: Die Kirche wird Sti Stephani genannt. Besondere Jura und Gerechtigkeiten weiß man bei dieser Kirche nicht anzugeben, außer daß wenn an der Kirche etwas gebaut wird, alsdann die Gemeinden von Bahrdorf und Papenrode schuldig sind, die nötigen Fuhren und die Handlanger Arbeit bey dem Bau zu verrichten. Die Gebäude der Kirche bestehen in den Thurm, der aber sehr schadhaft, auf allen Seiten geborsten und folglich eine baldige Reparatur höchst bedürftig ist. In der Kirche selbst, die so wohl quod externa als interna im einen recht guten und baulichen Zustand ist. Wiesen sind bey der Kirche

au Bahrdorf, Garten und Holtzungen hin-
gegen gar nicht.
2) Von der Pfarre: Das Wohnhaus hat No 22
in der Branntversicherung Gesellschaft, ist
mit Ziegel gedeckt, hat 2 Schornsteine, da-
ran eine Scheune und Stal alle mit Stroh
gedeckt und in guten Stande Länderey,
welche in gesamt schuldfrey ist, halt 50
Mg. Wiesenwachs und zwei Gartens. Fer-
ner müßen 5 Ackerleute und 6 Halbspän-
ner aus Papenrode jährlich 2 Tage pflügen.
Pfarr Freyheiten: 1. Die Pfarr Gebäude mü-
ßen von den 4 eingepfarrten Gemeinden
Bahrdorf, Rickensdorf, Papenrode und
Querenhorst erbauet und in Bau und
Beßerung erhalten werden. 2. Darf selbi-
ger auf der Gemeinde Weide so viel Vieh trei-
ben als er auffuttern kann.
3) Von Pfarr-Wittwenthum: Das Wohnhaus
hat No. 11 und ist mit Ziegel gedeckt. Län-
derey 5 Mg, Wiesenwachs 4 Mg. und Witwen-
Garten, Witwen-Holz ist nicht vorhan-
den. Freiheiten: Die Pfarr-Wirtschafts Gebäu-
de müssen von den 4 Gemeinden Bahrdorf,

Papenrode, Rickensdorf und Quirenhorst erbauet und reparirt werden. Freije Mast im Bauer Holze.

4.) Vom Schuldienste: Das Wohnhaus und der Stall so unter einen Dach stehen, hat die No. 19 und mit Stroh gedecket ohne Schornstein in baufälligen Stande. Länderey, Wiesenwachs und 1 Garten. Frezhuten: Die Schulgebäude müßen von beiden Gemeinden Bahrdorf und Papenrode gebauet werden.

5.) Von den Mühlen: Zu diesen Dorfe findet sich eine Waßermühle welche gegen dem Amts Pflug Hofe über belegen, hat einen Gang welcher oberschlächtig von dem Spring Waßer aus dem Amts Graben getrieben wird. Das Wohnhaus ist mit Zügel gedeckt und hat einen zum Dache hinausgeführten feuerfesten Schornstein. Die Mühle gehört zum Fürstl. Amt Bahrdorf, wohin der Müller Nicolaus Bartels Pacut abreichen muß. 2.) Die Niedere Mühle vor dem Dorf am Mühlengraben belegen, hat einen Gang welcher ober-

schlächtig ist und von der Lapau so in der Aller fällt, getrieben wird. Das Wohnhaus ist mit Ziegel gedeckt und hat einen zum Dache hinausgeführten Schornstein, so die Nro. 35. Die Mühle ist eine Erbenzinsmühle und gehöret dem Herrn Isenbart zu Braunschweig, an welchen der Müller Elias Jäger jährlich Mühlzins geben muß. An Herrschaftl. Geldern giebt derselbe monatlich 4 thlr 5 ß. 3) Die Fleith Mühle an der Aller belegen. Mit einem Gang welcher unterschlächtig und von dem Fluß die Aller genannt getrieben wird. Das Wohnhaus und Stallungen ist mit Ziegel gedeckt und hat einen zum Dach hinausgeführten feuerfesten Schornstein. Der Müller heißt Nicolaus Bartels. Die Mühle gehöret zum Fürstl. Amt Bahrdorf, wohin der Müller jährlich 30 thlr Pacht gibt.

4) Eine Wind-Mühle zwischen den großen und kleinen Twilpstedtschen und dem Papenrödischen Felde belegen, davon die Gebäude in der Dorfbeschreibung von Papenrode aufgeführt, sind so baufällig,

sellige gar nicht mehr bewohnet werden können, des falls dass fürstl. Kammer ein ganz neues Wohnhaus bei der Windmühle erbauen laßen versiehet die umliegenden Dörfer so viel er kann mit Mehl.

6.) Von der Ziegel, Gipße und Kalkbrennereÿ: Dergleichen werden hier nicht angetroffen.

7.) Von den Hirten Häusern: Zu diesen Dorfe finden sich 2 Hirten Häuser, davon ersteres die Nr. 18 hat und von dem Kuh Ochsen und Schweine Hirte bewohnt wird. Das Wohnhaus incl. Stallung ist mit Stroh gedeckt, ohne Schornstein in schlechten Stande. Das zweite Hirten Haus, Nr. 27, bewohnet der Pferde Hirte. Das Wohnhaus incl. Stallung ist mit Stroh gedeckt, ohne Schornstein und in schlechten Stande.

8.) Von der Krug Gerechtigkeit und Gebäuden: Die Krug-Gerechtigkeit gehöret dem Fürstl. Amte, welches die Nacht hat die Sellung an den Mistbietenden zu verpachten. Das Wohnhaus ist mit Stroh gedeckt und hat einen am Dach hinausgeführten feuerfesten Schorstein. Die Wirtschaft nebst der Sellgerech

tigkeit treibt jetzo Herr Christoph Schulze. Noch findet sich außerdem vor dem Dorfe vor dem Holze der so genannte Blankenkrug welcher nebst der Sellgerechtigkeit und einer dazugehörigen Schmiede von Fürstl. Amte an den Meistbietenden verpachtet wird. Das Wohnhaus ist mit Ziegel gedeckt und hat einen zum Dach hinausgeführten Schornstein. Der Krüger ist Meister Nicolaus Behrmann.

9) Vom Korn Zehnten: Den Korn Zehnten hat das Fürstl. Amt außer von 50 Mg. Pfarr und 4 Mg. Schul-Länderey nicht.

10) Vom Fleisch-Zehnten: Den Fleisch-Zehnten hat das Fürstl. Amt gleichfalls

11) Vom Pfänder und Nachtwächter Haus: ist hier im Dorfe nicht vorhanden.

12) Von der Holtzung: Die Gemeine hat ein kleines Holz, das Flutholz genannt, welches bestehet aus Eichenholz.

13) Von der Schäferey: Die Schäferey gehöret theils der Gemeinde und darf ein Ackermann 30, ein Groß Köther 15, ein Klein Köther 10, ein Brink-Sitzer 5 und der Schulmeister 10 Stück

halten. 14.) Von der Jagd: Solche gehöret Ihro Herzoglicher Durchlaucht.
15.) Von der Fischerey: Solche gehöret theils privative dem Fürstl. Amte, theils gemeinschaftlich mit der Gemeine.
16.) Von der Schmiede: In diesem Dorfe findet sich eine Schmiede auf Herrn Burchardt Müllers Groß Rathsaßen Hofe, giebt jahrl. 1 Thlr 4 ß Schmiedezins davon.
17.) Vom gemeinen Backhäuser: Ein Gemeine Backhaus ist nicht vorhanden, sondern sie backen in 2 Bauerback Ofen, als in Johann Heinrich Preyn und Johann Ernst Müllers Backhause.
18.) Von Feuer Instrumenten: Eine Feuerspritze ist nicht da. Außer denn in den auf dem Fürstl. Amte befindlichen Feuerhaken keine im Dorfe mehr vorhanden. Haben 37 Einwohner 16 lederne Eymer und 16 Handspritzen. Befinden sich im Dorf auf der Pfarre 2 Feuerbicken sind keine Wassertubben vorhanden.
19.) Von Wiesenwachs: An Wiesen gehören dem Dorfe Bahrdorf 17 Wiesen.

25.) Von Handwerksleuten: Rademacher: Wilh. Kuhlgatz, Schneider: Wilhelm Prauge, Joh. Grote, Joh. Wilh. Kuhlgatz, Schmidt: Burghard Müller, Schuster: Wilh. Claus, Gebhard Narwede, Joh. Schmidt und 3 Leinewebet.

26.) Von Häuslingen: Chr. Frikke, Wilh. Kuhlgatz, Joachim Frickcke, Jürg. Krull, Heinr Schmidt.

41) Teiche Dämme und Fischerey: das Fürstl. Amt hat 4 Teiche: 1. Der Amt Teich, 2. der Meinköther Teich, 3. der Rickensdorfer Teich, 4. der Wohltmühlenteich. Auch hat Fürstl. Amt Bardorf privative Fischerey in der Lopau von den Thie an bis an die Niedere Mühle, darin Hechte, Weiß Fische, Aale und Grünlinge angetroffen werden, auch hat die Gemeine gemeinschaftlich freye Fischerey in der Aller vor Lockstedt bis zu Ende der neuen Wüse, hat aber die Sorten Fische wie die Lopau.

42) Die Spinnerey und den Flachsbau betreffend: Es wird in diesem Ort soviel Lein gesäet, als behufs der Spinnerey nötig ist.

Das Fürstl. Amt alhier liegt mitten in den sogenannten Amts Graben, in welchen sich das Wasser von der Lonau sammelt, hat einen aufgemauerten Thurm, an welchen das Wohnhaus, Brauhaus und übrige Gebäude in Form eines Quadrats angeschlossen, mit Ziegel gedeckt und guten gemauerten Schornsteinen versehen sind. Außer vorgedachten Gebäuden findet sich der Pflughof incl. einer Scheune, auf welcher der Acker-Vogt, Kuh-Hirte und die Pflug-Knechte wohnen, sind mit Stroh gedeckt und mit Feuervesten Schornsteinen versehen, gegen welches die Burgmühle liegt. Noch ein besonderes Gebäude das Pforthaus genannt, ist mit Ziegel gedeckt und hat einen feuervesten Schornstein. Vor dem Amte ausserhalb des Amts liegt der so genannte Schweine Hoff auf welchen in einen mit Stroh gedeckten und mit einen feuervesten Schornstein versehenen Wohnhause der Schwein-Meister wohnt, an welchen der Schweinstall gleichfalls mit Stroh gedeckt ist. Gegen diesen Hofe über ist das Gärtner Haus, welches mit Ziegel gedeckt und mit einem feuervesten Schornstein versehen ist. Im Dorfe gegen Westen liegt des Amts

Schäferey, wozu gehöret das Schafmeister Haus, ist mit Stroh gedeckt und hat einen feuerfesten Schornstein, nebst den 2 große Schaf Ställe mit Stroh gedeckt sind. Auch gehöret zu den Amts Gebäude die so genannte Capelle, darin einige Amts Bediente wohnen. Den Zehnten von der Bahrdorfer Feldmark ziehen das Fürstl. Amt in natura und bekommt von allen Sorten Getreide. Die Einwohner von Bahrdorf cultiviren von Winter und Sommerfelde die 6te Garbe, dagegen die Auswärtigen, welche mit Bahrdorfer Herren-Acker versehen sind, vom Winterfelde die 6te Garbe und vom Sommerfelde die 5te Garbe. Der Fürstl. Amts Hof hat die Nr. 40. Das Wohnhaus ist mit Ziegeln gedeckt und hat einen zum Dach hinausgeführten Schornstein, hat eine Scheune und noch ein Gebäude, worin das Vieh befindlich ist, welche mit Stroh gedeckt und in baufälligen Zustande angetroffen worden. An Ländereyen 67 Mg. zehntfreyes Ackerland, an Wiesen 34 Mg. Amtsland und 4 Gartens.

Der Glockenfund

Bahrdorf wurde nach dem Dreißigjährigen Kriege zerstört. Ein Mädchen hütete auf den Trümmern die Schweine. Durch Zufall wurde von einer Sau der Henkel einer Glocke ausgewühlt. Das Mädchen band einen Strick durch, um die Stelle wiederzufinden.

So wurde am nächsten Tage die wiedergefundene Glocke ausgegraben. Die jungen Leute sangen darauf: „Die Sau hat's gefunden, das Mädel hat's gebunden, in Bahrdorf, in Bahrdorf."

Die Leute glauben, daß die Glocke noch heute dieses Lied läutet.

Erzählt von Ida Schünemann.
Niedergeschrieben von Genni Haßkerl.

Erinnerungen einer Bahrdorferin

Vor einigen hundert Jahren gab es ausser unserem jetzigen Bahrdorf noch ein Klein-Bahrdorf. Es lag nach Twülpstedt zu und wird heute noch Dorfstelle genannt. Von Papenrode bis zur Strasse nach Twülpstedt war früher hauptsächlich Eichenwald. Im Jahre 1830 - 1848 wurde alles abgeholzt. 1848 war in Bahrdorf auch eine Separation. Jeder Bauer bekam zu seinem Grundstück Land, das noch urbar gemacht werden musste.

In früheren Jahren wurde das Vieh in den unkultivierten Ländereien durch Hirten gehütet. An die Schweineweide grenzte ein grosser Fischteich Vor ungefähr 30 Jahren wurden in der Schweineheide die Birken gepflanzt.

In dem Turm auf der Domäne sind früher die Verbrecher untergebracht wurden.

Aufnahme 1947, einem
der Hungerjahre.

Die Entwicklung der Volksschule Bahrdorf nach dem 2. Weltkrieg.

Am 1. Okt. 1945 wurden auf Befehl der Besatzungsmacht die Volksschulen wieder eröffnet. Die Schule Bahrdorf begann mit 138 Kindern in 2 Klassen unter dem 65-jährigen Lehrer Koll. Meinecke; im Febr. 1946 kam dazu der aplm. Lehrer Eichholz, wobei die Gliederung in 3 Klassen erfolgte. Mit dem neuen Schuljahr im Apr. 1946 war die Schülerzahl auf 186 gestiegen und mußte in 4 Klassen untergliedert werden. Vorübergehend (vom 9. Aug. bis 9. Sept. 1946) wurde die 3. Klasse von dem Koll. Möbius unterrichtet, der dann in Reislingen angestellt wurde. An seine Stelle trat als dritte Lehrkraft Koll. Rodermund (10. Sept. 1946). Am Ende des Schulhalbjahrs wurde Koll. Meinecke in den Ruhestand versetzt. (Er starb am 21.3.1948 nach schwerem Leiden). Die Schulleiterstelle übernahm Koll. Rodermund. Als dritte Lehrkraft kam am 17. Okt. Frau Koeppen, die die 3. Klasse übernahm. Mit Beginn des neuen Schuljahrs im Apr. 1947 war die Schülerzahl auf 221 gestiegen, so daß 5 Klassen erforderlich wurden. Noch immer standen nur 2 Klassenräume zur Verfügung. Koll. Rodermund wurde gleichzeitig aus politischen Gründen bis auf weiteres seines Amtes enthoben (am 11. Okt. 1949 in Groß Twülpstedt wieder angestellt). Seitdem hat die Schulleiterstelle Herr Matthes inne. Im nächsten Schuljahr stieg die Schülerzahl auf 239 und die Klassenzahl auf 6. Als vierter Lehrer kam Koll. Kirchner hinzu und als dritter,

behelfsmäßiger Unterrichtsraum das Klubzimmer der Gastwirtschaft Kaminsky; ab 1. Nov. 1948 statt dessen der entsprechend ausgebaute Saal derselben Gastwirtschaft, der während des Sommers als Kindergarten benutzt worden war. Am 1. Dez. 1948 schied Frau Koeppen aus dem Amt zugunsten ihres Gatten. Koll. Koeppen übernahm die 1. und 2. Klasse, während Koll. Eichholz die 4. und 5. von Frau Koeppen weiterführte. Seit Anfang des jetzigen Schuljahres, Apr. 1949, werden in 4 Klassenräumen, davon 2 im neuen Schulhaus auf dem Gemeindeplatz, 6 Klassen mit 247 Kindern (180% der Anfangszahl von 1945) von 4 Lehrern, Matthes, Koeppen, Kirchner, Eichholz, unterrichtet. Als technische Lehrerin für Nadelarbeit ist Frau Kirchner angestellt.

Von März bis August 1946 war in der Gemeinde ein kräftiger Flüchtlingszustrom, so daß jetzt etwa $\frac{2}{5}$ der Schülerzahl Flüchtlingskinder sind. Das katholische Glaubensbekenntnis ist auf etwa $\frac{1}{5}$ angestiegen. Kathol. Religionsunterricht in der Schule wird vom Koll. Kirchner erteilt.

Eichholz

Geschichtliche Übersicht:

Datum	Schülerzahl	Klassen	Räume	Lehrkräfte (Schulleiter zuerst)			
1. 10. 45	138	2	2	Meinecke			
21. 2. 46	138	3	2	"	Eichholz		
25. 4. 46	186	4	2	"	"		
9. 8. 46	198	4	2	"	"	Möbius	
10. 9. 46	198	4	2	"	"	Rodermund	
17. 10. 46	210	4	2	Rodermund	"	Frau Koeppen	
15. 4. 47	221	5	2	Matthes	"	" "	
13. 4. 48	239	6	3	"	"	" "	Kirchner
1. 12. 48	232	6	3	"	"	(Herr) Koeppen	"
26. 4. 49	244	6	4	"	"	"	"
11. 10. 49	247	6	4	"	"	"	"

Schulleiter

Karl M e i n e c k e

Karl Meinecke wurde als Sohn des Landwirts Karl M. am 3. September 1880 in Rafftürm bei Lehndorf (Braunschweig) geboren. Er besuchte die Bürgerschule in Braunschweig und das Lehrerseminar und wurde 1902 tentiert (geprüft).

Bis 1905 war er als Hilfslehrer tätig in Velsdorf bei Calvörde, Mariental und Räbke. 1905 legte er die Staatsprüfung (2. Prüfung) ab. Am 1.1.06 wurde ihm die Stelle eines Bürgerschullehrers in Vorsfelde verliehen. 1924 ging er als Leiter der 3-klassigen Schule nach Reislingen.

Vom 1.10.33 bis 30.9.46 war er als Schulleiter in Bahrdorf tätig. Krankheitshalber ging er am 1.10.46 in den Ruhestand.

Am 21.3.48 ist er an Lungenkrebs gestorben.

(Von seiner Frau berichtet)

L e b e n s l a u f

des Lehrers Walter M a t t h e s

Jugend und Schulzeit: Am 2. September 1898 in Magdeburg als Sohn eines Kaufmanns geboren, evg. getauft, Obersekundareife.
Berufsausbildung: Präparande in M., Seminar zu Erfurt, nach Rückkehr aus belgischer Gefangenschaft 1919 Seminarkursus in M. und 1. Lehrerprüfung., Turn- und Schwimmlehrerprüfung, Prüfung für vorbeugende und ausgleichende Leibesübungen, Mittelschullehrerprüfung für Französisch und Englisch.

Berufliche Tätigkeit: Volksschullehrer in M., 8 Jahre Mittelschullehrer, 3 Jahre Heeres - Oberlehrer. Seit 1.5.1947 Leiter der hiesigen Schule, am 1.1.1950 auf Lebenszeit angestellt.

Nebenamtliche Tätigkeit und Weiterbildung:
Vor dem Kriege Lehrer an der Gewerblichen Berufsschule, der kaufmännischen Schule und der Eisenbahnfachschule als Fachlehrer für Deutsch und Englisch.
1929 mit einer Lehrergruppe Reise nach Paris und Nordwestfrankreich, Vorträge vor der französischen Lehrergewerkschaft über Schulwesen gehalten, 1930 Führer einer Reisegruppe der Volkshochschule nach Paris, 1931 Studienaufenthalt von 1 Monat in England.

Private Verhältnisse: Im Weltkrieg schwer verwundet, seit 1925 verheiratet, eine Tochter von 15 Jahren, in M. 1945 total ausgebombt, das gesamte Vermögen in der Ostzone eingefroren, heute mit dem Höchstgehalt bei der Teuerung eine Kaufkraft wie vor 25 Jahren als Junglehrer.

6. März 1950

Walter Matthes

b. wenden

Am 1.4.50 als Mittelschullehrer
nach Schöningen, später nach
Braunschweig versetzt.

Lebenslauf. (In Stichworten.)

Geboren 24.2.1895 in St. Eylau, Krs. Rosenberg Westpr. 1895-97 St. Eylau, 1897-99 Memel, 1899-1912 Bartenstein Ostpr. 1901-04 Volksschule, 1904-12 humanist. Gymnasium (U-Prima), 1912-14 Lehrer-Seminar Braunsberg, Ostern 1914 1. Lehrerprüfung August 1914, 1914-1919 I. Weltkrieg, Fußartillerie, 26.9.18-1.5.19 amerik. Gefangenschaft, zuletzt Dienstgrad Vizefeldw. d. Res. Lehrer-Stellen: 1.7.19-20.1.20 Gillau, 1.2.20-30.4.20 Alt-Kalethen u. Neu-Wattrienen, beide Orte im Kreis Allenstein, 1.5.20-30.11.31 Osterode. Ostern 1924 II. Lehrerprüfung. 1.12.31-31.7.34 Klackendorf, 1.8.34-15.8.39 Bischofsburg, beide Orte im Kreis Rößel. 15.8.39-30.6.45 Wehrdienst. Verheiratet 22.3.34 mit Rose geb. Fieger. Tochter Renate geb. 15.1.38 zu Insterburg. Mitgemachte Feldzüge im II. Weltkrieg: Polen, Frankreich, Rußland: 1.5.37 Lt. d. Res., 1.11.39 Oblt. d. Res., 1.8.42 Hptm. d. Res. EK II, Ostmedaille, KVK II. Ab Juni 42 im Wehrmachts-Transportwesen, zuletzt bei Gen. d. Transportwesens bei Ob. West. Dort bei Kapitulation in amerik. Gefangenschaft, aus der 30.6.45 entlassen. Parteimitglied seit 1.5.33, Ort Zellenleiter. Daher bei Bewerbung hier in Braunschweig als Angehöriger einer verbrecherischen Organisation bei Bewerbung um Lehrerstelle am 1.8.45 mit Datum v. 5.9.45 abgelehnt. Bemerkt bei den verschiedenen Entnazifikations-

Komittees. Im Dez. 46 vom Schulamt aufgefordert, nochmals Fragebogen einzureichen. 8.10.47 vor Berufungs-Ausschuß Braunschweig. Meine Frau v. 1.5.46 – 15.10.46 Lehrerin in Wendschott, ab 16.10.46 bis 30.11.48 hier in Bahrdorf. Ab 1.12.48 löste ich hier in Bahrdorf gem. Verfüg. der Reg. in Braunschweig v. 25.11.48 meine Frau im Schuldienst ab. Entnazifizierungs-Bescheide:
Vom 9.9.48 Kategorie IV.
Vom 22.1.49 Kategorie V.

Hans Koeppen.

Herr Koeppen wurde am 1.9.1954 nach Othfresen bei Goslar auf eigenen Wunsch versetzt.

Kindern

Lebenslauf des Lehrers Wilhelm Kirchner.

Geboren: 2. 8. 1901 in Rixgreuau, Kr. Waldenburg, Schles. Vater: Bernhard K., Zollinspektor, jetzt wohnhaft in Königshütter/Elm.

1907 - 1915 Volksschule. 1915 - 1921 Präparandie u. Lehrerseminar in Oberschlesien. Erste Lehrerprüfung 5. 3. 1921 in Proskau O/S. Wegen damaliger Flüchtlingslehrernot Wartezeit bis 26. 8. 1929. In dieser Zeit in Breslau gewohnt, 3 Jahre Bankbuchhalter gewesen, dann arbeitslos, später Musikstudien (Klavier). Zweite Lehrerprüfung 6. 12. 1932 in Weigelsdorf, Kr. Reichenbach, Eulengebirge. Ab 1. 12. 35 Anstellung auf Lebenszeit in Waldditz, Kr. Glatz/Schles. Vorher an 7 anderen Schulen tätig gewesen, 3 Mon. Unterbrechung. Dienstorte: 5 schles. Dörfer, 1 ostpreuß. Dorf u. Breslau. 1940 Einberufung zur Wehrmacht. 3 Jahre Rußlandfeldzug, dann in Italien, Polen und

Deutschland d. 1946 halbverhungert aus Gefangenschaft zurückgekehrt. Keine Rückkehr in die Heimat. Die aus Schlesien verbrachten Angehörigen in Königsblitter/Elbe wiedergefunden. Allen Besitz verloren. Seit 13. 4. 1948 wieder im Schreibdienst in Balrdorf.

Von einer Dienstzeit von 28 Jahren 7 Monaten, die ich hätte unter normalen Verhältnissen haben können, bin ich 16 Jahre 6 Monate außerhalb der Schule gewesen (Wartezeiten, Krieg, Gefangenschaft).

Verheiratet seit 30. 8. 1948

Kirchner.

Balrdorf, den 24. Oktober 1949

Nachfolger ab 1. 4. 50 von Herrn Mahler

Mein Lebenslauf

Ich wurde am 6. Aug. 1914 in Helmstedt geboren, wohnte seit 1917 in Braunschweig, wo ich zur Schule ging und 1935 mein Abitur an der Oberrealschule Hintern Brüdern machte. Nach Ableistung von Arbeitsdienst- und Militärdienstzeit bestand ich 1939 die 1. Lehramtsprüfung an der Hochschule für Lehrerbildung in Braunschweig.

Von 1939 bis 1945 war ich zum Kriegs-dienst eingezogen. In Braunschweig wurde zweimal meine Wohnung durch Bomben zerstört, so daß ich mit meiner Familie nach Schöningen übersiedelte.

Nach meiner Entlassung aus dem Wehr-dienst bekam ich im Febr. 1946 meine erste Einstellung als aplm. Lehrer in der Volksschule Bahrdorf, wo ich bis jetzt tätig bin.

Bahrdorf, den 31. 10. 49
Rudolf Eichholz

Am 1. Okt. 1952 als Mittelschullehrer nach Fallersleben versetzt.
R.

Werner Kues
Lehrer

Babrdorf, d. 20.10.53

Mein Lebenslauf.

Als Sohn des Lehrers Walter Kues und dessen Ehefrau Frida, geb. Heinecke, wurde ich am 23. Aug. 1924 in Babrdorf geboren. Bis zum 12. Lebensjahr besuchte ich die Volksschule. Nach dem Abitur auf der Wolfenbüttler Freiherr vom Stein-Schule wurde ich 1942 zum IR 17 nach Braunschweig einberufen. Als Lt. d. R. kehrte ich kriegsversehrt aus dem Felde zurück. Von 1946-1948 studierte ich an der Kant-Hochschule in Braunschweig. Seit 1949 stehe ich im braunschweigischen Volksschuldienst. Die von mir beantragte Versetzung in meinen Heimatort erfolgte zu Michaelis 1952. Ich heiratete 1953 die Tochter des Kraftfahrers Hermann Engel aus Babrdorf.

Werner Kues.

(Nachfolger für Herrn Eichholz)

Horst Schulz
apl. Lehrer

Lebenslauf

Am 3.November 1920 wurde ich, Horst Harry Viktor S c h u l z, als Sohn des jetzigen Zollinspektors a.D. Paul Schulz und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Weitsch in Hommersum Krs. Kleve geboren.
Von 1927 bis 1935 besuchte ich die Volksschule in Guben und von 1935 bis 1937 die Handelsschule in Cottbus, die ich mit dem Zeugnis der mittleren Reife verließ. Am 1.4.1937 trat ich als technisch-kaufmännischer Lehrling bei der Fa. Hans Pawelz, Kraftfahrzeugteile Großhandlung, Cottbus, ein und bestand am 31.3.1939 die Handlungsgehilfenprüfung.
Am 1.4.1939 wurde ich zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und am 14.10.1939 von der Wehrmacht übernommen, der ich bis zum Ende des Krieges angehörte. Mein letzter Dienstrang war Uffz. im Feuerwerkerdienst. Von Mai bis August 1945 befand ich mich in sowj. Gefangenschaft.
Im September 1945 zog ich zu meiner Mutter, die inzwischen von Guben nach Hecklingen/Anh. umgesiedelt worden war. Vom 26.9.1945 bis 31.8.1946 war ich als Arbeiter in der Dampfziegelei Hecklingen tätig, vom 1.9. bis 31.12.1946 als Terminsachbearbeiter bei den BMW in Staßfurt und vom 12.5. bis 1.11.1947 als technischer Angestellter bei der Fa. Michaelis, Hoch- und Tief-

bau, Neundorf/Anh.
In Staßfurt besuchte ich vom 24.11.1947 bis 12. 11.1948 die Lehrerbildungsstätte. Nach bestandener Abschlußprüfung war ich vom 15.11.1948 bis zu meinem Weggang aus der SBZ in Bernburg als Lehrer tätig. Am 19.4.1951 bestand ich die erste und am 17.12.1952 die zweite Lehrerprüfung. Aus politischen Gründen verließ ich am 27.12.1953 die SBZ und zog zu meinen Eltern nach Braunschweig. Hier besuchte ich vom 21.4.1954 bis zum 30.7.1955 die Pädagogische Hochschule und legte gemäß Verfügung des Herrn Nieders. Kultusministers vom 26.2.1953 - IV (1) 968/53 - verkürzte Ausbildung, die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ab.
Am 9.8.1955 wurde ich als apl. Lehrer in den Schuldienst des Landes Niedersachsen eingestellt und der Volksschule in Bahrdorf zugewiesen, an der ich zur Zeit tätig bin.

Bahrdorf, den 22.9.1955
Horst Schulz

Herr Schulz wurde am 1. 4. 1957 nach Schöppenstedt versetzt. Wegen der gesunkenen Kinderzahl kam kein Nachfolger.

Karl Strote

wurde am 15. 2. 1905 in Magdeburg geboren. (Bahrdorf?)
Sein Vater war Schulleiter in Bahrdorf (zwischen den beiden Weltkriegen?).
Herr Karl Strote war schon vor 1940 in Bahrdorf als Lehrer tätig. Er kam wieder in den Dienst am 1. 4. 1950.
Ein „Lebenslauf" war nicht zu erreichen.
Herr Strote starb am 3. 6. 1955 und liegt auf dem im Alter von 50 Jahren hiesigen Friedhof begraben.
Seine Frau und Tochter Irmtraud verzogen später nach Bad Harzburg.

Nachtrag: König nach Chronik Grasleben!

Vater: August Strote Schulleiter in Bahrdorf
K. Str. besuchte Seminar Wolfenbüttel von 1925 - 1928
Teilnamen März 1928
Hilfslehrer in Bindheim 1928 - 29
Grasleben 1929 - 30
Braunschweig 1.4.30 - 31.3.31
Danndorf 1.4.31 - 31.3.32
Bahrdorf 1.4.32 - 3.6.55

Ernst-Peter Henkel

kam am 1.9.1954 als apl.-Lehrer an Stelle des nach Ohlfresen versetzten Lehrers Koepfen nach Bahrdorf.
Personalangaben waren von ihm trotz wiederholter Bitten nicht zu erreichen.
Im Mai 1957 bestand er die zweite Lehrerprüfung.
Am 1.4.1958 wurde er auf eigenen Wunsch nach Kl.-Stöckheim bei Braunschweig versetzt.

Lebenslauf

Am 25. August 1934 wurde ich in Berlin als Sohn des Wirtschaftsjuristen Johannes Noth und seiner Ehefrau Elsa geboren und noch im gleichen Jahr evangelisch lutherisch getauft.
Durch die Kriegseinwirkung evakuierten wir, meine Mutter, meine Schwester Käthe, mein Bruder Peter und ich, nach Thüringen. Mein Vater wurde trotz seines Alters eingezogen.
Nach einem anschließenden, kürzeren Aufenthalt in Fleischberg (Schlesien), kehrten wir nach Thüringen zurück. Im Jahre 1945 fuhren meine Schwester und ich zu einer Tante nach Bremen.

1946 fand sich die Familie in Salzgitter-Watenstedt, wohin mein Vater entlassen worden war. Von hier aus besuchte ich die Niedersächsische Heimschule (Aufbauschule) in Wolfen-

büttel, legte 1955 mein Abitur ab und begann mein Studium an der Pädagogischen Hochschule (Kant-Hochschule) in Braunschweig, welches ich im Frühjahr 1958 mit der ersten Lehramtsprüfung beendete. Am 1. April 1958 trat ich meine erste Dienststelle als Volksschullehrer an.

Hans-Jörg Noth

Am 1. 4. 1959 nach Salzgitter-Lebenstedt versetzt!

Anschrift: Clausnitzer Straße

Werner Scholz
apl. Lehrer
Bahrdorf

Mein Lebenslauf

Ich wurde am 2. Juli 1936 in Gebhardsdorf, Krs. Lauban, Schles., geboren. Mein Vater ist Gartenmeister. Vor der Vertreibung war er in Schlesien selbständig.
Nach der Vertreibung wurde ich 1947 in der Volksschule Helmstedt-Bad ins 3. Schuljahr aufgenommen, da ich in Gebhardsdorf bereits das 1. und einen Teil des 2. Schuljahres absolviert hatte. 1948 bestand ich die Prüfung zur Helmstedter Oberschule. Nach meinem Abitur 1957 in Helmstedt studierte ich sechs Semester an der Kant-Hochschule in Braunschweig.
Ostern 1960 wurde ich in Bahrdorf, Krs. Helmstedt, als apl. Lehrer in den Volksschuldienst gestellt.
Am 31. März 1961 werde ich Bahrdorf verlassen, um im Regierungsbezirk Darmstadt (Hessen) eine Lehrerstelle zu bekleiden.

Werner Scholz

Schulspeisung

Die Ernährungslage nach dem 2. Weltkriege verschlechterte sich von Jahr zu Jahr. Die auf Grund der Lebensmittelkarten empfangenen Zuteilungen waren so gering, dass sie zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel waren. Die täglich zugeteilte Fettmenge betrug 4,5g und die Fleischmenge 5 g. Brot, Nährmittel und Aufstrich wurden in so geringen Mengen zugeteilt, dass man sich nur an Kartoffeln sattessen konnte, die im Herbst durch Nachstoppeln zusätzlich erworben waren. Die einzigen Satten und darum Vielbeneideten waren die Sebstversorger, d.h. Bauern und Landarbeiter, die Schlachterlaubnis erhielten. Dabei wurde das anzurechnende Schlachtgewicht gefälscht und, wenn möglich, ein 2. Schwein schwarz, also heimlich dazu geschlachtet.
Viele Kinder waren unterernährt und kamen ohne Frühstück zur Schule.
Als im Sommer 47 ein Tagesausflug nach Burg Neuhaus beschlossen und ausgeführt wurde, brachten die Kinder der Selbstversorger für die andern Frühstücksbrote mit, da deren Eltern weder Brot noch Belag mitgeben konnten.
Ich selbst habe in bezug auf Ernährung seit 39 meine schlechteste Zeit in Bahrdorf durchgemacht. 8 Wochen lang ging ich mit Frau und Tochter in die Bahnhofswirtschaft zum Mittagstisch, wo uns von den wenigen Marken noch die meisten abgeschnitten wurden. Oft stand ich hungrig vom Mittagstisch auf und war bald am Ende meiner physischen Kräfte. Jeder bedauerte einen, aber keiner half.
Als darum die Möglichkeit bestand, die bisher nur in Städten durchgeführte Schulspeisung auf begründeten Antrag auch in Dorfgemeinden einzuführen, beantragte ich diese im Bewusstsein der damit verbundenen Schwierigkeiten und Belastungen.
Die Hoffnung, unterernährten Kindern die Gesund-

~~heit~~

heit wiedergeben zu können und verzweifelten Müttern die Sorge um die Ernährung ihrer Kinder abzunehmen, hätte noch viel grössere Mühe gerechtfertigt. Die Hooverspeisung gab hochwertige Lebensmittel als Spende des amerikanischen Volkes unentgeltlich ab, für den Transport wurde ein Beitrag von 10 Pf. für 1/2 l Essen erhoben. Ueber 60 Kinder wurden an 5 Wochentagen gespeist, nach der Währungsreform war das Essen für Kinder von Arbeitslosen frei. Teilweise wurden zur Dekkung der Unkosten Patenschaften übernommen, woran sich auch das Lehrerkollegium beteiligte.
Die Schulspeisung begann am 7.Januar 47 und wurde auf meine Bitte von Koll. Kirchner organisiert und vorbildlich durchgeführt.
Es war mir immer eine grosse Freude, mit welchem Hunger sich die Kinder auf das Essen stürzten und wie bereits nach kurzer Zeit der Gesundheitszustand besser wurde. Damit war das von mir beabsichtigte Ziel erreicht,und dieses Ergebnis rechtfertigte die von mir vorausgeahnten Schwierigkeiten, die unverzüglich in einer Schulvorstandssitzung durch Missverständnis, Misstrauen und kleinliche Eitelkeit explosionsartig zum Vorschein kamen.
Am 30. Juni 1950 wird die Speisung eingestellt.
Sie hat grossen Segen gestiftet. Dank gebührt den hochherzigen Spendern in USA., Kollegen Kirchner als Organisator und den vielen Müttern, die unentgeltlich Sommer und Winter die Speisen schmackhaft zubereiteten.

E l t e r n a b e n d

am Sonnabend, d.6. März 1948

1.	Lied	Kl. 1 u. 2
2.	Ansprache	Schulleiter
3.	Prolog	
4.	Doktorbesuch	Kl.2
5.	Schattenbilder: 10 kleine Negerlein	Kl.1 u. 2
6.	6 Japanesen	Kl. 3
7.	Bodenturnen	" 4 u. 5
8.	Dr. Wundertee	" 5
9.	Märchenspiel "Der Zauberball"	
	5 Minuten Pause	
10.	Eine kleine Deutschlandreise mit Bild, Gedicht Lied und Tanz (Uraufführung)	
11.	Schlusslied "Hört ihr Herren"	

Der Elternabend war ein voller Erfolg. Die Kleinen wie die Grossen spielten mit hingebendem Eifer und sichtlich frei. Besonders die Deutschlandreise, v. Schulleiter verfasst und zusammengestellt, war bei über 100 Mitwirkenden und schnellem Szenenwechsel nur durch die Spieldisziplin der Kinder möglich, die ohne Anweisung ihre Plätze einnahmen. Dem Wunsch der Eltern, den Abend zu wiederholen, konnte leider nicht entsprochen werden, da einige Spieler am 1. Ferientag verreiste

S p o r t f e s t

am Sonntag, dem 5. September 1948

P r o g r a m m

13,30 Abmarsch von der Post
14 Dreikampf d. Kl. 5 u. 6, gleichzeitig
Spiele " " 1 u. 2
14,45 " " " 3 u. 4
15,30 Lieder " 5 u. 6
15,40 Rundenstaffel mit Vorgabe Mdch. gegen Kn. Kl. 6
15,55 Hindernisstaffel Kl. 5
16,05 Volkstanz Kl. 5 u. 6
16,15 Handballspiel Kn. Velpke gegen Bahrdorf
16,55 Siegerverkündung

—

20,30 Abmarsch von d. Wassermühle, Fackelzug zum Windmühlenberg und Abbrennen eines Holzstosses

Das Sportfest nahm bei herrlichem Sommerwetter einen reibungslosen Verlauf. Pünktlich nach dem Programm rollten die Uebungen nacheinander ab. Viele Siegerurkunden und Eichenkränze konnten überreicht werden. Zahlreiche Eltern und Freunde der Schule verfolgten mit Interesse den Darbietungen.
Am Abend bewegte sich eine lange feurige Schlange durch das Dorf zum Windmühlenberg empor. Die Kinder hatten sich mit Hilfe ihrer Lehrer und Eltern selber Lampions gebastelt und teilweise mit sehr hübschen Zeichnungen versehen. Die grösseren Jungen hatten sich aus dem Walde Kienfakeln besorgt. Für viele Kinder war dieser Abend ein grosses unbekanntes Erlebnis, von dem sie noch lange schwärmten. Das ganze Dorf war wie elektrisiert. Auf der Anhöhe des Windmühlenberges

leuchteten die Flammen des von den Jungen herbeigeschafften Holzstosses weit über das Land. Einige Lieder und eine Ansprache des Schulleiters liessen das schöne ung gelungene Sportfest ausklingen.

Wie es zum Ausbau der beiden neuen Klassenräume kam.

Als ich im Mai 47 die Leitung der Schule übernahm, standen nur 2 Räume zur Verfügung, so dass der Unterricht vor- und nachmittags stattfand. Was das bedeutet in einem der heissesten Sommer, dessen ich mich erinnern konnte, ist leicht zu ermessen.
Bald erfuhr ich, dass die Gemeinde beabsichtigte, für den Kindergarten des evangelischen Pastors durch Ausbau einer Hälfte der Schankbude von Frau Kaminsky auf dem Gemeindeplatz Raum zu schaffen.
Auf meinen Vorschlag wurde der gesamte aus Holz bestehende Bau für 2 neue Klassenräume ausgebaut, während der Kindergarten auf der Rückseite den Anbau beziehen sollte.
Der Bau wurde in einer Zeit grösster Materialnot und völliger Geldentwertung begonnen und bis zur Währungsreform weitgehend gefördert. Bezeichnend ist, dass er ohne behördliche Unterstützung und Materiallieferung durchgeführt wurde. Ein grosser Teil der Nägel wurde auf dem Schwarzen Markt zu Ueberpreisen erstanden. Da an einen völligen Neubau nicht zu denken war, blieb dieses Provisorium als Zwischenlösung übrig. Es ist das unbestreitbare Verdienst des damals sozialistischen Gemeinderats, mit Mut und Optimismus diesen Umbau zu wagen. Wäre das nicht geschehen, hätte man nach der Geldabwertung 48 schwerlich solche Ausgaben beschlossen.
Als Frau Kaminsky nach der Währungsreform ihre Bude an die Gemeinde verkaufte, wurde im Grundbuch eingetragen, dass sie das Recht habe, bei Festen auf dem Gemeindeplatz die Klassenräume als Ausschank zu benutzen. Ein böser Pferdefuss! Ich erfuhr erst davon, als es zu spät war, und äusserte mich dahin, dass keine Störung des Schulbetriebs eintreten dürfe und nach Möglichkeit eine andere Lösung gesucht werden müsse.

Grade diese Verpflichtung hatte dem Bau viele Gegner eingebracht, wozu zeitweise finanzielle Schwierigkeiten kamen, bis der von Kreis und Land bewilligte Zuschuss die Kassenebbe wieder auffüllte. Manche erhitzte Debatte ist darum geführt worden, und es war lange nicht klar, ob der neue Gemeinderat - mit CDU-Mehrheit- den Bau weiterführen würde. Uebrigens hatte sich Frau K. bereit erklärt, den Bau mit allen bisher entstandenen Unkosten zurückzukaufen. Zum Schluss siegte die Einsicht, und der Bau wurde von der Gemeinde zu Ende geführt.
Ostern 49 wurden die Räume sofort benutzt und behelfsmässig mit alten Tischen und den Saalbänken ausgestattet.
Als die nach meinen Angaben von Tischler Wilke sehr sorgfältig gearbeiteten Tische -sie wurden von mehreren Schulen nachbestellt- und die von einer auswärtigen Firma gearbeiteten Stühle am Pfingstsonnabend geliefert waren, wurde die Einweihung der neuen Räume auf den 1. Schultag nach Pfingsten angesetzt.
Eine festliche Gemeinde fand sich ein, die Schule war mit Girlanden von den Kindern liebevoll geschmückt, in den Räumen waren Sträusse aufgestellt, und jeder Tisch mit frischem Grün belegt.
Nach Besichtigung der Räume waren alle des Lobes voll am meisten freuten sich die Kinder über die hellen Räume, das glänzende Gestühl und die Weite ihres jetzigen Schulhofes.
Möge das in Erfüllung gehen, was ich bei Entgegennahme des Schlüssels aussprach:
"Uebermütig sieht's nicht aus, dieses kleine Gartenhaus; allen, die darin verkehrt, ward ein froher Mut beschert."

Einweihung

von 2 neuen Schulklassen
am 8. Juni 1949

Die Schule im Festschmuck

1 Lehrer Eichholz
2 " Matthes
3 Kommiss. Schulrat Ebeling
4 Lehrer Koeppen

Der Bürgermeister Herr Buchmüller über-
gibt die Schule im Auftrage der Gemeinde

Herr Schwerdtfeger, Matthes, Buchmüller
Gemeindedirektor, Schulleiter, Bürgermeister

240 Schulkinder erlebten einen glücklichen unvergeßlichen Tag

Der Vorsitzende des Schulvorstandes, Herr Gemeindedirektor Schwerdtfeger spricht von den Sorgen und Nöten beim Bau

Schulleiter Matthes hat die Schlüssel zu treuen Händen übernommen

Die Jüngsten stammen. Worüber nur?

Die Ehrengäste: Schulvorstand u. Gemeinderat, der katholische Pfarrer

Der Schulchor, geleitet von H. Kreppen, verschönt die Feier

Aus dem Bahrdorfer Tagesgeschehen

Bahrdorf. Die Generalversammlung des TSV war recht gut besucht. Aus den Jahresberichten des 1. und 2. Vorsitzenden und der Spartenleiter konnte man ersehen, daß der Verein im vergangenen Jahr manch schönen Erfolg an seine Fahnen heften konnte. Auf allen Fußballfeldern des Nordkreises kämpft der Verein mit zwei Senioren- und drei Jugendmannschaften. Für das kommende Vereinsjahr wird viel geplant, u. a. wurde eine Tischtennis-Abteilung ins Leben gerufen. Der Ehrenvorsitzende, Herr Hopert, ermahnte die Jugend, noch mehr wie bisher an Turnen und Leichtathletik zu denken. Die Neuwahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vors. Karl Strote, 2. Vors. Fr. Meyerhoff, Schriftf.: Rudolf Eichholz, Kassierer: Walter Giebel, Spartenleiter für Fußball: Günther Decker.

Abschied von der Schulbank

Am 24. d. M. fand in einem festlich hergerichteten Raum der neuen Schule die diesjährige Schul-Entlassungsfeier statt. Nach einleitendem Lied und Gedicht spielte Herr Neubert auf dem Klavier begleitet von Herrn Hauptlehrer Kirchner, den ersten Satz des Violinkonzertes D-dur von Beethoven Op. 61. Es folgten, von Kindern vorgetragen, Sprüche, ein Zwiegespräch und Erlebnisberichte aus dem Jahre 1945. Dann folgte die Ansprache des Schulleiters, der in bewegten Worten der großen Schulnot in den vergangenen Jahren gedachte. Eine Schülerin überreichte sodann Blumen und sprach den Dank der Schüler an die Lehrerschaft aus. Nun spielte Herr Neubert den dritten Satz des obengenannten Violinkonzertes. Nach kurzer Pause stellten die Kinder den „Bergkrach" von Paul Keller dar, ein Spiel, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die vierhändig von Frau Wapler und Herrn Kirchner gespielte Ouvertüre „Peter Schmoll" beendeten die wohlgelungene und durch reichen Beifall gekennzeichnete Feier. Das Schlußwort nahm Gemeindedirektor Schwerdtfeger. Er ermahnte die Jugend, nie zu vergessen, wer ihnen die Grundlage für ihr Wissen und Können gegeben habe und immer in Dankbarkeit ihrer Lehrer zu gedenken.

Bezirksredaktion Vorsfelde: Heinr. Schmedding, Obere Tor 11
Anzeigen-Annahme: Papierhandlung Bittersohl, Lange Str. 38

Bahrdorfer Kammermusik

Für die Menschen, die sich trotz Jazzrummel den Sinn für die echte, wertgebende Kunst erhalten haben, war das Reformationsfest 1951 in Bahrdorf ein wirklicher Genuß. Die Bahrdorfer Kammermusik-Vereinigung hatte an diesem Abend zu einem Konzert eingeladen. Kurzfristig wurde das Konzert zwei Tage vorverlegt, zudem kündigte sich der November mit einem trostlosen Regen an. Ob darauf der sparsame Besuch zurückzuführen ist? Ein halbes Hundert Menschen, Idealisten, fanden sich ein. Sie kamen von Meinkot, Altene, Querenhorst und dem Blanken, trotz des Regens. Die Jugend suchte man aber fast vergebens.

*

Bahrdorfer Kammermusik-Vereinigung? Was sind das für Menschen, die sich in der kulturellen Trostlosigkeit eines Dorfes, abseits allem Weltgeschehen, in der überall verständlichen Sprache der Frau Musica gefunden haben? Die nicht nur selbst Trost und Kraft in der Musik suchen und fanden, sondern auch bereit waren, anderen davon abzugeben, damit diese und sich selbst bereichernd? Heimatlose sind es, Vertriebene, Ausgebombte. Es sind Menschen, denen der Krieg alles nahm, nur nicht die Liebe zur Musik.

*

1949 kommt der ehemalige 1. Konzertmeister der Chemnitzer Philharmonie, Helmut Neubert, nach Bahrdorf. Es war ein weiter Weg von Rußlands Steinbrüchen bis nach hier. In Chemnitz liegen sein Heim und seine Zukunft in Trümmer. Auf einer Flüchtlingsveranstaltung nimmt er, der auf der Dresdner Musikakademie studiert hatte, die Geige in die Hand und spielt. Keine Schlager, keine Trinklieder. Mit seinem Spiel spricht er die Herzen an. Er kennt das Heimweh selbst, das aus seiner Geige spricht. Unter den Zuhörern ist auch der Cellist Gustav Oefler aus Waldenburg in Schlesien. Dort spielte er im Städtischen Orchester. Sie beide finden sich und sprechen lange miteinander. — Man müßte.....

Ja, sie finden die zwei anderen zu ihrem Quartett. Lehrer Willi Tschirpe aus Pavenrode, Flüchtling aus Schlesien, ist Liebhaber ernster Musik. Er spielt die zweite Geige. Fehlt nur noch ein Bratschist. Lehrer Willi Kirchner, ebenfalls Flüchtling aus Schlesien, der „dreißig Jahre keine Geige gespielt hat", wie er scherzend sagt, macht das Quartet voll.

Vier Menschen, gestern noch einander fremd, sind heute gute Freunde geworden. Die Musik führte sie zusammen. In ihren Mußestunden sitzen sie beieinander und spielen — für sich.

*

1950 geben sie in der Bahrdorfer Kirche ihr erstes öffentliches Konzert. Uebervoll war die Kirche, unter den Zuhörern viel Neugierige. Im Juni folgt das nächste Konzert in der Schule. Man verstehe es richtig. Man will mitteilen. Bei 50 Pfennig Eintritt ist ohnehin nichts zu verdienen. Das reicht nicht einmal für die Noten. Dann folgte eine lange Pause. Bis jetzt.

Der Cellist verzog nach Wolfsburg. Wie nun weiter üben? Man überwindet alle Schwierigkeiten, nimmt jedes Opfer auf sich. Der zweite Geiger bricht das Bein. Trotz allem bleibt das Quartet erhalten. Es wird sogar zu einem Quintett. Frau Alice Wapler, ehemals Klavierlehrerin in Berlin, kam dazu. Nun konnte man auch das Klavier mit einsetzen.

Jetzt, am Reformationstag, stellten sie sich wieder der Oeffentlichkeit vor. Wieder wurde das Klassenzimmer zum Konzertsaal. Der Regen klatschte an das Fenster. Man war unter sich, wie eine um den Kamin versammelte Familie.

Im Namen der Vereinigung begrüßte Lehrer Koeppen die Gäste und kündigte an, daß das nächste Konzert erst im Frühjahr stattfinden könne.

Dann klang Beethovens Streichquartett op. 18 Nr. 4 in c-moll durch den Raum. Das war kein gespielter Notenabklatsch, das war voller Inhalt und Seele. Der Schreiber dieser Zeilen ist ehrlich genug zu gestehen, daß ihm die musikalische Schrift fremd ist. Er könnte wohl die Bilder beschreiben, die er empfand, aber nicht in musikalischen Werten. Er läßt es lieber ganz. Was ihm auffiel, war, daß die Musik die Gedanken anzog, daß die Musik aus dem grauen Alltag führte, daß die Musik die Seele mitklingen ließ.

Nach Mozarts Klavierquartett nochmal Beethoven, Streichquartett op. 18 Nr. 2 in g-moll. Wie ein warmes Klingen kamen die Töne und pochten an das Ueberirdische in uns. Wem soll man mehr Dank sagen, den Komponisten oder den Aufführenden, für diesen Feiertag der Seele?

Truf Habe.

Schriftleitung Vorsfelde: Heinr. Schmedding, Obere Torstraße. Annahme: Papierhandlung Bittersohl, Lange Str. 11

Allerzeitung 3.11.51

Ein Russe überfällt uns

Wir hatten uns schon auf die beiden Turnstunden, wo wir baden gehen wollten, sehr gefreut. Ich war an diesem Morgen schon etwas früher von zu Hause fortgegangen und war pünktlich an unserem Badeplatz auf einer Wiese an der Aller. Schnell hatten wir uns fertig gemacht und freuten uns auf das Baden.

Es dauerte nicht lange, da bekamen wir Besuch mit dem keiner gerechnet hatte, wir sahen einen Russen auf uns zukommen. Mit einem Male war alles Lachen und Fröhliche vorbei. Alle hatten ein ernstes Gesicht, und alles Sehen galt dem Russen. Er war noch ein ganzes Stück von uns entfernt, aber trotzdem konnte man in jedem Gesicht die Angst ablesen. Manche Mädchen waren aufgesprungen und wollten sich die Kleider anziehen, andere wollten ihre Sachen

nehmen und davonlaufen, einige setzten sich in das Gras und waren voller Spannung, was wohl geschehen möge. Herr Matthes gab uns einen Wink, daß wir ruhig sein sollten, bis alles geklärt sei. Er ging dem Russen entgegen, um ihn so weit wie möglich von uns abzuhalten. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, der Russe wollte es einfach nicht verstehen, daß wir auf englischem Gebiet waren. Ich konnte nur verstehen, daß er in schlechtem Deutsch immer sagte: „Hier russische Grenze, nix englische Zone." Und als wir sahen, daß er Herrn Matthes an den Arm faßte und ihm die Grenze zeigen wollte, waren wir noch aufgeregter. Alle liefen hin und her, und keiner wußte, was er machen sollte. Als er merkte, daß Herr Matthes sich nichts sagen ließ, sagte er, er wolle noch mit mehreren Russen wieder hier zurück-

kommen.

Nachdem der Russe davongegangen war, mußte Grete Herde mit dem Fahrrade schnell zu Herrn Mayerfeld, unserm Polizeichef, fahren. Jeder war jetzt froh. In jedem Gesicht zeigte sich wieder ein kleines Lächeln, als wir wußten, daß bald alles geregelt würde. Schnell legten wir unser Zeug wieder auf den Rasen und sprangen in das Wasser hinein.

Sooft wir auch nach Gehrendorf hinüberspähten, wir sahen keine Russen mehr kommen. Wir hatten noch schöne Stunden draußen auf der Wiese und in dem Wasser verbracht.

Aber ich sehe noch heute vor meinen Augen den Russen stehen. Er sah schrecklich aus mit seiner schwarzen Hose und der braunen Windjacke. Das

Gewehr hatte er über die Schulter gelegt und zeigte mit dem Finger zur Grenze, in dem braungebrannten wütenden Gesicht blitzten die Zähne so hervor, als er auf unsern Lehrer einsprach. Ich möchte solch einem Menschen nicht wieder begegnen.

4.7.1949

Ursula Erbs.

S p o r t f e s t

am Sonnabend, d.3.Sept. 1949

Programm: 14,30 Uhr Abmarsch vor dem Hause Hopert durch die Krauelei, Meinkoter Strasse, Unterdorf nach dem neuen Sportplatz.
Beginn des Sportfestes 15 Uhr.

1. Dreikampf der Mittel- u. Oberstufe, gleichzeitig Vorführungen d. Kl. 1-3 bis 15,40 d. Kl. 2-u.4 von 15,45 - 16,10
2. Lieder (Schulchor) Kl. 5 u. 6
3. Freiübungen nach Musik " "
4. Rundenstaffel mit Vorgabe Kn.6 geg. Mdch.6 gleichzeitig Pferdturnen Kl.3
5. Hindernisstaffel Kl.4 gleichz. Laufball Kl.5
6. Volkstänze Mdch. Kl. 5 u. 6
7. Handballkampf
   Mdch. Bahrdorf geg. Mdch. V.-Schule Velpke
   Kn. " " Kn. " "
8. Siegerverkündung

Abends Fackelzug mit Musik, Antreten vor Mühle Claus, Abmarsch 20,45 zum Windmühlenberg, Abbrennen eines Holzstosses, kleine Goethefeier mit Gedichten, Liedern u. Ansprache

Das Sportfest fand bei herrlichem Sommerwetter statt. Das Geld zum Bezahlen der fünfköpfigen Kapelle Ranwig war durch Häusersammlung überzeichnet worden. Eine stattliche Zuschauermenge umsäumte den neuen Sportplatz und war begeistert von dem Gebotenen. Höhepunkt waren die von etwa 100 Jungen u. Mädchen gezeigten Freiübungen nach Musik und der Handballsieg der Knaben über Velpke, --das Mädchenspiel ging verloren.
Am Abend war das ganze Dorf auf den Beinen und ~~sammelte sich um den Holzstoss~~

sammelte sich um den Holzstoss auf dem Windmühlenberge? Wanderers Nachtlieder v. Goethe wurden ergriffen aufgenommen, feierlich klangen die Töne des Liedes "Heilge Nacht, o giesse du" durch die laue Sommernacht. Nach einer Würdigung Goethes anlässlich seines 200. Geburtstages durch den Schulleiter und dem Lied "Sah ein Knab ein Röslein stehn" prasselten die Flammen hoch empor.
Das gemeinsame Schlusslied "Kein schöner Land" beendete die schöne Feierstunde.

Sportliche Erfolge ind den Jahren

1947 - 1949

In den vom Kreissportlehrer eingerichteten Handballspielen spielte unsere Schule in einer Gruppe mit Grasleben, Rickensdorf, Querenhorst, Mackendorf, Saalsdorf.
Im Jahre 1947 belegte Bahrdorf punktgleich mit Saalsdorf den 2. Platz.
1948 und 49 war es jedesmal Gruppensieger.

Folgende Urkunden wurden bei Sportsiegen gewonnen:
Schulsportfest in Bahrdorf am 14.7.47
1. 1. Sieger im Mannschaftsdreikampf der Knaben
2. 1. Sieger " " d. Mädchen

Schulsportfest in Velpke am 14.8.48
3. 1. Sieger im Mannschaftsdreikampf d. Knaben
4. 2. " " " d. Mädchen
5. Bester Einzelkämpfer (Jürgen Claus)

Schulsportfest in Bahrdorf am 5.9.48
6. Sieger im Handball Velpke - Bahrdorf (Kn.)

Schulsportfest in Bahrdorf am 3.9.49
7. Sieger im Handball Velpke - Bahrdorf (Kn.)

Schwimmunterricht

Trotz der ungünstigen Wasserverhältnisse wurde im Jahre 1947 der Schwimmunterricht aufgenommen. Nach vorbereitenden Trockenschwimmübungen im zeitigen Frühjahr übten Jungen und Mädchen in der Aller bei schönem Wetter während der Turnstunden . Bei Stundenausfall durch "Hitzefrei wurde dafür grundsätzlich gebadet.
Im Laufe des Sommers konnten viele Kinder in ihrer Schwimmfertigkeit so gefördert werden, dass sie die Schwimmprobe im Steinbruch in Velpke ablegen konnten. Zum Freischwimmen wurde verlangt: lo Minuten beliebiges Schwimmen, ein Kopfsprung;
zum Fahrtenschwimmen: 45 Minuten beliebiges Schwimmen.
Die Kinder erhielten einvom Schulleiter unterschriebenes Zeugnis.
In den 3 Sommern haben etwa 60 Kinder das Freischwimmerzeugnis, 20 zusätzlich das Fahrtenschwimmerzeugnis erworben.

Schwimmunterricht

Trotz der ungünstigen Wasserverhältnisse wurde im Jahre 1947 der Schwimmunterricht aufgenommen. Nach vorbereitenden Trockenschwimmübungen im zeitigen Frühjahr übten Jungen und Mädchen in der Aller bei schönem Wetter während der Turnstunden . Bei Stundenausfall durch "Hitzefrei wurde dafür grundsätzlich gebadet.
Im Laufe des Sommers konnten viele Kinder in ihrer Schwimmfertigkeit so gefördert werden, dass sie die Schwimmprobe im Steinbruch in Velpke ablegen konnten. Zum Freischwimmen wurde verlangt: 10 Minuten beliebiges Schwimmen, ein Kopfsprung;
zum Fahrtenschwimmen: 45 Minuten beliebiges Schwimmen.
Die Kinder erhielten ein vom Schulleiter unterschriebenes Zeugnis.
In den 3 Sommern haben etwa 60 Kinder das Freischwimmerzeugnis, 20 zusätzlich das Fahrtenschwimmerzeugnis erworben.

S c h u l g a r t e n

Im März 50 legte ich mit den Jungen des abgehenden Jahrgangs den Schulgarten an aus der Erkenntnis, dass ein Garten ein wertvolles Mittel für eine modern arbeitende Schule ist. Welche Fülle von erzieherischen, unterrichtlichen und technischen Möglichkeiten ausgewertet wird, muss die Zukunft erweisen.
Er wurde in mühevoller Arbeit aus Oedland durch Rigolen des Bodens gesäubert und zu einem Teil mit niedrigen Stauden im Alpinum , zum andern mit mittleren und hohen Stauden besetzt. Die Ligusterhecke war ein glücklicher Erwerb -sie musste vom Friedhof verschwinden- die Steine stammen vom Steinberg.
Er soll Lehrern und Kindern eine Quelle der Freude und Anregung sein. Möge er immer verständnisvolle Freunde finden, die ihn pflegen und liebgewinnen!

Allerzeitung
6.11.1951

Vorselder Heimatschau

Die Bahrdorfer Musikanten

Wer unsere letzte Wochenend-Ausgabe gelesen hat, ist sicher auch auf den Bericht über die Bahrdorfer Kammermusik-Vereinigung gestoßen, die am Reformationstag ihr zweites Konzert gab. Mancher mag damals gefragt haben: Wie kommt ein solches Kunst-Konsortium nach Bahrdorf? Nun, durch Zufall, der aber doch letzten Endes kein Zufall ist. Der Primgeiger ist der ehemalige erste Konzertmeister der Chemnitzer Philharmonie, der Cellist kommt vom Städtischen Orchester in Waldenburg in Schlesien, der Bratschist und der Mann der zweiten Geige sind ebenfalls Schlesier. Und alle vier leben heute in unserem Bezirk; der eine in Papenrode, ein anderer in Wolfsburg, der Chemnitzer, die Seele des Ganzen, wie der Bratschist in Bahrdorf. Und die Pianistin, die im Vorjahr zu den Vieren stieß, ist eine Berliner Klavierlehrerin, die die Zeit ebenfalls nach Bahrdorf verschlagen hat. Und nun treiben die Fünf Musik, vertreiben sich die Sorgen aus dem Herzen und erfreuen die Bewohner von Bahrdorf, Meinkot, Querenhorst und den anderen Dörfern dort oben am Lappwald mit ihrer Klangkunst. Ist der Zufall, der drei Schlesier, einen Sachsen und eine Berlinerin zusammenführte, wirklich so etwas Merkwürdiges in unserer Zeit? Wer weiß, wie musikalisch die Sachsen und Schlesier namentlich längs der böhmisch-mährischen Grenze, sind, wird verstehen, daß sich hier aus den Hunderten von Vertriebenen und Flüchtlingen fünf Musikanten trafen. Der einzig triftige Zufall ist vielleicht der, daß ein Konzertmeister unter den Fünfen ist, der von Berufswegen sich getrieben fühlte, die Musikalischen in der Gemeinde zu einem Zirkel zu organisieren. Wir nehmen hier davon Notiz, nicht allein, um zu zeigen, daß sich selbst in Dörfern ein musikalisches Leben anregen läßt; vor allem wollen wir es zum Anlaß nehmen, darauf hinzuweisen, daß die Zuwanderung aus dem Osten, so unerbeten sie manche Einheimischen finden, unseren Gemeinden doch auch Segnungen gebracht hat, für die sie herzlich dankbar sein müßten. Bahrdorf hätte sicher für absehbare Zeit keine ernsthafte Musikvereinigung in seinen Grenzen entwickelt, wären nicht unter den Zugezogenen zwei Leute aus der Großstadt und weitere drei aus anderen Musikbezirken, für die Musikausübung Lebensnotwendigkeit und Lebensbedürfnis ist, und die nun ihre Gastgemeinde davon mitprofitieren lassen. Nun sollen aber die Einwohner diese Errungenschaft auch ausnü[illegible] und beim nächsten Mal im Frühjahr, die ideale Freigebigkeit der fünf Musikbegeisterten durch lebhaftere Teilnahme bedanken, wenn diese auch nicht aus dem Dorf stammen, und vielleicht gerade deswegen, weil sie heimatlos sind, und für ihre Musik eine neue Heimat suchen.

hs.

Allerzeitung v. 23.11.50
Nr. 278

UNSERE HEIMAT

Was geschickte Kinderhände schufen

Bahrdorf. Am vorigen Sonntag wurde in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 18 Uhr abends in der neuen Schule am Sportplatz eine wohlgelungene Schulausstellung gezeigt. Sie war, von groß und klein besucht, ein schönes Zeichen dafür, daß unsere Dorfbevölkerung sehr lebhaftes Interesse für schulische Angelegenheiten zeigt. Die zahlreichen Besucher sind bei der Besichtigung der hübschen Ausstellung voll und ganz auf ihre Kosten gekommen.

Was gab es da nicht alles zu sehen und zu bestaunen! Welch eine Fülle von ansprechenden Dingen, die in drei Schulräumen auf langen Tischen und an den Wänden prangten! Es waren Sachen, die Kinder vom 1. bis 9. Schuljahr im Zeichen- und Handarbeitsunterricht mit vielem Fleiß und großem Geschmack und Geschick angefertigt hatten: Geschmackvolle Zeichnungen mit Bleistift, Feder und Buntstift und Aquarellfarben, saubere Handschriftproben, peinlich genau gebastelte Modelle für die Realienfächer, übersichtliche Tabellen, hübsche Landkarten, niedliche Spielsachen, gerade recht zum kommenden Weihnachtsfest, und geschmackvoll hergestellte Kleider, Schürzen Jäckchen, Taschentücher und vieles andere mehr.

Alle die hier der breiten Oeffentlichkeit gezeigten Sachen zeugten nicht nur von emsigem Bienenfleiß, sondern auch von großer Geschicklichkeit und richtigem Geschmack. Den ausstellenden Kindern, die ihre mit viel Liebe angefertigten und zum Teil künstlerischen Erzeugnisse zum Besten gaben, gebührt uneingeschränktes Lob. An dieser Stelle sei im Namen aller Besucher auch den Lehrkräften gedankt, die durch Rat und Tat zu dem Gelingen der sehenswerten Ausstellung beigetragen haben!

Bahrdorf. Die Schulausstellung in der Schule am Sportplatz gestattete den Besuchern einen Einblick in die Arbeit der Schüler und Schülerinnen. Besondere Erwähnung verdient die Herstellung eigener Landkarten. Durch ein von Lehrer Kirchner entwickeltes Verfahren können beliebige kleine Ausschnitte so vergrößert werden, daß sie für den Schulgebrauch verwertbar werden.

Wie ich das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte

An einem sonnigen Maimorgen des Jahres 1945 ahnte ich noch nicht, daß die Amerikaner des Nachmittags in unser Dorf eindringen würden. Ich war damals 9 und mein Bruder 5 Jahre alt. Wir Kinder waren lustig und fröhlich und spielten. Aber da fiel mir etwas auf. Die Leute auf den Straßen erzählten sich etwas, hastig und aufgeregt. Owch, was war passiert? Deutsche Soldaten kamen mit zerrissenem Zeug und suchten bei den hiesigen Bauern Unterkunft. Das war eine große Aufregung, wie ich sie noch nie wieder erlebte. Still, mit Tränen in den Augen, saß ich am Fenster und starrte hinaus auf die Straße. Ich dachte, meine letzte Stunde des Lebens sei gekommen. Eine furchtbare Angst erfaßte mich, und nur mit gutem Zureden meiner Mutter ging ich mit in den Garten, um zu graben. Aber hier konnte ich auch nichts

Gutes verrichten. Aufgeregt lief ich hin und her und spähte hinaus in die Ferne. Nichts konnte ich erst sehen. Doch was war das? Da auf einmal sah ich etwas über den Horizont kommen. Mein Herz klopfte jetzt noch stärker. Ich blickte genau hin und bemerkte, daß dies die Panzerspitze der Amerikaner war. Jetzt also war die Zeit gekommen. Ein Panzer folgte dem andern, und alle hielten ihre Gewehre schußbereit. Meine Mutter faßte mich jetzt fester an der Hand, und wir gingen nach Hause. Auf der Straße rollten mit mächtigen Getöse die Panzer hinunter in das Dorf, und die Besatzung sahen uns mißtrauisch an. Ich hatte solche Angst, daß alle meine Glieder zitterten und ich noch kaum einen Fuß vor den andern setzen konnte. Ich wollte immer wieder stehen bleiben, und mein weißes Taschentuch aus der Tasche herausziehen, um es hinzuhalten und mich damit ergeben. Aber meine

Mutter schlug (mir) mich auf die Finger.
Auch mein Bruder war jetzt
ängstlich geworden, und als kei-
ner zu Hause war, suchte er uns.
Da kam er auch schon weinend
auf der anderen Seite der Straße
daher gelaufen. Schnell wollte er
die Straße überqueren, um zu uns
zu kommen, als er gerade vor einen
daherkommenden Panzer lief. Eine
auf der Seite gehende Frau sprang
noch (in letzter Minute / Sekunde) hinzu und
hielt ihn an den Hosenträgern
zurück. Meine Mutter schrie laut
auf und konnte sich von diesem
Schreck kaum wieder erholen. Aber
er hatte Glück gehabt und war nur
an der Hose gestreift worden und
vom Tode bewahrt. Mit schnellen
Schritten eilten wir jetzt nach Hau-
se. Die Straßen waren leer und
verlassen. Alle hatten sich in die
Häuser zurückgezogen und lausch-
ten spannungsvoll hinter den

Fensterscheiben. Aber schon am selbigen Abend, bevor die Sonne unterging, wehten aus jedem Hause die weißen Fahnen. Noch viele Aufregungen gab es in diesen Tagen, aber diese Stunde, in der mein Bruder bald überfahren und unser Dorf besetzt wurde, werde ich nie wieder vergessen. Noch lange zitterten alle meine Glieder, und erst beim Einbruch der Dunkelheit hatte ich mich vom ersten Schrecken erholt. Doch an diese Tage meiner Kindheit werde ich noch oft zurückdenken.

Bahrdorf, den 3.3.1951

Sigrid Stange

Ein schlimmes Erlebnis

Zur Zeit, als in meinem Heimatdorfe die Polen waren, habe ich mehrere schlimme Erlebnisse gehabt. Eines von ihnen möchte ich hier schildern. Ich war damals 8 Jahre alt.

Als die Russen aus unserem Dorfe wegzogen, kamen viele Polen. Sie zogen in die Bauernhäuser ein. Ich mochte die ersten Tage nicht allein auf die Straße gehen, weil ich vor den Polen Angst hatte. Mein Vater war noch in Gefangenschaft. In einer Herbstnacht, als wir alle schliefen, fing meine kleine Schwester an zu weinen. Meine Mutter stand auf und machte Licht. Meine kleine Schwester hatte wohl nur geträumt, denn sie schlief schon wieder. Deshalb machte meine Mutter das Licht wieder aus und legte sich in das Bett. Plötzlich klopf-

te es heftig an die Haustür. Meine Mutter wollte hinunter gehen und öffnen. Sie glaubte, die polnische Polizei wäre unten. Diese ging jede Nacht im Dorf herum und paßte auf, wo Licht brannte. Dort klopfte sie. Wenn nicht aufgemacht wurde, schoß sie in die Stuben. Wir Kinder waren von dem Klopfen aufgewacht und ließen meine Mutter nicht hinuntergehen. Es klopfte noch einmal viel lauter, und die Tür brach durch. Eine Flüchtlingsfrau, die mit zwei Kindern unten schlief, fing laut an zu schreien. Da kletterten wir leise über den Boden in den Stall. Die Einbrecher waren zwei Russen, die mit einem Auto von einer Stadt kamen. Als sie weg waren, kam die Flüchtlingsfrau und suchte uns. Wir gingen alle in unsere Küche. Meine Mutter sagte:

„Hier ist es nicht sicher. Die Russen kommen vielleicht mit einem Auto wieder. Zieht euch schnell an, wir müssen das Haus verlassen." Sie hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, als wir ein Lastauto kommen hörten. Die Flüchtlingsfamilie und wir liefen in den Mänteln, die wir von der Flucht durch den Boden anhatten, durch die Hintertür und einen Garten zum Nachbarhaus. Dort klopften wir an ein Fenster. Die Frau öffnete uns. Wir blieben alle in der Küche der Nachbarfamilie. Die Russen plünderten inzwischen alles aus. Eine Frau, die im selben Hause wohnte wie wir, war beim ersten Einbruch der beiden Russen aus dem Fenster gesprungen und hatte ihre drei Kinder schlafen lassen. Diese wachten auf, als die Rus-

sen mit dem Auto kamen. Als die Russen ihr Auto voll hatten, fuhren sie weg. Wir gingen nach Hause. Hier sah es wüst aus. Die Stühle waren umgeworfen, die Betten durchwühlt, die Schränke leer und alle Türen und Schubladen auf. In einer Nacht waren wir bettelarm geworden.
Diese schlimme schlaflose Nacht werde ich nie vergessen.

Bahrdorf, den 8.3.1951

Gerda Niesbor

Schlimme Erinnerungen

Es war im Januar 1945, als wir in der Nacht in Prag auf dem Bahnhof ankamen. Von da aus wollten wir weiter in die Sudeten. Ungefähr noch drei Stunden mußten wir warten, ehe ein Zug in dieser Richtung fuhr. Inzwischen mußten wir noch zu einem anderen Bahnhof gehn, weil von da der Zug abfuhr. Nun war die Zeit gekommen, und der Zug fuhr los. Wir näherten uns schon unserem Ziel, als wir plötzlich stehen blieben. Bald bekamen wir Nachricht, daß vor uns auf der Strecke ein Zug mit Soldaten verunglückt war. Unser Zug fuhr noch ein Stück heran, und dann blieben wir stehen. Es war schon dunkel, als ich im Wagen beim Einschlafen war. Da hörten wir alle einen heranbrausenden Zug, der

nicht Bescheid wußte, ob auf der Strecke noch ein anderer Zug stünde. Ein Zeichen war auf dem letzten Wagen auch nicht zu sehen. Hinter unserem Wagen war zum Glück noch eine Lokomotive, sonst hätte es bestimmt unser Leben gekostet. Der Zug kam immer näher. Das Geräusch wurde immer stärker. Schließlich gab es einen Krach und einen Stoß, so daß ich gleich von der Bank flog und mir den Kopf mächtig auf den Boden geschlagen habe. Das Unglück war geschehen. Bald darauf kam noch ein Zug mit Soldaten gefahren. Und dieser fuhr auch noch drauf. Einige Wagen wurden zusammengeschoben und zertrümmert. Das Schlimmste war aber, daß es in der Nacht war.

Man hörte die Verwundeten schreien, die Leute klagen, und alles war in Aufregung gekommen. Nun nahte der Morgen, und wir sahen die Bescherung. Dies war ein schlimmes Erlebnis auf der Flucht.

Manfred Eichwald
Bahrdorf,
~~März~~ den 4.3.1951

Die Flucht

1945

Am 21. Januar mußten wir unsere Heimat Lubow, Kr. Neustettin verlassen. Ich war damals 8 Jahre alt. Am 18. Februar kamen wir mit der Eisenbahn in Stralsund an. Dort wohnten wir bis zum 19. April. Da die Russen dort einrückten, mußten wir am 20. April Stralsund verlassen und nach der Halbinsel Zingst übersiedeln. Lange wohnten wir dort nicht in Ruhe und Frieden, denn schon am 3. Mai besetzten die Russen auch Zingst. Daraufhin mußten wir am 20. Mai diese Halbinsel verlassen. Weil die Eisenbahnbrücke gesprengt war, stellte uns der Russe Kähne und Dampfer zur Verfügung. Diese Kähne sollten uns in die Heimat zurückbringen. Die Fahrt ging durch den Sund und den Greifswalder-Bodden, dann ins Stettiner-Haff. Die Fahrt ging bis zum 24. Mai gut. Um die

Mittagsstunde desselbigen Tages gab es plötzlich einen Knall. Eine Mine kam seitlich und zerriß unser Schiff in zwei Teile. Ich sah gerade noch, wie der eine Teil in die Tiefe sank und in unseren Teil sehr viel Wasser eindrang. Danach verlor ich die Besinnung. Unter unseren Schiffteil hatte sich das Steuer gestemmt und dadurch hielt es sich noch über Wasser. Es dauerte eine ganze Zeit, bis ich wieder zur Besinnung kam. Meine Mutter war noch bei mir, das war die Hauptsache. Aber wie sah es jetzt in unserem kleinen Raum aus? Gepäckstücke, Balken, Verwundete und Leichen lagen bei uns, denn alles war vom Deck aus zu uns heruntergefallen. Jetzt sahen wir uns nach meinem Bruder um und merkten, daß er fehlte. Sollte er um's Leben gekommen sein? Da die Treppe zerbrochen war, mußten wir uns an den Seitenwänden des Schiffes hochziehen.

Auch auf dem Wasser schwammen Gepäckstücke, Balken und Leichen. Auf einem der Gepäckstücke bemerkten wir meinen Bruder, aber wir konnten ihm keine Hilfe bringen. Nach einer Weile erblickten wir in der Ferne Rettung. Es war ein Schiff. Schnell steckten wir eine weiße Fahne aus. Dieses Schiff hatte uns erblickt und schickte ein Rettungsboot. Es nahm die im Wasser schwimmenden Leute auf und brachte sie zum Schiff. Dann kam es wieder und holte uns. Das Schiff brachte uns nach Stettin.

An 700 Menschen fanden dabei den Tod, 14 Menschen blieben am Leben, darunter auch meine Mutter und ich. Meinen Bruder haben wir nicht mehr wiedergesehen.

Erzählt von Rita Zöller im Februar 1951.

Niedergeschrieben von Luise Stein.

Wie Bahrdorf das Ende des zweiten Weltkrieges erlebte

Es war im Mai 1945, als ich mit meinem Freund an einem schönen Sommertage vor dem Hause spielte. Ich war damals 10 Jahre alt. Wir spielten ohne zu ahnen, daß der Amerikaner schon im Nachbardorf Papenrode war. Mitten in unserm Toben und Schreien hörten wir plötzlich von ferne Motorengeräusch. Auf einmal kam ein Panzerwagen angerollt, dem mehrere Autos folgten. Da wir aber dachten, es seien deutsche Panzer, blieben wir stehen. Als wir aber sahen, daß alle Leute wegliefen, fingen wir an zu weinen und liefen ins Haus. Ich lief sofort zu meiner Mutter, die in der Stube saß. Nach ungefähr einer halben Stunde gingen wir hinaus, um zu sehen, was geschehen war. Als ich ~~aber~~ die großen Panzer und die Neger sah, bekam ich

ich etwas Angst und drängte mich noch näher an meine Mutter her= an. Bald wich meine Angst und ich ging näher zum Panzer. Plötz= lich warf der eine Amerikaner eine Büchse aus dem Panzer, die un= weit von mir aufschlug. Ich bekam einen mächtigen Schreck, der sich aber legte, als ich sah, daß es eine volle Kekskiste war. Ich nahm die Büchse auf und gab sie meiner Mutter. Inzwischen war es schon Abend geworden, und wir gingen schlafen. Am anderen Morgen bekamen wir Nachricht, daß wir räumen müßen. Wir zogen da= rauf in die Küche zurück. Unser Haus wurde vom Roten Kreuz be= setzt. Da aber die Bahrdorfer keine weißen Fahnen aus dem Fenster gesteckt hatten, blieben die Amerikaner Amerikaner blieben 6 Wochen da. Nach 6 Wochen zogen sie bis auf einige fort.

Bahrdorf, d. 1. 2. 1951

Bruno Selmay

Ein schlimmes Erlebnis

Es war am 13. Februar 1945, als wir bei strenger Kälte auf dem Treck von Spremberg nach Kottbus waren. Ich war damals 7 Jahre und meine Geschwister waren 5 und 3 Jahre alt. Über uns flogen Tiefflieger, und in der Ferne hörte man es dröhnen. So ging es die ganze Strecke lang, bis wir in Kottbus ankamen. Wir wollten nämlich nach Rathenow, denn dort sollten noch Bekannte sein. Von Spremberg aus sind wir mit dem Auto nach Kottbus gefahren, denn wir wollten von dort aus mit dem Zuge weiter reisen. Kaum waren wir auf dem Bahnhof angekommen, da fielen auch schon Bomben. Meine Mutter hatte uns Kinder an die

mit uns

Hand genommen, um Schutz zu suchen. Als wir unter in den Bunker wollten und auf der letzten Stufe waren, schlug eine Bombe hinter uns ein. Es gab einen furchtbaren Krach und ~~unter~~ über uns kam Staub und Qualm. Viele Leute schrien - wir sind noch davongekommen, aber die hinter uns waren, sind getroffen worden. Es dauerte eine Weile, bis der Volkssturm Luft gemacht hatte, denn wir waren alle auf die Gesichter gefallen. Viele Verwundete und Tote wurden auf Bahren davongetragen. Über uns schaukelte das ganze Gebäude. Es konnte in jedem Augenblick zusammenstürzen. Auf dem Bahnhof stand ein Zug, der mit Munition beladen war; dadurch war der Bombenan-

griff so schlimm ausgefallen. In den Zug schlug ein Volltreffer ein, und alles ging in die Luft. Im Bunker standen wir 3½ Stunden, und wir waren froh, als wir raus kamen und frische Luft schnappen konnten. Auf dem Bahnhof sah es schrecklich aus; alles lag in Trümmern und Schutt. Ab und zu stürzten ausgebrannte Häuser zusammen, wobei Menschen getroffen wurden. Mitten auf der Straße standen brennende Autos und wir mußten zwischendurch gehen. Meine Mutter hatte uns eine Decke über den Kopf geworfen, damit wir nicht Feuer fingen. Damit wir uns aber nicht verlören, hielten wir uns am Mantel meiner Mutter fest. So ging es aus Kottbus hinaus

bis ins nächste Dorf. Ab und zu hörte man in der Ferne ein Krachen.

Ida Feldezke

Bahrdorf, den 15. März 1952

7. u. 8. Jahrgang März 1952

An der Ostsee im Sommer 1952

Vor der Schulentlassung 1953

Abschied von der Schule

Bahrdorf. Am Sonnabend fanden sich die Schulabgänger zu einem letzten fröhlichen Beisammensein in der neuen Schule ein. In einem festlich hergerichteten Klassenzimmer saßen an weißgedeckten Tischen die 20 Abgänger mit ihren Lehrern vor Kaffee, Torten und Kuchen, die der Kochkursus des 8. Jahrganges gebacken hatte. Fröhliche Lieder wurden gesungen und durch heitere Darbietungen für Unterhaltung gesorgt. Bei lustigen Gesellschaftsspielen, Liedern und Volkstänzen vergnügten sich die Teilnehmer noch zwei Stunden in einem anderen Klassenzimmer. Horst Henkel dankte als Vorsitzender des Schülerrats der Lehrerschaft für ihre Mühe und Geduld während acht langer Schuljahre. Hauptlehrer Kirchner entließ die Scheidenden mit den besten Wünschen für den Lebensweg.

1953

Theaterabend der Volksschule

Bahrdorf. Im Saal der Gastwirtschaft Decker fand ein Theaterabend der Volksschule statt. Es wurden zwei Theaterstücke aufgeführt: „Das tapfere Schneiderlein" und „Die Goldprinzessin". Außerdem wurden einige Tänze und Lieder dargeboten. Die Eltern und auch alle anderen Besucher waren erstaunt über die Kunst ihrer Kleinen. Mit großer Liebe und Hingabe füllten die Kinder ihre Aufgaben aus. Sie trugen dazu bei, allen Anwesenden einige Stunden Frohsinn und Heiterkeit zu verschaffen. Der Lehrerschaft gebührt hier besonderer Dank für die Arbeit des Einübens der zur Vorführung gelangten Stücke. 28.11.53

Ausstellung 1954

Am Sonntag fand in der Schule am Schützenplatz eine Ausstellung der Arbeiten der Schüler und Schülerinnen der Volksschule Bahrdorf statt. Mit großer Liebe und Sorgfalt war hier ein umfangreiches Material zusammengetragen worden. Auf weißgedeckten Tischen lagen Proben von der Schreib-, Mal- und Knetkunst der Kleinen bis zu den beachtlichen Darstellungen in Schrift und Bild der Großen. Viel Interesse fanden die aufgestellten physikalischen Geräte, die von Kindern mit einfachen Mitteln einschließlich der Beschriftung selbst hergestellt waren. An einer Wandseite sah man einen von Kindern gemalten Geschichtsfries. Alle übrigen Wände waren mit zahllosen erdkundlichen Großkarten, eine Spezialität der Bahrdorfer

Schule, bedeckt, wobei nur ein Teil des vorhandenen Materials gezeigt werden konnte. Auf langen Tafeln lagen die vorbildlichen Handarbeiten der Mädchen, angefangen von den Faltarbeiten in Papier bis zu den Kunststrick- und Häkelarbeiten. Besonders die Frauen begutachteten die Ausführung der ausliegenden Wäsche- und Kleidungsstücke. Auf einem Tisch wurden Proben des praktischen Hauswirtschaftsunterrichts geboten.

Die Ausstellung war gut besucht und fand allgemeinen Beifall.

Bahrdorf, den 4. April 1954

Helga Müller

Schulentlassung Ostern 1954

Gelöste und ungelöste Probleme

1954

Was bahnt sich in Bahrdorf an?

Schule – Kindergarten – Jugendwaldheim – Wasserleitung

Es tut sich wieder einmal was in Bahrdorf. Seitdem die zweiten zehn Siedlungshäuser im Bau sind, haben sich schon wieder andere Probleme in den Vordergrund geschoben. Diese kreisen um die Schule, um den Kindergarten, um das Jugendwaldheim und um eine Wasserleitung. Man hört hier und dort Gesprächsfetzen, obwohl offiziell niemand etwas weiß, und die Stellen, die es wissen müßten, abwinken und sagen: „Es liegt alles in weiter Ferne", aber sieht es aus.

Die Schulraumnot ist in Bahrdorf behoben, indem man gleich nach dem Kriege ein festes Bierzelt auf dem Festplatz aufkaufte und dort zwei Klassenzimmer, eine Lehrerdienstwohnung und Räume für die landwirtschaftliche Berufsschule ausbaute. Die Gemeinde mußte aber eine Auflage beim Kauf dieses Grundstücks übernehmen: Bei Festlichkeiten ist die Schule zu räumen, damit der Wirt seinem Gewerbe nachgehen kann.

Damals konnte man diese Verpflichtung leicht eingehen. Heute aber, wo die Feste sind, da leidet doch der Unterricht darunter, und aus der anfänglichen Lösung ist jetzt nur noch eine Notlösung geworden. Nimmt man dazu, daß schon seit 1912 (das ist kein Schreibfehler) Pläne für einen Schulneubau bestehen, dann wird man nicht fehlgehen mit der Mutmaßung, daß sich doch etwas anbahnt mit einem Schulneubau, zumal die Schulaufsichtsbehörde mit der Notlösung am Festplatz nicht restlos einverstanden zu sein scheint.

In hygienischer Hinsicht wurde bei den laufenden Kontrollen des Landesjugendamtes bei den beiden Schulen nichts bemängelt. Leider läßt sich das vom Kindergarten nicht sagen. Die Nissenhütte an der äußersten Ecke des Festplatzes ist noch weniger als nur eine Notlösung. Eine ständige Einrichtung könnte der Kindergarten hier in dieser Form kaum werden. Die Einrichtung selbst hat sich in Bahrdorf aber so bewährt, daß niemand mehr darauf verzichten möchte. Also wird die Gemeinde nicht umhinkönnen, über kurz oder lang entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um hier wirksame und dauernde Abhilfe zu schaffen.

Muß man vielleicht die Barackenschule am Festplatz zu Gunsten des Kindergartens räumen wird? Als Kindergarten wären die Räumlichkeiten, auch wenn die Berufsschule dort verbleibt, direkt ideal, und die Festtage würden auch keine Störung verursachen, wie es beim Schulunterricht ist.

Anders liegt der Fall bei dem geplanten Jugendwaldheim, von dem wir bereits berichteten. Hierbei ist man schon wesentlich weiter in der Planung. Offiziell ist die Gemeinde Bahrdorf daran aber nicht beteiligt. Das ist vielmehr eine gemeinsame Planung zwischen dem Forstamt Mariental, dessen Bereich bis hier geht, und dem Juleanum in Helmstedt, um den Stadtschulen eine Möglichkeit zu bieten, mit der ganzen Klasse den Unterricht in eine fremde Umgebung zu verlegen. Dadurch gibt es einmal Erholungsmöglichkeiten, Vertiefung des Naturkunde-Unterrichtes, und zugleich wird durch Mitarbeit im Walde die Möglichkeit gegeben, die Verpflegungskosten selbst aufzubringen. Die Forstverwaltung erreicht damit, daß die Kinder den Wald kennen- und verstehen lernen, und daß auch die leichten Waldpflegearbeiten verrichtet werden. Beide haben davon den Nutzen.

Daß man gerade auf Bahrdorf gekommen ist, ist wohl mit ein Verdienst von Revierförster Weidemann, der als großer Naturkundler bekannt ist. Das große Vogelnistgebiet wird mancherlei Anregungen zum Unterricht bieten. Außerdem liegt Bahrdorf zentral im Kreis Helmstedt.

Die Pläne sind bereits soweit, daß man schon die Räume zur Hand hat. Die Bahnhofsgaststätte, Besitzer Nagel, hat die Scheune und das sogenannte „Fürstenzimmer" zur Verfügung gestellt. Nach einem Ausbau kann das Jugendwaldheim schon seine Arbeit aufnehmen.

Ein anderes Problem für Bahrdorf ist die Wasserleitung. Das klingt vielleicht paradox, denn Bahrdorf hat genügend Wasser, da fast jeder Hof eine elektrische Wasserversorgung besitzt. Schwieriger ist es aber schon mit Löschwasser. Zudem ist vorgesehen, in Bahrdorf eine Pumpstation zu bauen, womit die umliegenden Gemeinden wie Rickensdorf, Saalsdorf, Makkendorf u. a. versorgt werden könnten.

Das Finanzierungsproblem spielt hierbei nur eine untergeordnete Bedeutung. Die Gemeinde hätte keine Ausgaben dadurch. Die Ausgaben bestehen aber für den Abnehmer. Wenn man aber das Wasser kostenlos haben kann, dann fällt es schwer, sich für eine Wasserversorgung zu entscheiden, wo man das Wasser dann bezahlen muß.

Noch hat man diese Themen offiziell nicht aufgegriffen. Es dürfte aber, trotz aller Dementis, doch bald der Tag kommen, wo man sich ernsthaft mit diesen Problemen wird beschäftigen müssen. Oder wird doch schon daran gearbeitet? **habe**

1955

Aus Bleichgesichtern wurden Rothäute

1955 **Jugend des Nordkreises Helmstedt an der Nordsee**

Nun sind wir schon den vierten Tag hier in Sahlenburg bei Cuxhaven. Als wir in Warmenau, Brackstedt und Bahrdorf abfuhren, sah es gar nicht so sonnig aus. Doch schon in Stade war der Himmel klar blau mit herrlichem Sonnenschein. So blieb uns das herrliche Wetter bis heute treu, es steht 4:0 (gute Tage gegen schlechte Tage). Und so ist auch die Stimmung hier 4:0 (gute Laune gegen schlechte Laune!).

Wenn es so mit der Sonne den ganzen Tag geht, noch dazu vom Osten ein kühler Wind weht, dann ist die Gefahr des Sonnenbrandes besonders groß: Es besteht ständige Aufsicht und Mahnung, die Haut täglich zu ölen und nach einigen Sonnenstunden zumindest den Oberkörper zu bedecken. Ansonsten haben wir keine „weißen Männer" mehr, nur noch Rothäute. Infolge des ständigen Ostwindes, der das Wasser in die offene See drückt, ist selbst bei Flut das Wasser in diesem Jahre z. Z. so flach, daß es weit hinaus nur bis Kniehöhe steht. Erst 500 Meter vom Ufer steigt die Tiefe ganz allmählich zentimeterweise. Da ist die Lagerführung weitgehend in der Sorge entlastet, es könnte ein Kind ertrinken.

Heute wurden die Landgewinnungsmaßnahmen in Arensch besichtigt. Anschaulich war der Erfolg zu erkennen: Auf dem frischgewonnenen Land weideten schon Schafherden. — Heimweh? Keine Spur! Selbst unser kleiner Bernd aus Brackstedt und unsere Monika aus Warmenau trotzen erfolgreich dieser „Kleinkinderkrankheit". Vielleicht rinnen des nachts manchmal ein paar Tränen; am Tage sind sie tapfer und munter. Verpflegung reichlich und sehr gut. Muß auch sein bei dem ständigen Kräfteverbrauch beim Baden und Wandern.

Verhalten in der Lagergemeinschaft: Tadellos. In der ersten Nacht war es allerdings schlimm. Bis 12 Uhr war keine Ruhe zu erreichen und früh um 3 Uhr krähte schon wieder einer los. Das war aber wirklich nur in der ersten Nacht. Schon am Mittag des zweiten Tages wurde eine Lagerruhe gewünscht und gemacht. In der zweiten Nacht war es schon um 9 Uhr ganz still in den Zelten bis früh um 7 Uhr. Aber mäuschenstill. Bei der Lagerbesprechung am Morgen des zweiten Tages wurde es für allgemein nötig gehalten, rücksichtsvoll Ruhe zu halten — nicht zuletzt im Hinblick auch auf andere Erholungssuchende, die dicht bei uns ihre Zelte aufschlugen. Und so war es jede weitere Nacht: Wenn Nachtruhe gebeten ist, ist es ganz still bis zum Wecken. So sind auch unsere zwei Kleinen immer gut ausgeschlafen. Echte Hilfsbereitschaft, wenn unsere Frigga nacheinander unserer Rita und Elke die Zöpfe flicht. Heute war „große Wäsche" bei Ute und Christa. Mit Hausfrauenstolz wiesen sie auf ihre Seifenlauge und die im Winde flatternde Wäsche.

Der Berichterstatter ist beauftragt, viele tausend Grüße in die heimatlichen Dörfer im Allertal zu senden. Wenn wir dann in der dritten Strophe unseres Liedes singen: „Ihr liebsten Eltern mein, ich will Euch dankbar sein...", dann werden bei aller Freude hier die Augen doch ein bissel ernst und in einer ganz ganz kleinen Ecke ein bissel feucht.

Nachruf

Nach schwerer Krankheit entschlief in der Frühe des 3. Juni 1955 der Lehrer

Herr Karl Strote

im 50. Lebensjahre.

Die Lehrerschaft verliert in ihm einen guten Kollegen und die Schülerschaft einen Erzieher, der sich bis in seine letzten Stunden der Schularbeit verbunden fühlte.
Die Gemeinde weiß sich um einen Menschen ärmer, in dessen Leben die Arbeit für die Gemeinschaft eine Herzenssache bedeutete.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bahrdorf, den 3. Juni 1955

I. A. des Rates der Gemeinde und zugleich für die Gemeindeverwaltung
gez. Schwerdtfeger, Bürgermeister

Das Lehrerkollegium u. die Schulkinder der Volksschule Bahrdorf

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Juni 1955, um 14 Uhr von der Friedhofshalle in Bahrdorf aus statt.

Bahrdorf. Nach einem längeren Leiden ist im Krankenhaus Helmstedt Lehrer Karl Strote jun. verstorben. Mit dem Verstorbenen verliert der Bahrdorfer Gesangverein seinen Leiter. Mehrere Jahre lang war Lehrer Strote außerdem Vorsitzender des Sportvereins. — Schulleiter Kirchner ist mit dem ältesten Jahrgang der Schule für zehn Tage an die Nordsee gefahren. Aus den ersten Kartengrüßen geht hervor, daß sich die Kinder dort wohl fühlen.Am Sonnabend kommen sie zurück.

1. – 11. 6.

„Es gibt keine wei Schädling

Bei Ostwind und Sonnenschein — Be Zum Teil erhebliche S

Für die Schuljugend des Amtsbezirks Vorsfelde ist an der Nordsee bei Sahlenburg das Sommerzeltlager aufgeschlagen. Hier verbringen die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrer schöne Tage der Erholung. Zur Zeit hält sich dort die Gruppe aus Bahrdorf, Brackstedt und Warmenau auf, die am kommenden Freitag nach zehn Tagen zurückkehrt. Aus dem Lager erreichte uns ein Bericht, aus dem hervorgeht, daß sich die Kinder dort recht wohlfühlen.

Das Wetter war vom ersten Tage an sehr schön, und die Kinder müssen sich vorsehen, daß sie keinen Sonnenbrand bekommen. „Wir haben hier keine ‚weißen Männer' mehr", so heißt es in dem Brief, „nur noch Rothäute. Durch den ständigen Ostwind, der das Wasser in die offene See drückt, ist selbst bei Flut das Wasser zeitweilig so flach, daß es weit hinaus nur bis Kniehöhe steht. Erst 500 Meter vom Strande seewärts nimmt die Tiefe zentimeterweise zu, so daß die Lagerführung weitgehend der Sorge entlastet ist, es könnte ein Kind ertrinken."

Langeweile gibt es in einem solchen Lager natürlich nicht. Man besichtigte die Landgewinnungsmaßnahmen bei Arensch, wo die Kleinen von dem Anblick der auf dem frischgewonnenen Land weidenden ders beeindruckt wurde Neuwerk e tet, und heute, 40 Kinder nach H übrigen werden die und Baden ausgefü der einen guten doch die Verpflegu Heimweh ist bei u weiter berichtet. „ Bernd aus Brackste

Immer noch sind die A Wochen gegenüber norma den großen Rübenfeldern nichts darauf, die große kleinen Pflanzen versetz

Diese Arbeit ist seit einiger Hauptsorge der Landwirtsch der Mangel an Arbeitskräfte sich bei den Pflegearbeiten am frühesten und auch am bemerkbar. Peinlich sauber die Rübenschläge von jedem

1955

Jugend in sportlichem Wettstreit

Bundesjugendspiele in Velpke und Bahrdorf · 8 Schulen beteiligt

In Velpke und Bahrdorf kamen am Wochenende die Jungen und Mädel von acht Schulen aus dem Amtsbezirk zu den Bundesjugendspielen zusammen. Die erzielten Ergebnisse auf beiden Plätzen übertrafen vielfach alle Erwartungen. Während in Velpke Meinkoter und Wahrstedter die höchsten Punktzahlen erreichten, waren es in Bahrdorf die Bahrdorfer selbst, die sich auszeichneten.

Unter der Leitung von Lehrer Ernst-Peter Henkel waren die Schülerinnen und Schüler aus Bahrdorf, Mackendorf und Saalsdorf zu den Dreikämpfen im Rahmen der Bundesjugendspiele zusammengekommen und von Schulleiter Kirchner begrüßt worden.

Während am Vormittag die Jugendlichen bei ihren Dreikämpfen allein auf dem Sportplatz waren, fanden sich am Nachmittag zu den Rahmenkämpfen und zum Kindertanz zahlreiche Eltern als Zuschauer ein. Das Fest endete mit einem Lampionumzug vom Sportplatz in das Dorf.

Mit der Ehrenurkunde des Bundespräsidenten wurden ausgezeichnet: Mädel: Sieglinde Pieschl (69 Punkte), Waltraut Umlauf aus Mackendorf (64), Edda Körner, Heidemarie Jager und Helga Müller (56), Waltraut Jerneke aus Saalsdorf (55). Knaben: Günter Hain (63), Kurt Wiedener (61), Manfred Wiesner (60), Dieter Eichwald (57), Dieter Achilles (56), Karl-Heinz Wiesner aus Mackendorf (56), Manfred Grope (55 Punkte). Soweit kein Ort genannt ist, stammen die Sieger aus Bahrdorf.

Bei den Rahmenkämpfen wurde Bahrdorf im Staffelwettbewerb der Mädel erster, Mackendorf zweiter; im Völkerballturnier belegt Bahrdorf den ersten, Saalsdorf den zweiten Platz. Bei den Staffelwettkämpfen und im Fußballturnier placierten sich die Bahrdorfer Knaben jeweils an den beiden ersten Stellen.

Einen ähnlichen Verlauf nahm die Veranstaltung in Velpke, wo sich die Jungen und Mädel der Schulen von Danndorf, Grafhorst, Meinkot, Velpke und Wahrstedt trafen. In sportlicher Fairneß haben sie, wie der Leiter der Velpker Schule, Lanquillon, zur Siegerehrung sagte, die Dreikämpfe bestritten und damit ihre leichtathletischen Leistungen erneut bewiesen. Auch die Rahmenwettkämpfe seien im echten Sportgeiste ausgetragen worden. Mit einem Kindertanz und einem Lampionumzug zum Marktplatz schloß diese Gemeinschaftsveranstaltung. Die Ergebnisse von Velpke werden in der morgigen Ausgabe veröffentlicht.

Nach den Bundesjugendspielen hielten die Jungen von 11 bis 14 Jahren aus Velpke im Rahmen ihres Kinderschützenfestes ein Schießen ab, bei dem Peter Boeck und Heinz Joachim Köhle die Würde der Kinderkönige errangen. Ihnen galt eine besondere Ehrung.

Von 109 wurden drei Bundessieger

1956

Sportfest der Schulen Bahrdorf, Mackendorf und Saalsdorf

Die Jungen und Mädel der Volksschulen in Bahrdorf, Mackendorf und Saalsdorf waren am Sonnabend mit ihren Lehrern zu einem Schul- und Sportfest in Bahrdorf zusammengekommen. Während der erste Teil des Festes ausschließlich den Bundesjugendspielen galt, fand man sich im zweiten Teil in frohem Kreise zu Spiel und Tanz zusammen.

Hauptlehrer Kirchner aus Bahrdorf begrüßte 109 Jugendliche in Bahrdorf und nahm am Nachmittag auch die Ehrung der Sieger aus den Bundesjugendspielen vor, die von ihm geleitet worden waren.

57 Jungen und 52 Mädel standen in diesem leichtathletischen Wettbewerb. Von ihnen erwarben 24 Jungen und 22 Mädel Siegerurkunden; zwei Jungen und ein Mädel wurden Bundessieger. Sie werden in Helmstedt an den Kreiswettkämpfen teilnehmen.

Ein Umzug durch das Dorf leitete das Nachmittagsprogramm ein, bei dem Staffelwettkämpfe ausgetragen wurden, Tummelspiele stattfanden und zahlreiche originelle Einlagen, wie beispielsweise das Nagelschlagen und der Staffel-Mal-Wettbewerb, die Schüler und Schülerinnen begeisterten. Im Staffelwettkampf der Knaben gewann Bahrdorf I, im Tauziehen Bahrdorf IV, im Staffelwettkampf der Mädchen Bahrdorf I, im Festungsballturnier Bahrdorf II. Mackendorfs Mädchen belegten den zweiten Platz. Lehrer König aus Saalsdorf sowie Hauptlehrer Sabin und Lehrer Peetz aus Mackendorf hatten mit den Bahrdorfer Pädagogen Kirchner, Kuls, Henkel und Schulz alle Hände voll zu tun, um die junge Gesellschaft bei diesen Tummelspielen zu betreuen.

Mit einem Lampionumzug durch den Ort fand dieser frohe Tag seinen Abschluß. Fast alle Bahrdorfer Einwohner begleiteten ihre Kinder bei dem Zug durch den Ort bis zur Gastwirtschaft Decker. Hier anerkannte Bürgermeister Schwerdtfeger in einer kurzen Ansprache die sportlichen Leistungen und den Wert des Sports. Er übergab Herbert Flade, der mit Pfeil und Bogen den besten Schuß abgegeben hatte, den Apfelorden. Drei weitere Schüler erhielten ebenfalls Auszeichnungen.

Bahrdorf. Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau von vier Landarbeiter-Nebenerwerbssiedlungen ist begonnen worden. — Renoviert wird gegenwärtig ein Klassenzimmer der Schule. Es erhält eine neue Tafel und einen neuen Fußboden. 10.4.1956

(Kleine Klasse in der alten Schule)

1. – 11. 6. 1955

„Es gibt keine weißen Männer mehr“

Bei Ostwind und Sonnenschein — Bericht aus dem Ferienlager Sahlenburg

Für die Schuljugend des Amtsbezirks Vorsfelde ist an der Nordsee bei Sahlenburg das Sommerzeltlager aufgeschlagen. Hier verbringen die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrer schöne Tage der Erholung. Zur Zeit hält sich dort die Gruppe aus Bahrdorf, Brackstedt und Warmenau auf, die am kommenden Freitag nach zehn Tagen zurückkehrt. Aus dem Lager erreichte uns ein Bericht, aus dem hervorgeht, daß sich die Kinder dort recht wohlfühlen.

Das Wetter war vom ersten Tage an sehr schön, und die Kinder müssen sich vorsehen, daß sie keinen Sonnenbrand bekommen. „Wir haben hier keine ‚weißen Männer' mehr“, so heißt es in dem Brief, „nur noch Rothäute. Durch den ständigen Ostwind, der das Wasser in die offene See drückt, ist selbst bei Flut das Wasser zeitweilig so flach, daß es weit hinaus nur bis Kniehöhe steht. Erst 500 Meter vom Strande seewärts nimmt die Tiefe zentimeterweise zu, so daß die Lagerführung weitgehend der Sorge entlastet ist, es könnte ein Kind ertrinken.“

Langeweile gibt es in einem solchen Lager natürlich nicht. Man besichtigte die Landgewinnungsmaßnahmen bei Arensch, wo die Kleinen von dem Anblick der auf dem frischgewonnenen Land weidenden Schafherden besonders beeindruckt waren. Am Montag wurde Neuwerk ein Besuch abgestattet, und heute, Mittwoch, wollen 40 Kinder nach Helgoland fahren. Im übrigen werden die Tage mit Wandern und Baden ausgefüllt, so daß die Kinder einen guten Appetit entwickeln; doch die Verpflegung ist reichlich. „Von Heimweh ist bei uns keine Spur“, wird weiter berichtet. „Selbst unser kleiner Bernd aus Brackstedt und die Monika aus Warmenau trotzen erfolgreich dieser ‚Kinderkrankheit' und halten sich tapfer. Die Lagergemeinschaft ist tadellos. Von abends um 9 bis zum anderen Morgen um 7 Uhr ist es mäuschenstill im Lager. So sind auch die Jüngsten immer gut ausgeschlafen.“

In wenigen Tagen wird das schöne Lagerleben ein Ende haben. Durch diesen Bericht wollen sie „viele tausend Grüße in die heimatlichen Dörfer im Allertal voraussenden“.

1955

Jugend in sportlichem Wettstreit

Bundesjugendspiele in Velpke und Bahrdorf · 8 Schulen beteiligt

In Velpke und Bahrdorf kamen am Wochenende die Jungen und Mädel von acht Schulen aus dem Amtsbezirk zu den Bundesjugendspielen zusammen. Die erzielten Ergebnisse auf beiden Plätzen übertrafen vielfach alle Erwartungen. Während in Velpke Meinkoter und Wahrstedter die höchsten Punktzahlen erreichten, waren es in Bahrdorf die Bahrdorfer selbst, die sich auszeichneten.

Unter der Leitung von Lehrer Ernst-Peter Henkel waren die Schülerinnen und Schüler aus Bahrdorf, Mackendorf und Saalsdorf zu den Dreikämpfen im Rahmen der Bundesjugendspiele zusammengekommen und von Schulleiter Kirchner begrüßt worden.

Während am Vormittag die Jugendlichen bei ihren Dreikämpfen allein auf dem Sportplatz waren, fanden sich am Nachmittag zu den Rahmenkämpfen und zum Kindertanz zahlreiche Eltern als Zuschauer ein. Das Fest endete mit einem Lampionumzug vom Sportplatz in das Dorf.

Mit der Ehrenurkunde des Bundespräsidenten wurden ausgezeichnet: Mädel: Sieglinde Pieschl (69 Punkte), Waltraut Umlauf aus Mackendorf (64), Edda Körner, Heidemarie Jager und Helga Müller (56), Waltraut Jerneke aus Saalsdorf (55). Knaben: Günter Hain (63), Kurt Wiedener (61), Manfred Wiesner (60), Dieter Eichwald (57), Dieter Achilles (56), Karl-Heinz Wiesner aus Mackendorf (56), Manfred Grope (55 Punkte). Soweit kein Ort genannt ist, stammen die Sieger aus Bahrdorf.

Bei den Rahmenkämpfen wurde Bahrdorf im Staffelwettbewerb der Mädel erster, Mackendorf zweiter; im Völkerballturnier belegt Bahrdorf den ersten, Saalsdorf den zweiten Platz. Bei den Staffelwettkämpfen und im Fußballturnier placierten sich die Bahrdorfer Knaben jeweils an den beiden ersten Stellen.

Einen ähnlichen Verlauf nahm die Veranstaltung in Velpke, wo sich die Jungen und Mädel der Schulen von Danndorf, Grafhorst, Meinkot, Velpke und Wahrstedt trafen. In sportlicher Fairneß haben sie, wie der Leiter der Velpker Schule, Lanquillon, zur Siegerehrung sagte, die Dreikämpfe bestritten und damit ihre leichtathletischen Leistungen erneut bewiesen. Auch die Rahmenwettkämpfe seien im echten Sportgeiste ausgetragen worden. Mit einem Kindertanz und einem Lampionumzug zum Marktplatz schloß diese Gemeinschaftsveranstaltung. Die Ergebnisse von Velpke werden in der morgigen Ausgabe veröffentlicht.

Nach den Bundesjugendspielen hielten die Jungen von 11 bis 14 Jahren aus Velpke im Rahmen ihres Kinderschützenfestes ein Schießen ab, bei dem Peter Boeck und Heinz Joachim Köhle die Würde der Kinderkönige errangen. Ihnen galt eine besondere Ehrung.

1955

Bahrdorf. Der zur Zeit herrschende Lehrermangel macht sich in Bahrdorf besonders bemerkbar. Für die fünf Klassen, die zum Teil noch erheblich überbelegt sind, stehen nur drei Lehrer und eine Handarbeitslehrerin zur Verfügung. Unterrichtsausfälle sind an der Tagesordnung. Es ist schon vorgekommen, daß die Kinder der unteren Klassen nur zweimal in der Woche Schule hatten. Die Eltern beobachten diese Erscheinung mit Sorge. — Die Landlichtspiele Exner zeigen am kommenden Sonntag um 18 Uhr „Die schöne Müllerin" und um 20 Uhr „Die Rache des Mexikaners".

nicht wahr!

Schmidt.

Allerzeitung 23.6.55

Drei Lehrer für fünf Klassen

Bahrdorf. Während man in allen größeren Orten über Mangel an Schulraum klagt, führt man in Bahrdorf berechtigte Klage über den Mangel an Lehrkräften für die Volksschule. Den Schulraummangel hatte Bahrdorf schon in der Zeit vor der Währung behoben, indem es ein massives Schankzelt zu einer zweiklassigen Schule umbaute. Die Klassen stehen aber leer, weil nicht genügend Lehrer vorhanden sind, um die Kinder unterrichten zu können. Es gibt hier fünf Klassen, aber nur drei Lehrer, dazu eine Handarbeitslehrerin. Viele Unterrichtsstunden müssen daher ausfallen. Die Elternschaft sieht besorgt auf diese Entwicklung. Wenn keine Lehrer vorhanden sind, können die Kinder nichts lernen. Mit Hausaufgaben allein kann kein neues Wissen erworben werden.

Von 109 wurden drei Bundessieger

1956

Sportfest der Schulen Bahrdorf, Mackendorf und Saalsdorf

Die Jungen und Mädel der Volksschulen in Bahrdorf, Mackendorf und Saalsdorf waren am Sonnabend mit ihren Lehrern zu einem Schul- und Sportfest in Bahrdorf zusammengekommen. Während der erste Teil des Festes ausschließlich den Bundesjugendspielen galt, fand man sich im zweiten Teil in frohem Kreise zu Spiel und Tanz zusammen.

Hauptlehrer Kirchner aus Bahrdorf begrüßte 109 Jugendliche in Bahrdorf und nahm am Nachmittag auch die Ehrung der Sieger aus den Bundesjugendspielen vor, die von ihm geleitet worden waren.

57 Jungen und 52 Mädel standen in diesem leichtathletischen Wettbewerb. Von ihnen erwarben 24 Jungen und 22 Mädel Siegerurkunden; zwei Jungen und ein Mädel wurden Bundessieger. Sie werden in Helmstedt an den Kreiswettkämpfen teilnehmen.

Ein Umzug durch das Dorf leitete das Nachmittagsprogramm ein, bei dem Staffelwettkämpfe ausgetragen wurden, Tummelspiele stattfanden und zahlreiche originelle Einlagen, wie beispielsweise das Nagelschlagen und der Staffel-Mal-Wettbewerb, die Schüler und Schülerinnen begeisterten. Im Staffelwettkampf der Knaben gewann Bahrdorf I, im Tauziehen Bahrdorf IV, im Staffelwettkampf der Mädchen Bahrdorf I, im Festungsballturnier Bahrdorf II. Mackendorfs Mädchen belegten den zweiten Platz. Lehrer König aus Saalsdorf sowie Hauptlehrer Sabin und Lehrer Peetz aus Mackendorf hatten mit den Bahrdorfer Pädagogen Kirchner, Kuls, Henkel und Schulz alle Hände voll zu tun, um die junge Gesellschaft bei diesen Tummelspielen zu betreuen.

Mit einem Lampionumzug durch den Ort fand dieser frohe Tag seinen Abschluß. Fast alle Bahrdorfer Einwohner begleiteten ihre Kinder bei dem Zug durch den Ort bis zur Gastwirtschaft Decker. Hier anerkannte Bürgermeister Schwerdtfeger in einer kurzen Ansprache die sportlichen Leistungen und den Wert des Sports. Er übergab Herbert Flade, der mit Pfeil und Bogen den besten Schuß abgegeben hatte, den Apfelorden. Drei weitere Schüler erhielten ebenfalls Auszeichnungen.

Bahrdorf. Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau von vier Landarbeiter-Nebenerwerbssiedlungen ist begonnen worden. — Renoviert wird gegenwärtig ein Klassenzimmer der Schule. Es erhält eine neue Tafel und einen neuen Fußboden. 10.4.1956

(Kleine Klasse in der alten Schule)

1957

Im Sommer zum Timmendorfer Strand

Lehrerverein Velpke hat sich entschieden - Acht Lagergruppen fahren

Der Lehrerverein Velpke beschloß, in diesem Jahr das Sommerlager der Schulen in der Lübecker Bucht am Timmendorfer Strand abzuhalten. In acht Gruppen werden die Schulen des Bezirkes Velpke in der Zeit vom 19. Juni bis 10. Juli und vom 31. Juli bis 4. September zur Ostsee fahren, um hier erholsame Tage zu erleben.

Zwischen Altenau im Harz und dem Timmendorfer Strand hatten die Lehrer zu wählen! Sie haben sich zugunsten der See entschieden. Damit legten sie den Sommeraufenthalt der Jungen und Mädel in dem großen Freiluftinhalatorium an der Ostseeküste fest. Vor Timmendorf dehnt sich ein breiter, kilometerlanger Strand zwischen Travemünde und Niendorf aus.

Ein Kiefergürtel trennt Strand und Straße von dem Ort und schützt vor allem die Badenden vor Westwinden. „Meerwasser innerlich und äußerlich" sagt man in Timmendorf, das sich als Heilbad bereits einen Namen verschaffte. Und ein eigenes Strandstück werden die Jungen und Mädel aus dem Velpker Bezirk haben, um sich hier ungestört tummeln zu können.

Weit schweift von hier der Blick. Im Nordosten reicht er bis zur äußeren Spitze der Lübecker Bucht, vorbei an den Bädern Niendorf und Haffkrug über Grömitz bis hin nach Kehlenhusen. Von dort wischt abends das Licht des Leuchtturms am Himmel herüber. Nach Südosten hin entdeckt man die Travemündung, von der aus die großen Schiffe ihre Reise über die Ostsee nach Schweden, Finnland und Dänemark oder darüber hinaus in den Atlantik antreten.

In einem Heim werden die Schülerinnen und Schüler untergebracht. Fünf Räume stehen ihnen zur Verfügung neben der Küche und dem Duschraum. Man darf den Kindern nur noch gutes Wetter für den Aufenthalt an der See wünschen, die ihnen gewiß zu einem großen Erlebnis werden wird.

Folgender Lagerplan ist aufgestellt: Vom 19. bis 26. Juni Bahrdorf und Groß-Twülpstedt; 26. Juni bis 3. Juli Danndorf und Rümmer; 3. Juli bis 10. Juli Grafhorst und Klein-Sisbeck; 31. Juli bis 7. August Wahrstedt und Meinkot; 7. bis 14. August Papenrode und Querenhorst; 14. bis 21. August Velpke; 21. bis 28. August Mackendorf und Saalsdorf; 28. August bis 4. September Groß-Sisbeck, Klein-Twülpstedt und Volkmarsdorf.

19 Schüler kommen, 20 gehen Ostern

1957

Chronik aus Bahrdorf –

Insgesamt 19 Abc-Schützen sind zur Einschulung für Ostern 1957 in Bahrdorf angemeldet worden. 20 Jungen und Mädel werden die Volksschule verlassen. In dieser Zahl sind noch nicht die Schüler einbegriffen, die voraussichtlich zu Ostern weiterführende Schulen besuchen werden und deshalb ebenfalls die Bahrdorfer Volksschule verlassen. In den nächsten Jahren wird wieder mit einem Ansteigen der Schulneulinge zu rechnen sein, wenn die Zahl der abwandernden Einwohner nicht zu hoch ist.

19 Schüler kommen, 20 gehen Ostern

1957

Chronik aus Bahrdorf –

Insgesamt 19 Abc-Schützen sind zur Einschulung für Ostern 1957 in Bahrdorf angemeldet worden. 20 Jungen und Mädel werden die Volksschule verlassen. In dieser Zahl sind noch nicht die Schüler einbegriffen, die voraussichtlich zu Ostern weiterführende Schulen besuchen werden und deshalb ebenfalls die Bahrdorfer Volksschule verlassen. In den nächsten Jahren wird wieder mit einem Ansteigen der Schulneulinge zu rechnen sein, wenn die Zahl der abwandernden Einwohner nicht zu hoch ist.

Sonnige Tage an der Ostsee

Am Morgen des 19.6.1957 fuhren 35 Kinder aus Bahrdorf u. Gr. Twülpstedt nach Niendorf an der Ostsee. Die Reiseroute führte über Uelzen, Lüneburg, entlang am Ratzburger See über Lübeck an die Neustädter Bucht. In einem Strandhotel in Niendorf wurde Quartier bezogen. Eine lange Busfahrt macht den Kindern immer Spaß. Aber noch mehr Freude hatten sie, als sie nicht lange danach am Strand standen, staunend über das weite Wasser schauten und sich- zunächst etwas zögernd, dann mutiger- in die Brandung warfen. Gerade Kinder unserer Gegend, die keine oder unzureichende Badegelegenheit haben, schätzen das nasse Element

Aber sie erlebten noch mehr: Eine Fahrt mit dem Motorboot „Gorch-Fock" brachte sie an die

gegenüber liegende Küste in die Nähe der Orte Pelzerhaken und Neustadt und ein anderes Mal nach Travemünde. Unterwegs gab es aus nächster Nähe Interessantes zu sehen, etwa, wie Fischer die reichgefüllten Netze an Bord zogen oder wie nebenherlaufend ein schwedisches Fährschiff nach Trelleborg ausfuhr.

Man kann nicht immerfort baden oder auf dem Schiff fahren. Also wurde gepaddelt, gerudert, auf dem Wasser gefahren, Sport getrieben, Strandburgen gebaut und Wanderungen längst der Küste gemacht. Einmal wurde der Timmendorfer Fischereihafen besichtigt, ein anderes Mal gewährte der Weg entlang der Steilküste einen herrlichen Blick über die Lübecker Bucht.

Herrlich waren auch die Sonnenuntergänge, und das Auge wurde geblendet von der Fülle des Lichtes, das sich auf dem Wasser spiegelte.

Leider vergingen die Tage viel zu schnell. Die Rückreise erfolgte am 26.6. über Hamburg. Hier gab es noch einmal ein großes Erlebnis: eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen. Ganz dicht fuhren die Kinder an einem englischen Flugzeugträger, an vielen Überseeschiffen, an Speichern, Kränen und Baggern und an Helgen und Docks vorbei. Hier konnten sie eine Ahnung von der Bedeutung Hamburgs als Tor zur Welt bekommen.

Da lagen Schiffe, die nach China, Indien, Afrika, Nord- und Südamerika zur Ausfahrt bereit waren oder in Trocken-

docks überholt oder neu gestrichen wurden, dazwischen wimmelte es von Barkassen, kleinen Schleppern und Booten.

Ganz im Gegensatz zu der Geschäftigkeit eines Welthafens lag die Lüneburger Heide im milden Abendfrieden, gleichsam, als sollte der letzte Teil der Fahrt die erregten Gemüter beruhigen.

Gegen 22^{30} Uhr konnten Schulleiter Blumenthal und Hauptlehrer Kirchner den wartenden Eltern alle Kinder gesund übergeben, froh, eine große Verantwortung gut beendet zu haben.

Helga Müller

Sonnige Tage am Ostseestrand

1957 **Schulkinder aus Bahrdorf und Gr. Twülpstedt auf großer Fahrt**

35 Schulkinder aus Bahrdorf und Gr.-Twülpstedt unternahmen kürzlich eine große Fahrt nach Niendorf an die Ostsee. Die Reiseroute führte über Uelzen, Lüneburg, entlang am Ratzeburger See und über Lübeck an die Neustädter Bucht. In Niendorf wurde in einem Strandhotel feudales Quartier bezogen.

Eine große Omnibusfahrt macht Kindern immer Spaß, besonders, wenn sie vom Lande kommen. Aber noch mehr Freude hatten die Jungen und Mädel, als sie kaum nach der Ankunft am Strand standen. Staunend schauten sie über das weite Wasser. Zunächst noch zögernd, schließlich mutig, warfen sie sich dann in die schäumende Brandung. Für Kinder aus unserer Gegend, die keine oder nur unzureichende Badegelegenheiten aufzuweisen hat, war das nasse Element Ostsee dementsprechend eine ganz besondere Wohltat.

Sie erlebten noch viel mehr: Eine Fahrt mit dem Motorboot „Gorch Fock" brachte sie an die gegenüberliegende Küste, und zwar in die Nähe der Ortschaften Neustadt und Pelzerhaken sowie ein anders Mal nach Travemünde. Unterwegs gab es aus nächster Nähe eine Menge Interessantes zu bewundern. Fischer, wie sie reichgefüllte Netze an Bord zogen, das schwedische Fährschiff auf dem Wege nach Trelleborg und vieles mehr. Man kann nicht immerfort baden und auf einem großen Schiff fahren. Deshalb wurde auch viel gepaddelt, gerudert, das Wasservelo wurde ausprobiert, Sport, der Bau von Strandburgen sowie Wanderungen längs der Küste rundeten die Tagesprogramme ab.

Einmal wurde auch der Niendorfer Fischereihafen besichtigt, ein anders Mal wanderte man längs der Steilküste, um den herrlichen Ueberblick über die Lübecker Bucht zu genießen. Herrlich und erhebend auch das Beobachten der Sonnenuntergänge. Das Auge wurde schier geblendet von der Fülle des Lichtes, das sich gleißend im Wasser spiegelte. Die Tage vergingen den Kindern viel zu schnell. Die Rückreise erfolgte über Hamburg, wo es noch einmal ein großes Erlebnis gab; eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen. Ganz dicht wurden die Kinder an einem englischen Flugzeugträger vorbeigefahren, an vielen Ueberseeschiffen ging es vorbei, an Speichern, Kränen, Baggern, an Helgen und Docks. Hier bekamen die kleinen Landratten eine Ahnung von der Bedeutung Hamburgs als Tor zur Welt. Ganz im Gegensatz zum Getriebe des Welthafens lag bei der weiteren Rückreise die Lüneburger Heide in mildem Abendfrieden, gleichsam, als sollte der letzte Teil der Fahrt die erregten Kindergemüter wieder beruhigen. In den späten Abendstunden konnten schließlich die Schulleiter Blumenthal und Kirchner ihre Schützlinge gesund und munter in die Obhut der Eltern zurückgeben.

Allerzeitung v. 4.7.57

Juni 1957

Niendorf / Ostsee
Fischereihafen

Travemünde / Hochsee-
kai

Aufn.: Dieter Achilles

Juni 1957

Travemünde / Ostseeküste

Hamburger Hafen
engl. Flugzeugträger

Anschr. Dieter Achilles, 13 J.

Apfelorden für die Bogenschützen

Bundesjugendspiele in Bahrdorf - Mit Mackendorf und Saalsdorf

aus 7.9.1957

Die Bundesjugendspiele 1957 veranstaltete die Schule Bahrdorf gemeinsam mit den Schulen aus Makkendorf und Saalsdorf. Bei warmem Wetter wickelte sich das umfangreiche Programm ab, das für den Vormittag Dreikampf und für den Nachmittag Theatervorführungen, Kinderpolonaise und eine Reihe von Wettspielen vorsah. Als Anerkennung wurden neun Bundessieger-Urkunden und 44 kleine Urkunden vergeben. Außerdem verlieh Bürgermeister Schwerdtfeger den drei besten Bogenschützen den Goldenen, den Roten und Grünen Apfelorden, neben kleinen Geschenken.

Für die Jungen und Mädchen war dieser Tag ein großes Erlebnis. Das warme Wetter begünstigte die Leistungen beim Dreikampf in den Vormittagsstunden. Die Siegerehrung nahm am Nachmittag Hauptlehrer Kirchner wahr. Die Urkunden des Bundespräsidenten wurden an folgende Jugendliche ausgegeben: Helga Müller (60,5 Punkte), Klaus Olm (59), Dieter Achilles (57,5), Dieter Eichwald (56,5), Walli Anders (55), Edgar Baumgarten (55), Erwin Brandt (55), Bernhard Flade (55), alle aus Bahrdorf, und an Barbara Rother aus Saalsdorf.

Der Nachmittag nahm seinen Auftakt mit dem Umzug der Kinder, die mit Gesang zum Schützenplatz zogen. Um 14 Uhr begannen die Staffelwettkämpfe für die größeren sowie Sackhüpfen, Eierlaufen und Staffeln für die Kleineren. Alles fand sich dann zu der Theatervorführung der Bahrdorfer Schule im Freien ein. Die Kleinen zeigten sehr nett vorgetragen „Die Vogelhochzeit" und die Größeren erhielten ebenfalls Beifall für „Die Narren-Scharade".

Kinderpolonaise und Kindertanz schlossen sich zum Vergnügen der Jugend an. Das Bogenschießen bildete neben Topfwerfen und Angeln einen besonderen Anziehungspunkt. Hierbei waren von den drei besten Schützen die begehrten Apfelorden zu erwarten. Bürgermeister Schwerdtfeger konnte Gerhard Staschewski den Goldenen, Heinz Mutzek den Roten und Bernhard Flade den Grünen Apfelorden überreichen.

Ein Fackelzug durch den dunklen Spätsommerabend, Musik und ein gemeinsam gesungenes Lied beschlossen diesen für die Jugend so erlebnisreichen Tag der Bundesjugendspiele.

Bahrdorf. Alle Kinder der Klassen 7 und 8 haben im Herbst die Radfahrerprüfung bestanden. Sie erhielten in einer kleinen Feierstunde einen Fahrradwimpel, eine Anstecknadel und eine Aufklebeplakette. Sieben Schüler, die Fragebogen der Radfahrprüfung am besten ausgefüllt hatten, wurden außerdem mit einem Buchpreis bedacht. Sie enthält die Widmung der Gemeinde Bahrdorf und der Verkehrswacht Vorsfelde. Nov. 1959

1. Jahrgang
Mai 1959

März (?) 1960

Gefährliche Bombe bedrohte Bahrdorf

Fünf-Zentner-Sprengkörper am Mittwoch in gefährlicher Arbeit entschärft

In Bahrdorf, im nördlichen Teil des Kreises Helmstedt, weckte am Mittwoch ein Vorgang Erinnerungen an eine traurige Zeit, die schon über 15 Jahre zurückliegt: an den zweiten Weltkrieg. Die Häuser an der Straße nach Papenrode und im Bahrdorfer Ortsteil Blanken waren geräumt, die Fenster geöffnet, einige sogar mit Pappe verdeckt worden. Die Polizei, die mit Lautsprecherwagen durch das Dorf fuhr, hatte alle Zufahrtsstraßen in den Ort abgeriegelt.

Der Grund für diese ungewöhnlichen Maßnahmen war die vom Polizei-Bombenräumkommando Hannover angesetzte Bergung einer fast fünf Zentner schweren amerikanischen Spätzeitzünderbombe aus einer nahe dem Dorf gelegenen Wiese an der Straße nach Papenrode.

„Es handelt sich um einen besonders gefährlichen Bombentyp, weil er mit einer Ausbausperre ausgestattet ist", erläuterte Munitionsgruppenleiter Werner aus Hannover, nachdem der Sprengkörper nach tagelanger Arbeit am Mittwochvormittag aus dreieinhalb Meter Tiefe ans Tageslicht kam.

Ausbausperre bedeutet, daß die Männer vom Sprengkommando den Spätzeitzünder nicht ohne weiteres ausbauen konnten.

„Im vergangenen Jahr sind zwei unserer Männer bei der Bergung einer gleichen, übrigens sehr selten vorkommenden Bombe ums Leben gekommen", wies Sprengmeister Rudi Beeskow aus Helmstedt auf die Gefährlichkeit hin.

Nachdem die Bewohner der zahlreichen in der Nähe gelegenen Häuser ihre Wohnungen verlassen hatten, wurde die Bombe mit einem Kran aus dem Boden gezogen und auf einen Lastwagen gehoben. In langsamer Fahrt rollte dann das Auto mit der gefährlichen Fracht durch den menschenleeren Ortsteil Blanken zu einer nahe der Straße Rickensdorf—Bahrdorf gelegenen alten Kiesgrube.

„Wir wollen versuchen, ob es uns gelingt, zum erstenmal bei einer solchen Bombe nur den Boden mit dem Zünder herauszusprengen", erklärten die Männer vom Bombenräumkommando, bevor ihre Arbeit begann.

Ein lauter Knall wenig später war das Zeichen, daß sie ihr Ziel tatsächlich erreicht hatten.

„Das hätten wir geschafft", sagte der Sprengleiter mit dem ungefähr 20 Zentimeter langen Zünder in der Hand. Der Grund, warum die Männer den Zünder haben wollten und nicht gleich die ganze Bombe in die Luft gesprengt haben, lag auf der Hand.

„Wir wollen an dem gefährlichen Zünder Erfahrungen für unsere weitere Arbeit sammeln", sagten die Bombenräumer, denen es damit zum erstenmal gelungen ist, eine Bombe mit Ausbausperre auf diese Weise zu entschärfen.

Warum damals die Bombe mit einigen anderen beim Abwurf in der Nähe von Bahrdorf nicht explodiert ist, konnte man auf Anhieb am Zünder nicht feststellen.

„Mit dieser Bombe ist unsere Arbeit im Kreis Helmstedt vorerst einmal zu Ende", freute sich der Leiter des Kommandos, der gegenwärtig keine weiteren Meldungen über Bombenfunde im Helmstedter Kreisbereich vorliegen hat.

Die Bombe in Bahrdorf ist nach der Bergung eines Spätzeitzünders auf einer anderen Wiese in der Nähe durch den Hinweis eines der Einwohner von Bahrdorf entdeckt worden.

„Niemand sollte glauben, daß Zeitzünder heute keinen Schaden mehr anrichten können — er kann jederzeit losgehen", sagte einer der Männer des Räumkommandos.

r Jugend des Ostens

Groß-Twülpstedt. Die für den heutigen Mittwoch vorgesehene Besprechung mit Oberkreisdirektor Dr. Conrady mußte kurzfristig abgesagt werden. Sie findet erst am Montag um 19 Uhr in der Gaststätte Körner statt.

Rümmer / Klein - Twülpstedt. Der sonst turnusmäßig donnerstags abgehaltene Kursus der DRK-Bereitschaft Grasleben „für „Erste Hilfe" in Unglücksfällen" findet in dieser Woche ausnahmsweise am Freitag um 20 Uhr in der Kantine der Zuckerfabrik in Groß-Twülpstedt statt.

Velpke. Die Landwirtschaftliche Berufsschule bereitet ihre Abschlußfeier für die Schulabgänger für den 31. März um 14 Uhr in den Räumen der Schule vor.

Bahrdorf. Die Schulentlassungsfeier, verbunden mit einer Theateraufführung im Saale Decker, war ein schönes Ereignis. Hauptlehrer Wilhelm Kirchner hatte hierzu eingeladen. Außer dem Lehrkörper der Schulen Bahrdorf und Saalsdorf waren die Bürgermeister dieser Gemeinden, Max Schwerdtfeger und Wilhelm Müller, sowie Ratsherren, Eltern der Kinder und Freunde der Schule erschienen, so daß der Saal vollbesetzt war. Eröffnet wurde die Feier durch ein Lied mit anschließender Ansprache des Hauptlehrers Kirchner. Darauf folgte das Theaterstück: Zirkusunternehmen „Die schwarze Katze", dargeboten von Schülern der Klassen 5 und 6. Lehrer Lange hat wesentlichen Anteil am guten Gelingen des Abends. Dann wurden die Zeugnisse an die entlassenen Jugendlichen mit den besten Wünschen für ihren ferneren Lebensweg ausgehändigt. Die beiden besten Schüler Reinhard Flade (Bahrdorf) und Reiner Hofmann (Saalsdorf-Altena) erhielten je ein Buch als Prämie. Bernhard Flade brachte die Dankesworte der scheidenden Schüler und Schülerinnen zum Ausdruck. Aus Bahrdorf verlassen fünf Jungen und drei Mädchen und aus Saalsdorf zwei Jungen und zwei Mädchen, die Schule. In seinen Schlußworten ging Bürgermeister Schwerdtfeger auf den Gedanken der Dörfergemeinschaftsschule näher ein. Er dankte im Namen der Gemeinde für die Bemühungen der Lehrerschaft und sprach seine Freude darüber aus, daß der Versuch der Zusammenlegung der Oberstufen der Bahrdorfer und Saalsdorfer Schule als gelungen betrachtet werden könne.

Neue Dorfgemeinschaftsschulen

Frühjahr 1960

Ab Ostern in Gr. Twülpstedt – Bahrdorf in Vorbereitung

Am Dienstag und Mittwoch weilte Schulrat Wedler im nördlichen Teil des Kreises Helmstedt, um mit Ratsherren und Bürgermeistern über die Einrichtung von Dorfgemeinschaftsschulen zu sprechen und zu beraten.

In Groß Twülpstedt sprachen sich die Gemeinderäte aus Groß und Klein Twülpstedt, Rümmer und Volkmarsdorf darüber aus, die Einrichtung einer Gemeinschaftsschule in Gr. Twülpstedt für die 7. und 8. Klasse dieser vier Orte zu beantragen. Rümmer, Gr. und Kl. Twülpstedt stimmten bedingungslos zu, Volkmarsdorf ist im Prinzip auch dafür, doch herrschen hier noch Bedenken für den Schulweg vor. Sobald diese Frage genügend geklärt ist, wird sich auch Volkmarsdorf anschließen. Zu einem späteren Zeitpunkt rechnet man auch noch mit einer Beteiligung von Groß und Klein Sisbeck.

Am Mittwoch weilte Schulrat Wedler in Rikkensdorf mit den Bürgermeistern aus Bahrdorf, Mackendorf, Saalsdorf, Papenrode, Querenhorst und Rickensdorf. Hier besteht der Plan, für diese Orte eine Dorfgemeinschaftsschule auf dem Blanken in Bahrdorf zu errichten. Nur ist hier der Schulweg nicht von allen Gemeinden als günstig anzusprechen. Die Schulverhältnisse in Bahrdorf und Querenhorst drängen aber zu einer Lösung.

Lehrer diskutierten 9. Schuljahr März 1960

In Anwesenheit von Schulrat Wedler – Nächste Lehrerversammlung in Grasleben

Die Monatsversammlung des Lehrervereins Velpke, die kürzlich im Gasthaus „Zum Becher" in Velpke stattfand, zeichnete sich durch eine große Beteiligung von Pädagogen aus 17 Ortschaften des Bezirks Velpke aus. Vorsitzender Schulleiter Dörschner aus Gr.-Twülpstedt konnte auch Schulrat Wedler aus Helmstedt begrüßen, der sich in einem längeren Bericht über eine Konferenz der Schulräte des Verwaltungsbezirks mit den Problemen des neunten Schuljahres beschäftigte und auf die vielfachen Schwierigkeiten hinwies, die bis Ostern 1961 zu überwinden seien.

Hierbei betonte der Schulrat, daß das neunte Schuljahr als eine Jahrgangsklasse eingerichtet und als das berufshinführende Schuljahr gewertet werde. Dementsprechend würde auch die Ausbildung der Lehrkräfte erfolgen. Fortbildungskurse in dieser Richtung seien bereits angelaufen oder in Vorbereitung.

Volksschulen mit Klassen des neunten Schuljahres würden in erster Linie in Orten eingerichtet, so hob der Schulrat hervor, die zentral gelegen und verkehrsmäßig gut erreichbar seien. Das sei bereits dort der Fall, wo Dörfergemeinschaftsschulen eingerichtet würden, so außer in Helmstedt voraussichtlich in Grasleben, Gr.-Twülpstedt, Velpke, Bahrdorf, Vorsfelde und Rühen.

Mit einer Stellungnahme zu diesem Thema der Pädagogischen Landesstelle des Gesamtverbandes Niedersächsischer Lehrer beschäftigte sich dann auch sehr eingehend Schulleiter Dörschner. Seine aufschlußreichen Ausführungen und die des Schulrates waren der Ausgangspunkt zu einer ausgiebigen Diskussion. In diesen Rahmen paßte auch die Besprechung des Lehrers König aus Saalsdorf über Bücher für den Naturlehreunterricht, dem im neunten Schuljahre ganz besondere Bedeutung zukommt. Interessant waren auch die Beiträge von Rektor Schütte aus Grasleben, der auf die Eigenart der Dörfergemeinschaftsschule und die Eigenschaften des neunten Schuljahres im Hinblick auf die Wesensmerkmale der Landschule hinwies.

Mit all diesen Fragen will sich der Lehrerverein Velpke nochmals eingehend in der nächsten Monatsversammlung am 6. April in Grasleben beschäftigen.

Bremervörder Zeitung vom 21. 3. 1964

Bahrdorf wünscht Mittelpunktschule

Gemeinsam mit Rickensdorf, Mackendorf und Saalsdorf

Bei der Schulentlassungsfeier in Bahrdorf betonte Bürgermeister Schwerdtfeger, es sei der große Wunsch der Gemeinde Bahrdorf, bald eine Dörfergemeinschaftsschule zu bekommen, in der auch die Oberklassen der Schulen Mackendorf, Rickensdorf und Saalsdorf unterrichtet werden könnten. In den Gemeinden sei man sich grundsätzlich über das Projekt einig, doch müsse die Finanzierung erst noch geklärt werden.

Die Entlassungsfeier für die 18 Schulabgänger der Bahrdorfer Schule wurde in feierlicher Form bei einem Elternabend im Saale des Gasthauses Decker vorgenommen. Dabei zeigte der Schulchor unter Schulleiter Kirchner sein Können.

Schulleiter Kirchner gab seiner Freude Ausdruck, daß die Eltern und auch die übrigen Gemeindemitglieder durch ihre Teilnahme an der Feier ihre Verbundenheit mit der Schule bewiesen. Zum Programm des Abends gehörte das Theaterstück von den Schatzgräbern, das die 5. und 6. Klasse einstudiert hatte. die Schulabgänger und die Jungen und Mädchen boten außerdem Gedichte und die Aufführung „Abenteuer im Walde".

Für gute Leistungen in der Schule konnte Schulleiter Kirchner unter den Schulabgängern Lona Mittag, Margret Pilzecker, Eva-Maria Rosenkranz, Rosei Kirchner und Lieselotte Schmidt mit Buchpreisen auszeichnen. Den Dank der Schüler an die Lehrer brachte Marga Pilzecker im Namen aller Schüler in Gedichtform zum Ausdruck.

Nach den Abschiedsworten von Schulleiter Kirchner für die 18 Jungen und Mädchen der Abgangsklasse verabschiedete Bürgermeister Schwerdtfeger den aus Bahrdorf scheidenden Lehrer Scholz und begrüßte Lehrer Lange, der bereits früher in Bahrdorf unterrichtet hatte und inzwischen in Rümmer tätig war. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Lehrer Lange nun für immer in Bahrdorf bleiben werde.

Friedhof eine Andacht ab. BZ. 24.11.61

Urkunden für gute Radfahrer

In Bahrdorf will die Verkehrswacht Vorsfelde am heutigen Freitag den Teilnehmern an der Radfahrprüfung Urkunden und Ehrenwimpel überreichen und anschließend zwei verkehrskundliche Filme in der Schule zeigen.

Die Oberklassen der Bahrdorfer Gemeinschaftsschule wurden von Hauptlehrer Kirchner auf die Radfahrprüfung vorbereitet und haben am Montag in Gegenwart von Polizeikommissar Wendt und Geschäftsführer Winkler von der Verkehrswacht Vorsfelde die schriftliche Prüfung abgelegt. Das Ergebnis war sehr erfreulich. Alle 33 Teilnehmer bestanden die Prüfung, 12 von ihnen mit null Fehlern und daher mit der Note „sehr gut". Vorsitzender Winkler dankte Hauptlehrer Kirchner für seine Bereitschaft, den Schülern Verkehrskundeunterricht zu erteilen.

Kl. 7/8 - August 1961 -

Lernanfänger 1960

Ostern 1962

Was aus einer Lernanfängerklasse wurde

Am 21. 4. 54 wurden eingeschult	26	Kinder
davon zurückgestellt (1 Jahr)	− 2	"
	24	"
auf eine weiterführende Schule	− 5	"
	19	
verzogen	− 11	"
Bestand am 11. 6. 61	8	"

Anmerkung: Das Wegziehen hat in den letzten Jahren fast aufgehört.

Kirchner

Nachtrag: Von den 8 Schülern sind 2 im Laufe der Jahre sitzengeblieben.

Kinder sicher im Verkehr

Erfolgreicher Verkehrskundelehrgang an der Schule in Bahrdorf

Da das Beherrschen der Verkehrsregeln für die Kinder, die ihren Schulweg zur Gemeinschaftsschule in Bahrdorf mit dem Fahrrad zurücklegen müssen, besonders wichtig ist, hielt Schulleiter Kirchner für die Oberklassen einen Verkehrskundelehrgang ab. Die Verkehrswacht Vorsfelde hat bei den Teilnehmern die Prüfung abgenommen und die besten Ergebnisse in einer Abschlußveranstaltung prämiert.

Bei der Prüfung brachte der Vorsitzende der Verkehrswacht Vorsfelde, Polizeikommissar Wendt, seine Freude über die Aufgeschlossenheit der Bahrdorfer Schule für Fragen des Straßenverkehrs zum Wohle der Schulkinder und aller anderen Verkehrsteilnehmer zum Ausdruck. Bei der Prüfung wertete der zuständige Polizeibeamte aus Velpke, Hartge, die Prüfungsbogen aus.

Bei der Verleihung der Teilnehmerausweise, der Anstecknadeln und Wimpel für die Fahrräder war die Freude auf Seiten der Kinder. Von den 33 Teilnehmern blieben zwölf Jungen und Mädchen ohne Fehler bei der Prüfung; sie erhielten für ihre Kenntnisse die Note „sehr gut".

Unter diesen zwölf Besten wurden die fünf von der Gemeinde Bahrdorf gestifteten Buchpreise ausgelost und vom Geschäftsführer der Verkehrswacht Vorsfelde, Polizeimeister Winkler, überreicht. Winkler führte anschließend noch zwei Filme über richtiges Verhalten im Straßenverkehr vor.

Die zwölf Besten der Radfahrprüfung waren: Sonja Mittag, Renate Thamke, Jürgen Cserepanya, Gabriele Flade, Karl-Heinz Schaare und Hans-Andes Westfeld alle aus Bahrdorf; aus Rickensdorf Ingrid Ittermann, Detlef Schliebe und Dieter Turkler; aus Saalsdorf Manfred Bredau, Fritz Jeremias, Gerhard Stolze und Günter Zeiseke.

Winter 1961/62 ?
(oder Herbst 1962 ?)

Ostern 1963

Wunsch der Landesregierung:

Braunschw. Ztg. vom 7. [illegible]

einen [illegible]

Keine Fahrkosten für Mittelpunktschüler

Dr. Diederichs: Eltern sollen unbelastet bleiben — Land wird sich beteiligen

Der niedersächsische Ministerpräsident Dr. Georg Diederichs kündigte am Mittwoch in Helmstedt Pläne des Landes Niedersachsen an, in Kürze eine grundsätzliche Regelung für den Transport der Schulkinder zu den Dörfergemeinschaftsschulen zu treffen. Den Sinn dieser Pläne der niedersächsischen Landesregierung kommentiert Dr. Diederichs: „Auf keinen Fall sollen die Eltern in den Dörfern bei der Einrichtung der Mittelpunktschulen mit zusätzlichen Fahrtkosten belastet werden."

Ministerpräsident Dr. Diederichs machte diese Ankündigung im Anschluß an eine ausgedehnte Informationsreise, die ihn im Laufe des Mittwochs durch den Helmstedter Nordkreis geführt hatte. Es wurden dabei vornehmlich Schulneubauten und im Wachsen begriffene Mittelpunktschulen besucht.

Die Reise des Ministerpräsidenten galt in erster Linie jenen Gebieten im Helmstedter Nordkreis, die im Einzugsbereich des Volkswagenwerks liegen und die hinsichtlich ihrer Einwohnerzahlen den Verhältnissen der Stadt Wolfsburg ähnliche fast explosiv zu nennende Steigerungen aufweisen. Allen diesen Orten — einschließlich der Stadt Vorsfelde — ist aber daran gelegen, den gesunden ländlichen Kern ihrer Gebiete zu erhalten.

Das unterstrich auch Ministerpräsident Dr. Diederichs als besonders bemerkenswert bei seinen Rundgängen sowohl in Rühen wie in Grafhorst, in Bahrdorf und in Groß Twülpstedt. „Uns ist gar nicht daran gelegen, einen Trend in die wirtschaftlichen Ballungsgebiete noch sonderlich zu fördern, wir sind vielmehr darum bemüht, das Leben auf dem Land wirklich lebenswert zu machen", betonte Ministerpräsident Dr. Diederichs, wobei er die Einrichtung von Mittelpunktschulen mit voll gegliedertem Jahrgangsunterricht als eine der wesentlichsten Voraussetzungen hervorhob.

Der Ministerpräsident sagte, daß durch das niedersächsische Kultusministerium wie bei allen 400 Mittelpunktschulen im Land Niedersachsen auch für die Dörfergemeinschaftsschulen im Kreis Helmstedt zur Zeit eingehende Untersuchungen über die technische Lösung des Transportproblems der Kinder zu den Mittelpunktschulen angestellt würden.

Auch Ministerpräsident Dr. Diederichs dürfte dabei an die Einrichtung eigener Schulbusse oder anderer Sonderverbindungen mit öffentlichen oder privaten Verkehrsunternehmen gedacht haben. Die Kosten dafür sollen gemeinsam vom Land und den Schulzweckverbänden als Trägern der Schulen aufgebracht werden, auf keinen Fall aber die Eltern belasten.

Im Zusammenhang mit vielfachen Fragen von Bürgermeistern der Helmstedter Nordkreisdörfer, in denen die Zahl der Pendler nach dem Wolfsburger Volkswagenwerk ständig wächst, hob Ministerpräsident Dr. Diederichs hervor, daß ein weiteres Hinströmen der Pendler zu Wohnsitzen in den unmittelbaren Ballungsraum keine Lösung der Probleme bringen könne. Die Landesregierung sei deshalb bemüht, mit neuen Industrieansiedlungen näher an die Wohnsitze heranzugehen. Dieses Bestreben gelte in verstärktem Maße besonders für die Zonenrandgebiete.

Braunschw. Ztg. v. 9. 5. 63

Für Mittelpunktschule Bahrdorf 31 Architektenentwürfe geprüft

Nur zwei zweite Preise vergeben — Entscheidung am Mittwoch

Nachdem erst vor drei Wochen für sieben Dörfer des „Holzlandes" im Helmstedter Nordkreis die Richtekrone auf eine neue Mittelpunktschule in Groß Twülpstedt gezogen worden war, nehmen jetzt auch Pläne für eine weitere Dörfergemeinschaftsschule Formen an, die für die vier Orte Bahrdorf, Rickendorf, Saalsdorf und Mackendorf errichtet werden soll.

In Bahrdorf wurde ein Architektenwettbewerb mit der Vergabe der Preise abgeschlossen. Das Preisgericht unter Vorsitz von Regierungsbaudirektor Nagel aus Braunschweig entschied: Von 31 eingereichten Entwürfen kann keiner mit einem ersten Preis bedacht werden. Nach zwölfstündiger Beratung wurden deshalb zwei mit je 3500 DM dotierte Preise an die Architektengemeinschaft Gustav Heß/Hans-Günther Ahrens in Salzgitter und an Architekt Erich Diljin in Braunschweig vergeben. Der dritte Preis mit 2000 DM wurde Dipl.-Architekt Oskar Lenitzki in Braunschweig, der vierte Preis mit 1000 DM dem Braunschweiger Bauingenieur Josef Schmied zugesprochen. Angekauft wurde außerdem ein Entwurf der Architekten Konrad Scholz aus Reislingen und Ottomar Dittko aus Vorsfelde.

Dem Preisrichterkollegium gehörten Regierungsbaudirektor Nagel aus Braunschweig, die Braunschweiger Diplom-Ingenieure Westermann und Hinze sowie der Helmstedter Kreisbaurat Schlegl als Fachrichter und Oberkreisdirektor Dr. Conrady, Oberregierungs-Schulrat Wedler aus Braunschweig sowie der Bahrdorfer Bürgermeister Schwerdtfeger als Sachrichter an.

Nach welchem Entwurf die neue Mittelpunktschule in Bahrdorf gebaut werden soll, entscheidet sich erst am Mittwoch, wenn der Schulzweckverband zusammenkommt. Ausschlaggebend für die Vergabe der Arbeiten wird die Wirtschaftlichkeit des Schulkomplexes sein, denn trotz erheblicher Zuschüsse müssen die nicht sehr finanzstarken Gemeinden des Schulzweckverbandes genau rechnen, mit welchem der Entwürfe sie am besten zurechtkommen.

Vorgesehen in dem neuen Schulkomplex ist die Einrichtung von neun Klassen mit zwei Gruppenräumen, Handarbeits-, Musik- und Zeichensaal sowie Unterrichtsräumen für Naturwissenschaften. Außerdem sollen eine Turnhalle, die Hausmeisterwohnung und eine Lehrerwohnung angegliedert werden. Als Bauplatz ist ein Gelände neben dem Sport- und Reitplatz an der Straße zum Blanken vorgesehen. Es wurde vom Preisrichterkollegium zu Beginn der Sitzung besichtigt.

...verein will sich ...dliche bemühen

...des Kreisgebietes vorgesehen

wieder bei den Konzerten in der Öffentlichkeit gezeigt habe, wenn trotz der nur wenigen gemeinschaftlichen Übungsstunden dennoch die Mitglieder zur Stelle gewesen seien, wenn es „darauf ankam".

Gute Erfolge konnte auch die Zupfmusikantengruppe im Musikverein Offleben melden. Als Höhepunkt wurde hier ein Großkonzert genannt, das im November Mandolinen- und Gitarrenchöre von Hannover, Braunschweig, Königslutter und Offleben im Dorfgemeinschaftshaus vereinte. Der Kontakt zu diesen Musikgruppen soll aufrechterhalten werden.

In den Vorstand wurden wieder Ernst Röhse als Vorsitzender und Paul Schlüter als Stellvertreter gewählt. Kassenverwalter wurde Gustav Mathias und Schriftführer Franz Juja. Dem Vorstand gehören noch Adolf Schmidt, Ernst Brettschneider, Gerd Tiedemann und Ferdinand Schlenz an.

*

Offleben. Kinder, die Ostern 1964 eingeschult werden sollen, müssen vom Montag bis Freitag von 15 bis 16 Uhr im Schulleiterzimmer der Volksschule angemeldet werden. Impfscheine der Kinder sind mitzubringen.

Braunschw. Ztg. v. 8. 1. 64

ZU EINEM RUNDGANG durch die ausgestellten Entwürfe und Modelle im Saal Decker in Bahrdorf für eine geplante Mittelpunktschule fanden sich erneut Vertreter der Verbandsversammlung des Schulzweckverbandes ein. Unsere Aufnahme zeigt vor einer der aussichtsreichsten Arbeiten von rechts nach links Geschäftsführer Wilhelm Stadler, Verbandsvorsteher Bürgermeister Max Schwerdtfeger und Lehrer Werner Kues im Gespräch mit interessierten Besuchern der Ausstellung. Foto: Daenicke

Braunschw. Ztg., v. 8. 1. 1964

Beratung um Schulbau

Heute Verbandsversammlung für Mittelpunktschule Bahrdorf

Wie schon berichtet, ergab der Architekten-Wettbewerb für die geplante Mittelpunktschule in Bahrdorf 31 Entwürfe und Modelle, von denen das Preisgericht vier Arbeiten mit einem Preis und eine fünfte Arbeit mit einem Ankauf bedachte. Die vom Geschäftsführer des Schulzweckverbandes, Wilhelm Stadler, im Saal Decker in einer übersichtlichen Ausstellung zur Schau gestellten Entwürfe und Modelle sollen am heutigen Mittwoch auch von der Verbandsversammlung des Schulzweckverbandes begutachtet werden.

Die Verbandsversammlung wird auch entscheiden, welche der preisgekrönten Arbeiten zur Ausführung gelangen soll.

Wie Verbandsvorsteher, Bürgermeister Max Schwerdtfeger, in einem ersten Rundgang durch die Ausstellung bemerkte, habe sich das Preisgericht bei der Bewertung der einzelnen Arbeiten von der Wirtschaftlichkeit für das gemeinsame Vorhaben der vier Gemeinden Bahrdorf, Rickensdorf, Mackendorf und Saalsdorf leiten lassen.

Die Fachpreisrichter hätten in ihrer zwölfstündigen Beratung auch bestätigt, daß im allgemeinen alle eingereichten Arbeiten ein beachtliches Niveau bewiesen und ihre Bearbeiter gut durchdachte Pläne und saubere Entwürfe vorgelegt hätten. Dennoch hätte man eine ganz herausragende Arbeit für einen ersten Preis nicht herausfinden können.

Wenn die Vertreter des Schulzweckverbandes mit Verbandsvorsteher Bürgermeister Max Schwerdtfeger an der Spitze die Ausstellung der Entwürfe und Modelle besichtigen, um sich für eine der Arbeiten zu entscheiden, wird man dabei viele Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit und Rentabilität zu bedenken haben.

Wie sehr man an einer Ausführung des Projektes in der Öffentlichkeit interessiert ist, bewies der starke Besuch der Modellausstellung schon in den ersten Tagen. Für den 15. Januar hat sich der Lehrerverein Velpke und Umgebung zu einer Besichtigung der Ausstellung angesagt. Lehrer Werner Kues in Bahrdorf äußerte die Überzeugung, daß auch noch andere Kreise der Bevölkerung an einem Besuch der Ausstellung im Saal Decker großes Interesse bekunden werden.

Wohin in Wolfsburg?

VHS: 19 Uhr Gymnastik (Pestalozzischule); 19 Uhr Wissenschaftliches Arbeiten; 20 Uhr Übungen im richtigen Deutsch (Kulturzentrum).

Kinos: Delphin: 15, 17.45 und 20.30 Uhr „Das Mädchen Irma la Douce"; Victoria: 15.30, 18 und 20.30 Uhr „Witwer mit 5 Töchtern"; Imperial: 15.30 18 und 20.30 Uhr „Can-Can"; Bambi: 15.30, 18 und 20.30 und 23 Uhr „Im Todeskessel von Kousong".

Abschied von der Schule

Am 31. März 1964 tritt Hauptlehrer Wilhelm Kirchner in den Ruhestand. Er war an der hiesigen Schule 16 Jahre tätig und leitete sie seit Ostern 1950.

Die Balbronner Schule hat jetzt 200 Kinder, die von sechs Lehrkräften betreut werden. Unterrichtet wird in zwei Räumen bei der Kirche (Baujahr 1896 und 1880), in einem Raum neben der Gastwirtschaft Decker (behelfsmäßig hergerichtet Ostern 1963) und in drei Räumen am Schützenplatz (Barackenbau 1948/49).

Der scheidende Schulleiter

hat statt 42 nur 24 ½ Jahre
unterrichtet. 17 ½ Jahre
gingen ihm durch Warte-
zeiten, Kriegsteilnahme und
Gefangenschaft verloren.

Baldorf, den 27.3.1964

Kirchner

SCHULE BAHRDORF

Übersicht

1. Entstehung und geschichtliche Entwicklung von den Anfängen bis 1973
2. Lehrer und Opfermänner Schulleiter, Lehrer und Lehrerstellen
3. Einkünfte des Lehrer und Opfermannes
4. Schulbetrieb
5. Schulgebäude
6. Schulpatronat, Schulaufsicht und Schulvorstand

I. Entstehung und geschichtliche Entwicklung
von den Anfängen bis 1973.

Über die Entstehungsgeschichte der Bahrdorfer Schule sind wir nur wenig orientiert. Das genaue Gründungsdatum läßt sich nicht mehr feststellen, doch dürfte ihre Geschichte ebenso wie die aller anderen Landschulen unseres Gebietes verlaufen sein. Während die Städte im allgemeinen seit dem frühen Mittelalter über gut ausgebaute Schulen verfügten, die den Bedarf an Priestern, Beamten und Schreibern vollauf deckten, fehlten auf dem Lande jegliche schulischen Einrichtungen. Die breite Masse des Volkes kam ohne Schulbildung aus. Die änderte sich jedoch zur Zeit der Reformation. Martin Luther war der große Bahnbrecher des Schulwesens auch auf dem Lande. In seinem „Sendschreiben an die Ratsherrn der deutschen Städte . . ." wies er eindringlich auf die Notwendigkeit der schulischen Unterweisung hin. Seinem Freunde und Mitreformator Johannes Bugenhagen (Dr. Pommer) ist es zu verdanken, daß die Reformation und auch das Schulwesen im Braunschweiger Lande eine größere Ausbreitung und Vertiefung fand. Die ab 1542 laufend durchgeführten Kirchenvisitationen geben Beweis davon. Der evangelische Glaube erforderte eine innere Aneignung der neuen Lehre und eine tätige Mitwirkung der Gemeinde am Gottesdienst. Hieraus entstand die Notwendigkeit der religiösen Unterweisung der einzelnen Gemeindemitglieder in der Bibelkunde, Katechismuslehre und im neu entstandenen deutschen Kirchenlied. Vom Schulinhalt her wurde damit der Kirche die Errichtung von Schulen übertragen. In der ersten Zeit übernahm der Pastor diese Aufgabe, doch da sich diese Tätigkeit immer mehr ausweitete, zog er bald seinen Kirchendiener zu dieser Arbeit mit heran. Nach einer kurzen Übergangszeit wurde dem Küster dann allein diese Aufgabe der Unterrichtung, besonders der Jugend, übertragen. So wurde das Küsteramt zur Quelle des Schulamtes. Der Küster (oder auch Kustos genannt) ist ursprünglich Kirchendiener gewesen, der dem Pastor bei den gottesdienstlichen Handlungen Hilfe leistete, die Kirche reinigte, die Glocken läutete und allerlei kleinere Arbeiten im Dienste der Kirche leistete. Ihm wurde kurzerhand zu seinen bisherigen Aufgaben auch noch die der religiösen Unterrichtung der Jugend übertragen. In der ersten Zeit beschränkte sich diese Unterrichtstätigkeit auf das Vorlesen und Erklären biblischer Texte, Erlernen des Katechismus und der kirchlichen Lieder einschließlich des Gesanges. So lief der Unterricht der ersten Zeit auf ein bloßes Auswendiglernen hinaus. Später ergab sich jedoch die Notwendigkeit, auch den Lese- und Schreibunterricht einzuführen. Die Kirchen- und Schulvisitationsberichte geben uns teilweise ein recht anschauliches Bild vom Lehrer und der Schule der damaligen Zeit. Sie berichten vom Lehrer, seiner Methode, seiner Wohnung, der Besoldung, von der Größe und dem Zustand der Schule, von der Schülerzahl und deren Bildungsstand.

Doch muß auch festgestellt werden, daß sich das Schulwesen auf dem Lande nur sehr zögernd durchsetzte. Die Landbevölkerung war nur teilweise vom Wert der Schulbildung überzeugt, und es bedurfte fortgesetzter Aufklärungsarbeit des Pastors von der Kanzel und Druck des Staates, die Eltern zum regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder anzuhalten, die einmal das Schulgeld bedauerten und andererseits nicht gern auf die Hilfe der Kinder bei der Haus- und Feldarbeit verzichten wollten. Doch durften in den meisten Dörfern, zu mindest in den größeren, in der zweiten Hälfte des

16. Jhd. bereits Schulen eingerichtet worden sein. Die Kirchenordnung des Herzogs Julius vom 1. Januar 1584 übertrug dem Konsistorium in Wolfenbüttel die Aufsicht über alle Schulen des Landes. Allerdings gingen viele in den Wirren des 30jährigen Krieges teilweise oder ganz ein. Die Not zwang vielfach zum Schließen, so daß nach Beendigung des Krieges 1648 wieder von vorn begonnen werden mußte. Im Braunschweiger Lande nahm sich besonders Herzog August d.J. des Schulwesens auf dem Lande an. Den Richtlinien des Jahres 1649 folgte die „Schulordnung für die Schulen auf dem Lande" vom 24. Februar 1651. In ihr wurde die Aufsichtspflicht des Ortsgeistlichen über die örtliche Schule und des Superintendenten über die seines Bezirkes genau geregelt. In Bahrdorf besorgte dies der Bahrdorfer Pfarrer, zugleich auch in Rickensdorf und Papenrode, zeitweise auch der Saalsdorfer Pastor und der Superintendent von Vorsfelde, mit einer kurzen Unterbrechung.

Doch auch mit dem Küsteramt ging ein langsamer Wandel vor sich. In dem Maße, wie sich seine Tätigkeit vom Kirchendiener zum Lehrer verschob, änderte sich auch seine Bezeichnung. Wurde er in der ersten Zeit nach der Reformation allgemein als „Kirchendiener", oder „Opfermann" bezeichnet, so heißt es um 1650 „Küster" oder „Custos", um 1700 „Kirchen- oder Schuldiener", ab 1750 allgemein „Schulmeister" und im 19. Jhd. „Lehrer und Opfermann" oder Lehrer und Cantor". So zeichnet sich schon in der Namensgebung die Entwicklung ab, die der Lehrerberuf genommen hat. Ein langer, dorniger Weg!

Es waren in vielen Fällen brave, biedere Handwerker, denen man nun neben ihrem Kirchenamt nun auch noch das Schulamt übertragen hatte, ohne daß sie groß darauf vorbereitet worden waren. Häufig mußte der gute Wille das mangelnde Können ersetzen. Die Ansprüche, die bei der Auswahl an die Lehrer gestellt werden konnten, waren nicht besonders hoch, entsprechend daher auch die späteren schulischen Leistungen. Zwar gab es in den Städten genügend Männer mit der notwendigen Vorbildung und Interesse am Lehrerberuf, doch sie fanden bedeutend besser bezahlte Stellen in den Stadtschulen. Aus diesem Grunde mußte auf örtliche Bewerber zurückgegriffen werden. Die Schulordnung vom Jahre 1651 forderte zwar entsprechende ausgebildete Lehrer auch für die Landschulen, doch gelang nur selten die praktische Durchführung. In vielen Fällen griff man zur Selbsthilfe. Für Bahrdorf ließen sich eine Reihe solcher Fälle aufzählen. Der Lehrer selbst wählte seinen Nachfolger aus der Mitte seiner Schüler und stellte ihn nach Einholung der Genehmigung für einige Jahre als „Adjunktus" (Amtshilfe) bei sich ein. In verschiedenen Fällen war es auch der eigene Sohn, der auf diese Weise dem lästigen Soldatendienst umgehen konnte. Der Adjunkt machte damit praktisch eine Lehre durch wie jeder andere Handwerker auch. Was ihm fehlte, mußte er durch Selbststudium erwerben; teilweise mit sehr guten Erfolgen, wie bei den Prüfungen vor dem Konsistorium in Wolfenbüttel mehrmals lobend hervorgehoben wurde. Einer solchen Prüfung mußte sich jeder Bewerber um eine feste Lehrerstelle unterziehen. Ein Teil dieser Prüfungsarbeiten ist heute noch erhalten. Sie bestanden in den meisten Fällen aus einer Schriftprobe (Großes und kleines ABC, ein Bibeltext aus dem Kopfe) und einer Rechenprobe (Zahlenreihe und einige schriftliche Aufgaben). Dafür war die mündliche Prüfung etwas umfangreicher. Man verlangte Bibelkenntnis und Interpretation, Katechismuswissen, Beherrschung des Kirchengesanges (Text und Melodie der

wichtigsten Kirchenlieder), in späteren Jahren auch eine gewisse Fertigkeit zum Orgelspielen. Nicht immer war die Gemeinde mit der Gesangskunst ihres Lehrers einverstanden. So gab es in Bahrdorf einmal große Aufregung im Dorfe, als der neu eingeführte Schulmeister beim Gottesdienst eine andere Melodie anstimmte, als sie bisher üblich war.

Um zu einer gewissen Einheitlichkeit in der Schulleistung zu gelangen, ließ Herzog Carl im Kloster Mariental ein Lehrerseminar einrichten, das jedoch 1757 aufgehoben und nach Braunschweig verlegt wurde, nachdem bereits 1753 in Wolfenbüttel ein zweites gegründet worden war. Doch konnten diese Anstalten längst nicht das ganze Land Braunschweig mit Lehrern versorgen. Es blieb bis Mitte des 19. Jhd. bei der bisherigen Adjunkten-Ausbildung. Der erste Bahrdorfer Lehrer, der ein Seminar besucht hatte, war Karl-August Dörries (1866–76), nachdem der Adjunkt seines Vorgängers Kuhlgatz, Christian Gebhard Perl als Nachfolger nicht bestätigt worden war.

Es sei auch noch ein Blick auf die damaligen Kinderzahlen geworfen. Um 1650 betrug sie 40, doch ist es fraglich, ob tatsächlich alle Kinder die Schule besucht haben. 1788 wird ihre Zahl mit 53 Kindern angegeben, 1850 waren es bereits 140, die alle von einem Lehrer unterrichtet werden mußten, zwar in Gruppen aufgeteilt, doch bei völlig ungenügenden Raumverhältnissen und fast ohne jegliche Lehr- und Lernmittel. Man sollte diese Umstände bei der Beurteilung der schulischen Leistungen mit in Betracht ziehen!

Wenn man nun noch bedenkt, daß sie neben der schulischen Arbeit wegen der geringen Bezahlung aus Existenzgründen auf den Ertrag ihrer kleinen Landwirtschaft, die einen Teil ihrer Besoldung umfaßte, angewiesen waren und die ebenfalls ihre volle Kraft in Anspruch nahm, so kann man nur sagen, sie hatten kein leichtes Leben, die braven Schulmeister „der guten alten Zeit".

Erst 1896, als die Kinderzahl bereits auf über 150 angestiegen war (1899 = 158), entschloß man sich zur Errichtung einer zweiten Lehrerstelle in Bahrdorf, der 1920 eine dritte folgte, obwohl die Kinderzahlen bereits wieder im Sinken waren.

1920	=	143	
1928	=	105	
1945	=	138	
1946	=	186	(infolge des Flüchtlingsstromes)
1958	=	111	(gefallen, infolge Abwanderung)

Inzwischen hatte sich die Idee der Dörfergemeinschaftsschule auch in unserer Gegend durchgesetzt. Die Oberklassen der bisherigen Ein- und Zweilehrerschulen sollten aufgelöst und aus mehreren Orten einen zentralen Ort zugeführt werden, wo sie zu Jahrgangsklassen zusammengefaßt werden konnten, um eine intensivere Beschulung und Leistungssteigung sowie eine bessere Ausnutzung der erforderlichen, nicht immer billigen Lehr- und Lernmittel und der Sondereinrichtungen (Schulküche, Werk, Naturlehre- und Zeichenräume) zu erreichen. Besonders im Hinblick auf das vor der Einführung stehende, bisherige freiwillige 9. Schuljahr, wurde

Bahrdorf als zentraler Schulort für die Orte Bahrdorf, Saalsdorf, Mackendorf, Rickensdorf, Papenrode und Querenhorst vorgesehen, doch schlossen sich im Laufe der Verhandlungen die letzten beiden Orte anderen Schulen an! Nach vorbereitenden Verhandlungen zwischen Schulrat Kirn (Helmstedt) (1954/55) und der Gemeindeverwaltung Bahrdorf ist es vor allem Schulrat Hermann Wedler (Helmstedt) zu verdanken, daß das Projekt nach einer Unzahl von Einzelverhandlungen im Jahre 1958/59 festere Formen annehmen konnte. Es war keine leichte Arbeit, die Elternschaft und Gemeindevertretungen der einzelnen beteiligten Ortschaften zu einem gemeinsamen Entschluß zu bringen. Ostern 1959 begann man mit dem stufenweisen Aufbau. Zunächst wurde das 5.-8. Schuljahr von Saalsdorf nach Bahrdorf umgeschult. Ihm folgten Ostern 1961 das 7./8. Schuljahr von Mackendorf und Rickensdorf, Ostern 1966 das 5./6. Schuljahr von Mackendorf und Rickensdorf. Mit der Zahl der Kinder stieg auch die Zahl der Lehrkräfte. Sie erreichte ihren bisher höchsten Stand im Dezember 1969 bei 270 Kindern mit neun hauptamtlichen und drei nebenamtlichen Lehrkräften. Das Hauptproblem der neuen Schule waren der Transport der Schüler und der längst fällige Schulneubau. Das erste konnte verhältnismäßig schnell durch Verhandlungen mit der KVG gelöst werden. Der Busunternehmer Helmut Müller/Danndorf übernahm im Auftrage der KVG den An- und Abtransport der Schulkinder. Ein ausgeklügelter Fahrplan, unter Einbeziehung der benachbarten Mittelpunktschulen, wie sie inzwischen umbenannt worden waren, wurde aufgestellt und läuft nach einigen Anfangsschwierigkeiten für alle Beteiligten jetzt durchaus reibungslos. Für Sonderfälle schaffte die Gemeinde einen Kleinbus an, der sich inzwischen sehr bewährt hat. Während in der ersten Zeit die Eltern die Transportkosten selbst übernahmen, zahlte die Gemeinde später einen Zuschuß, bis der Staat die Transportkosten zu 3/4 übernahm. Das restliche 1/4 wird aus der Schulzweckverbandskasse bestritten. Der Schulneubau erforderte dringend aus rechtlichen und finanziellen Erwägungen die Einrichtung eines Schulzweckverbandes, der am 15. September 1962 gegründet wurde. Auf ihm wird im Kapitel Schulverwaltung noch näher eingegangen.

Das zweite Problem, der Schulneubau, brauchte bedeutend längere Zeit und konnte erst 1966 in Angriff genommen werden. Er ist im Kapitel Schulgebäude näher geschildert worden.

Inzwischen war die Konzeption der Mittelpunktschulen erweitert worden. Während ursprünglich nur eine Zusammenfassung der Oberstufen vorgesehen war, und die Grundschule den einzelnen Dörfern erhalten bleiben sollte, wünschte man jetzt auch eine Konzentration der Unterstufen in den Mittelpunktschulen und Aufgliederung in Jahrgangsklassen. Nur solche Schulen sollten bestehen bleiben, bei denen die Möglichkeit zur Einrichtung von Jahrgangsklassen mit mindestens 20 Kindern bestand. Dies bedeutete das Ende der Jahrhunderte alten „Dorfschule", denn nur einige Orte im Nordkreis konnten infolge Zuzuges und Neubautätigkeit wegen der Nähe des Volkswagenwerkes bei dieser Konzeption die Eigenständigkeit ihrer Schule bewahren.

Inzwischen hatte bereits Rickensdorf am 1. 8. 1967 seine Schule aufgelöst und die restlichen Schulkinder nach Bahrdorf überführt. Es folgten, Saalsdorf am 1. 12. 1969, Meinkot am 1. 8. 1970 und Mackendorf, das nur noch

das 1./2. Schuljahr besaß, am 1. 8. 1971. Damit haben sämtliche kleinen Dorfschulen in unserem Bereiche, außer Wahrstedt, über deren Auflösung aber auch schon verhandelt wird, aufgehört zu bestehen. Das Urteil, ob ihre Leistungen tatsächlich so schlecht waren, wie vielfach behauptet wird, werden spätere Generationen zu fällen haben, wenn sich die Mittelpunktschulen bewiesen haben! Fest steht schon jetzt, daß dem Dorfe und dem dörflichen Leben durch die Schulauflösung ein entscheidender Faktor genommen worden ist!

Doch dies alles bedeutet nur einen Schritt im Zuge der Reform unseres Schulwesens! Durch die Entstehung der Groß- und Samtgemeinden und die beabsichtigte Einführung der Orientierungsstufe zeichnet sich auch für unsere Schule eine Entwicklung auf eine zukünftige Hauptschule ab.

Bereits August 1970 gab Bahrdorf sein 9. Schuljahr an die Dörfergemeinschaftsschule Groß Twülpstedt ab. Stufenweise sollte unsere Bahrdorfer Schule zu einer zentralen Grundschule abgebaut werden. Raumschwierigkeiten der aufnehmenden Schulen verzögerten diese Durchführung einstweilen. Der neueste Plan sieht vor, daß Velpke als Sitz der Samtgemeinde die Orientierungsstufe, also das 5. und 6. Schuljahr, sowie alle Oberklassen des gesamten Samtgemeindebereiches, also das 7.-9. und evtl. geplante 10. Schuljahr, die in einer Hauptschule zusammengefaßt werden sollen, aufnimmt. Bahrdorf und Groß Twülpstedt bleiben dann nur noch als zentrale Grundschule mit den Jahrgängen 1.-4., und evtl. einem Vorschulkindergarten erhalten.

II. Lehrer und Opfermänner

Schulleiter, Lehrer und Schulstellen.

Opfermänner oder „Custodes", wie sie in der früheren Zeit genannt wurden, hat es schon in der vorreformatorischen Zeit gegeben, doch sind ihre Namen nicht erhalten. Wir kennen sie erst näher ab 1587. Obwohl nicht allzuviel, besonders aus der Frühzeit der Schule erhalten ist, ist es doch eine lange Reihe, die da an unserem Auge vorüberzieht, und die sich trotz aller Fehler und Mängel ehrlich bemühten, häufig verkannt und unter den dürftigen Verhältnissen, ihre Aufgabe an der ihr anvertrauten Jugend zu lösen.

Der erste urkundlich erwähnte Opfermann war:

1. Gabriel Kulgaz – 1588
   Er bewarb sich 1587 um die „Stelle des gewesenen Opfermannes zu Bahrdorf" mit einer Empfehlung des Pastors Meier aus Hehlingen und wird 1588 in der Kirche zu Bahrdorf eingeführt. Ihm folgte sein Sohn

2. Heinrich Kulgaz – bis 1650
   Über dessen Dienstantritt und Tätigkeit nichts erhalten geblieben ist. Nach seinem Tode erhielt die Stelle

3. Innoces Hennig Jelpke — 1650 — 1686
Er starb am 11. Mai 1702.

Doch trat bereits im Jahre 1684 ...

4. Hartmann, Wilhelm Mann — 1686 — 1712
als Adjunkt bei ihm ein und heiratete am 16. Oktober 1684 dessen Tochter Klara. Dies geschah in der Folgezeit noch mehrfach, weil die schmalen Einkünfte der Schulstelle für zwei Familien nicht ausreichten. Am 26. Mai 1886 stellte Henning Jelbke den Antrag, die Stelle ganz seinem Schwiegersohn zu übertragen.

Sein Nachfolger ist sein Sohn

5. Johann Heinrich Mann — 1712 — 1734
der jedoch einmal fälschlich als Johann Friedrich Mann (1720) bezeichnet wird. Er starb und wurde am 26. Januar 1734 in Bahrdorf begraben.

Bei ihm hatte bereits mehrere Jahre

6. Heinrich Christoph Bosse — 1732 — 1762
aus Groß Steinum, geboren am 17. Februar 1705, gearbeitet. Er wurde am 26. Juni 1731 vom Superintendenten Dörries (Vorsfelde) für „tüchtig befunden" und 1732 in sein Amt eingeführt. Er starb am 12. Juni 1763, nachdem sein Sohn

7. Heinrich Ernst Bosse — 1762 — 1782
bereits ein Jahr vorher (1762) sein Amt übernommen und am 22. August 1762 durch den Superintendenten Lüdewald/Vorsfelde eingeführt worden war. H.E. Bosse war am 25. Januar 1735 in Bahrdorf geboren und tauschte am 20. April 1762, nach 22jähriger Dienstzeit, seine Stelle mit

8. Johann Christian Frankenstein — 1782 — 1784
aus Büddenstedt. Dieser scheint eine etwas zwielichtige Persönlichkeit gewesen zu sein, denn bereits nach zwei Jahren wird er seines Lebenswandels wegen nach Wolfstorf/Amt Calvörde versetzt, doch starb er bereits vor seinem Umzuge am 20. Februar 1784 in Bahrdorf, nachdem sein Nachfolger

9. Johann Christoph Kuhlgatz — 1784 — 1812
bereits am 9. Februar 1812 durch Superintendent Lüdewald in sein Amt eingeführt worden war. Er war vorher Soldat gewesen und hatte am amerikanischen Befreiungskriege teilgenommen. Er war gebürtiger Bahrdorfer und starb am 4. Februar 1812. Ihm folgte sein Sohn

10. Johann Christoph Friedrich Kuhlgatz — 1812 — 1858
nachdem er bereits drei Jahre seinen Vater vertreten hatte. Sein Lebenslauf spiegelt so recht die Schattenseiten eines Dorfschulmeisterlebens wieder. Nachdem die Gemeinde im Anfang sehr mit ihm zufrieden war, hatte er im Alter allerhand durchzumachen, doch er wußte sich zu behaupten. Sein Leben füllt ein dickes Aktenbündel. Er wurde am 5. August 1784 geboren, trat 1809 bei seinem Vater

als Adjunkt ein und erhielt dessen Stelle im Februar 1812 übertragen. Sein Fleiß in der Schule wurde mehrmals lobend anerkannt. Das änderte sich jedoch im Alter schlagartig und seine Pensionierung, bei der nicht immer mit sauberen Mitteln gearbeitet wurde, zog sich über 10 Jahre hin. Eine schwere Krankheit im Jahre 1749, von der er sich nicht wieder ganz erholte, fesselte ihn längere Zeit ans Bett. Familiäre Schwierigkeiten kamen hinzu, so daß er seinen Dienst nicht mehr so erfüllen konnte, wie in früheren Tagen. Beschwerden an das Konsistorium folgten. Er wollte sich auch selbst pensionieren lassen, doch die leidige Geldfrage verzögerte alles um 10 Jahre. Inzwischen mußten Präparanden, mit freier Station bei Kulgatz und einer Entschädigung von 30 Talern (20 aus dem Klosterfond und 10 Zuschuß der Gemeinde), den Unterricht übernehmen. Natürlich litt der Schulbetrieb sehr darunter. Der Schulvisitationsbericht vom 12. November 1849 enthält den Satz:

„... und ist der Zustand der Bahrdorfer Schule ein so trauriger, wie der keiner anderen Schule im ganzen Lande ..."

Die Prüfung der Schulkinder fällt sehr schlecht aus. Dem Lehrer bleibt eine ernste Zurechtweisung nicht erspart. Voll Bitternis fährt der Superintendent Rölecke aus Velpke fort:

„... doch was hilft eine Zurechtweisung für einen Mann, der in seinem gewohnten Schlendrian ganz und gar nicht mehr bildungsfähig ist .." Ein gemäß sehr hartes Urteil nach 40 Dienstjahren. Doch scheint man es nach neun Jahren, als die leidige Finanzfrage der Pensionierung geregelt war, völlig vergessen zu haben, denn die Gemeinde selbst stellt den Antrag, dem „verdienten Lehrer" bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den „Kantor-Titel" zu verleihen, was dann auch, da er ja keinerlei Mehrkosten verursachte, auffallend schnell geschah.

Nachdem vom April 1849 fünf Präparanden (Prüße, Lohmann, Mosel, Schröder, Koch und Köchy) und zeitweise auch die Lehrer der umliegenden Orte den Unterricht erteilt hatten, wird am 28. April 1852 der Schuladjunkt Ch.G.F. Perl in sein Amt eingeführt.

11. Christian Gebhard Friedrich Perl — 1852 — 1862

Er war am 28. Februar 1828 in Bodenstedt geboren, wo sein Vater Opfermann war. Nach fünf Jahren legte er in Bahrdorf seine Prüfung ab und drängte nun darauf, in die Schulstelle, die er ohnehin schon allein betreute, eingewiesen zu werden, denn er will, bereits im Alter von 29 Jahren, heiraten, doch erscheint ihm dies bei seinem inzwischen auf 40 Taler erhöhtem „Adjunkten-Gehalt" unmöglich. Die Einkünfte der Stelle werden jetzt auf etwa 300 Taler errechnet. Nach langen Verhandlungen einigen sich Kuhlgatz und Perl auf Teilung je zur Hälfte, also 150 Taler (1859) doch werden Perl keine festen Zusagen auf die Stelle nach dem Ableben des Pensionärs Kuhlgatz gemacht, da einige Auskünfte über sein Privatleben, die nicht einmal bewiesen werden konnten, negativ ausgefallen waren. So wird er dann

am 1. Oktober 1862 nach Groß-Biewende versetzt, trotz verschiedener Gesuche der Gemeinde, ihn in Bahrdorf zu belassen.

Sein Nachfolger war der Kantor

12. August Carl Dörries — 1862 — 1876

geboren am 11. November 1809, Seminarist in Wolfenbüttel (damit der erste seminaristisch ausgebildete Lehrer in Bahrdorf), seit 1831 als Lehrer in Lichtenhaben im Wesergebirge tätig. Er stellt nach 31 Dienstjahren den Antrag, nach Bahrdorf versetzt zu werden, da seine bisherige Stelle nach seiner Pensionierung eine „zu kleine Rente abwerfen würde" und Bahrdorf zu den sog. „guten Stellen" gehörte. Die Regierung geht darauf ein, sehr zum Leidwesen der Gemeinde, die die hohen Umzugkosten scheute. Perl, der im stillen gehofft hatte, doch noch Nachfolger von Kuhlgatz zu werden, muß gehen und Dörries wird am 30. August 1862 in der Kirche in sein Amt eingeführt. 1875 stellt er den Antrag auf Pensionierung, weil seine Frau und er selbst krank seien, und er nicht mehr in der Lage sei, 150 Kinder zu unterrichten. Es scheint wiederum in Bahrdorf zu einer Schulkrise gekommen zu sein; wie 26 Jahre vorher unter Kuhlgatz, denn mehrere Eltern lassen ihre Kinder bereits durch Privatlehrer unterrichten oder schicken sie nach Wahrstedt oder Rickensdorf zur Schule. Da entschließt sich das Konsistorium und schickt Dörries am 15. April 1876 mit seiner Pension von 1679 Mark (inzwischen hat die Umstellung des Gehaltes von Talern auf Mark stattgefunden) in den Ruhestand. Er starb am 27. März 1899 in Braunschweig.

Wiederum müssen Präparanden einspringen, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden worden ist.

Präparand Weidemann — 1876 — 1878

Präparand Wilhelm Reiche — 1878 — 1879

13. Heinrich Köchy — 1879 — 1890

Inzwischen hat sich der Wahrstedter Lehrer Heinrich Köchy, geboren am 1. Mai 1844 in Watenstedt, der bereits als Privatlehrer in Bahrdorf tätig gewesen war, um die Stelle beworben und erhält sie am 23. April 1879 zugesprochen. Er starb aber ganz plötzlich an einem Schlaganfall am 26. Januar 1890 und hinterließ eine Witwe und eine 17jährige Tochter.

Wieder müssen Seminaristen kurzfristig die Zeit überbrücken:

Wilhelm Grimm — 4. Februar 1890 — 4. April 1890

Seminarist Steffens — 4. April 1890 — 21. Juli 1890

Da bewirbt sich der Twieflinger Lehrer

14. Robert Zimmermann — 1890 — 1897

um die Stelle, weil er an seinem bisherigen Dienstort erhebliche Spannungen mit dem Ortsgeistlichen hatte. Doch stand sein Wirken in Bahrdorf unter keinem günstigen Stern. Er hat sich zwar tatkräftig für einen Schulneubau eingesetzt und die Errichtung einer zweiten

Lehrerstelle erreicht, doch wurde er im Juli 1897 in ein Strafverfahren verwickelt, vom Dienste suspendiert und im folgenden Disziplinarverfahren am 29. September 1898 aus dem Dienste entlassen. Der zweite Lehrer H. Baumgarten (seit 1896) erhielt wiederum einen Seminaristen Kartge (1896), zugeteilt und führte den Unterricht weiter. Während der Militärzeit von Baumgarten unterrichtete aushilfsweise der Seminarist Lillig (1896), bis die Stelle am 1. April 1899 durch den Uthmödener Hilfslehrer August Strote, der noch vielen Bahrdorfern bekannt sein dürfte, besetzt wurde.

15. August Strote — 1898 — 1933

Er wurde geboren am 19. Januar 1874, besuchte das Seminar in Wolfenbüttel und war von 1894 bis 1895 als Hilfslehrer in Uthmöden/Kreis Calvörde tätig. Am 19. Januar 1898 bewarb er sich um die freigewordene Schulleiterstelle in Bahrdorf, wurde auch am 1. April 1898 eingewiesen, doch erst am 1. April 1901 in seinem Amte bestätigt. Er starb im Juli 1933. Vorübergehend folgte ihm im Amt der Hilfslehrer Hermann Reese aus Kemnade — 1. 8. 1933 — 31. 9. 1933 dann versetzt nach Sierße.

Der nächste Schulleiter war nun

16. Karl Meinecke — 1. 10. 1933 — 30. 9. 1946

Als Sohn eines Landwirts am 9. September 1880 in Rafflezen bei Lehndorf/Braunschweig geboren, besuchte er das Lehrerseminar in Braunschweig bis 1902. Nach Hilfslehrerstellen in Calvörde, Mariental und Räbke wurde er am 1. 1. 1906 als Bürgerschullehrer nach Vorsfelde versetzt. Nach einer Tätigkeit als Schulleiter von 1924 bis 1933 in Reislingen, kam er am 1. 10. 1933 nach Bahrdorf, wo er bis zu seiner Pensionierung am 30. 9. 1946 tätig war. Er starb am 21. 3. 1948 in Bahrdorf.

Sein Nachfolger war der ursprünglich Braunschweiger Lehrer

17. Albert Rodermund — 1. 10. 1946 — 1. 4. 1947

Dieser war im 2. Weltkrieg mit seiner Klasse aus Braunschweig nach Bahrdorf evakuiert worden. Sein Lebenslauf ist nicht vorhanden, doch ist bekannt, daß er von 1923 bis 1934 als Lehrer in Volkersheim bei Bockenem tätig war und später nach Braunschweig-Gliesmarode versetzt wurde. Von dort dürfte er 1944 mit seiner Klasse nach Bahrdorf gekommen sein. Er blieb auch nach dem Zusammenbruch im Orte, doch wurde er bereits nach einem halben Jahr Schulleitertätigkeit bis zu seiner endgültigen Entnazifizierung im Oktober 1949 vom Dienste suspendiert und danach am 11. Oktober 1949 in Klein Twülpstedt eingesetzt. Seit seiner Pensionierung wohnt er wieder in Braunschweig-Gliesmaroda.

Ihm folgte als Schulleiter

18. Walter Matthes — 15. 4. 1947 — 31. 5. 1950

Am 2. September 1898 in Magdeburg geboren. Kaufmannssohn - Besuch der Präparande in Magdeburg und des Seminars in Erfurt — Volksschullehrer in Magdeburg — 8 Jahre Mittelschullehrer, 7 Jahre

Heeres-Fachschul-Oberlehrer — seit dem 1. 5. 1947 Leiter der Volksschule Bahrdorf — am 1. 4. 1950 als Mittelschullehrer nach Schöningen, später nach Braunschweig versetzt.

19. Wilhelm Kirchner — 1. 4. 1950 — 31. 3. 1964

geboren am 2. 8. 1901 in Raspenau/Kreis Waldenburg, Sohn des Zollinspektors Bernhard Kirchner — 1915-1921 Präparande und Seminar. Von 1921-1929 wegen Lehrerüberschuß (!!!) schulfremd in verschiedenen Berufen tätig. Von 1929-1940 an sieben verschiedenen Schulen in Schlesien und Ostpreußen eingesetzt — Wehrmachtsdienst — nach der Entlassung als Flüchtling nach Königslutter — ab 13. 4. 1948 wieder im Schuldienst — in Bahrdorf — seit 1. 4. 1950 Schulleiter — ernannt zum Hauptlehrer — nach seiner Pensionierung am 1. 4. 1964 in Bahrdorf wohnhaft.

20. Werner Kues —seit 1. 4. 1964

Am 23. August 1924 in Meinkot geboren — Sohn des Lehrers Walter Kues — 1946-1948 Studium an der Kant-Hochschule Braunschweig, seit März 1949 im Schuldienst an der Lutherschule Helmstedt, Heimschule Burg Neuhaus und Volksschule Vorsfelde, — seit dem 1. 10. 1952 an der Volksschule Bahrdorf tätig. Seit 1. 4. 1964 Schulleiter, am 10. August 1970 Ernennung zum Rektor.

2. Lehrerstelle

Bis zum Jahre 1896 war an der Schule Bahrdorf nur ein Lehrer tätig, obwohl die Kinderzahl besonders in der letzten Zeit weit über 100 betrug. Er konnte seine schwere Aufgabe nur lösen, in dem er die einzelnen Jahrgänge zu Gruppen zusammenfaßte und sie nacheinander unterrichtete. Da jedoch die Anforderungen an die schulischen Leistungen der Schulkinder immer höher stiegen, beantragte die Gemeinde 1896 die Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle, die zum Oktober 1896 genehmigt wurde. Ab November 1920 besteht eine dritte. Nach dem Kriege stieg die Kinderzahl durch das Eintreffen der Flüchtlinge aus den Ostgebieten erneut an, so daß weitere Lehrerstellen folgten. Zwar sank die Kinderzahl kurzfristig, doch stieg sie wiederum an, als die Mittelpunktschule eingerichtet wurde. Sie durfte ihre größte Zahl im Dezember 1969 erreicht haben, als bei einer Kinderzahl von 270 = 9 hauptamtliche und 3 nebenamtliche Lehrer (einige allerdings mit gekürzter Stundenzahl) tätig waren.

In den meisten Fällen wurde diese zweite Stelle mit Seminaristen, später mit Hochschulabsolventen (Lehrer z.A.) besetzt, die jedoch häufig nur bis zur zweiten Prüfung blieben und dann ihre Versetzung beantragten. Neben persönlichen Gründen (Familienverhältnisse, Weiterbildung, Aufstiegschancen usw.) wirkte sich aber auch die abseitige Verkehrslage an der Zonengrenze, die Wohnraumfrage und die gestiegenen Ansprüche der Junglehrer ungünstig für ein längeres Verbleiben im Orte aus. Besonders die Lehrer aus den Städten und stadtnahen Gebieten sahen Bahrdorf nur als einen Übergang an. Dieser häufige Lehrerwechsel wirkt sich natürlich höchst ungünstig auf den inneren Schulbetrieb aus!

Im folgenden sei all der Lehrer gedacht, die einmal als 2., 3. u.ff. Lehrer in Bahrdorf tätig waren: (Leider sind von verschiedenen die Vornamen nicht bekannt)

1. Britzmann – Seminarist von Oktober 1896 bis April 1897
2. Baumgarten – Seminarist von April 1897 bis Mai 1899
   Während der Militärzeit Baumgartens vertraten 3. und 4.
3. Kärtge – Seminarist und (1897)
4. Lillig – Seminarist (1898)
5. Geier, Wilhelm – aus Bevenrode, von Oktober 1899 bis April 1901 danach Braunschweig
6. Bebenroth – Seminarist, April 1901 bis März 1904
7. Heidecker, Ernst – Seminarist, 12. April 1904 bis Mai 1905
8. Hagemann – Seminarist Mai 1905 bis April 1906
9. Dörge, Otto – Seminarist, von April 1906 bis April 1910 versetzt nach Gittelde
10. Lüke, Wilhelm – aus Münchehof, vom 5. April 1910 bis 15. Okt. 1912
11. Beese, Erich – aus Weddel, vom 15. Okt. 1912 bis 31 März 1929, mit Unterbrechung in der Zeit des 1. Weltkrieges, dann versetzt nach Rickensdorf. In dieser Zeit vertrat ihn
12. Körtje, Wilhelm – Hilfslehrer aus Süpplingenburg vom März 1915 bis Dezember 1918

Im April 1920 wurde die dritte Lehrerstelle an der Schule Bahrdorf eingerichtet. Angaben darüber, wer an 2. bzw. 3. Lehrerstelle saß, sind nicht vorhanden. Die weiteren Stelleninhaber waren:

13. Fuhrmann, Kurt – aus Vorsfelde,
    vom 12. November 1920 bis 31. März 1923 in Bahrdorf, mit einer Unterbrechung vom 1. April 1921 bis 31. März 1922, in der er zu Ausbildungszwecken nach Braunschweig versetzt wurde.
    In der Zwischenzeit, vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 vertrat ihn
14. Schumann, Walter – danach versetzt nach Vorsfelde
15. Rithus, Ernst – Hilfslehrer, vom 1. 4. 1923 bis 31. 4. 1924, danach Helmstedt
16. Göwecke, Kurt – aus Barmke, vom 1. 4. 1924 bis 31. 10. 1928 mit Unterbrechung vom 1. 4. 1926 bis 31. 3. 1927 (zu Ausbildungszwecken im Schuldienst der Stadt Braunschweig, versetzt nach Königslutter.
18. Müller, Karl – Hilfslehrer aus Königslutter
    vom 1. 11. 1928 bis 31. 3. 1932 in Bahrdorf
    danach versetzt nach Uthmöden/Kreis Calvörde.
19. Weferling, Kurt – aus Braunlage
    am 1. 4. 1929 nach Bahrdorf, doch wegen Krankheit beurlaubt.
    Am 26. Januar 1930 versetzt nach Thiede.
20. Wurm, Else – aus Wolfenbüttel
    vom 11. 1. 1930 bis 30. 9. 1933 in Bahrdorf
    danach zurückversetzt nach Wolfenbüttel

21. Strote, Karl — vom 1. 4. 1932 bis 3. 6. 1955 in Bahrdorf
Sein Lebenslauf:
Am 15. 2. 1905 als Sohn des Bahrdorfer Schulleiters August Strote geboren, besuchte das Seminar in Wolfenbüttel von 1925 bis 1928, legte im März 1928 sein Staatsexamen (Tentamen) ab, danach Hilfslehrerstellen in Bündheim (1928-29), Grasleben (1929-30) zu Ausbildungszwecken vom 1. 4. 1930 bis 31. 9. 1931 im Schuldienst der Stadt Braunschweig, Ablegung des 2. Staatsexamen, vom 1. 4. 1930 bis 31. 3. 1932 in Danndorf, danach mit einer Unterbrechung vom 30. 6. 1945 bis 31. 3. 1950, in der er vom Dienste suspendiert war, vom 1. 4. 1932 bis zu seinem Tode am 3. 6. 1955 in Bahrdorf.

Für die Lehrerin Else Wurm folgte:

22. Koch, Ewald — Hilfslehrer aus Hornhausen bei Oschersleben, vom 1. 10. 1933 bis 31. 4. 1934, danach versetzt nach Holenberg.

23. Ohlendorf, Rudolf — vom 1. 10. 1934 bis 31. 3. 1935 versetzt nach Bettmar.

24. Langhans, Heinz — aus Boffzen, vom 1. 4. 1935 bis 31. 3. 1937, versetzt nach Köchingen.

25. Hopfgarten, Heinrich — vom 1. 4. 1937 bis 1. 4. 1939 in Bahrdorf, danach in Helmstedt.

Es folgt nun die Zeit des 2. Weltkrieges. Durch die Einberufung der jüngeren Lehrkräfte, Einsatz der Schuljugend zu allen möglichen Hilfsdiensten in Verbindung mit der HJ, konnte nur ein provisorischer Unterricht abgehalten werden. Die wenigen, noch in der Heimat befindlichen Lehrkräfte mußten in den benachbarten Dörfern aushelfen. Ein dauernder Unterrichtsausfall und Lehrerwechsel war die Folge, bis durch den Einmarsch der Amerikaner am 9. April 1945 die Schule gänzlich geschlossen wurde und zeitweise als Unterkunft für amerikanische und englische Truppen diente. In dieser Zeit gingen ein großer Teil der Schulakten und Lehrmittel verloren, so daß die Wiederöffnung der Schule am 1. Oktober 1945 ein völliger Neubeginn war.

Nach 1945 waren in Bahrdorf tätig:

26. Eichholz, Rudolf — aus Schöningen
Februar 1946 bis Oktober 1952 in Bahrdorf
versetzt als Realschullehrer nach Fallersleben

27. Möbius, Paul — 9. Aug. bis 9. Sept. 1946, versetzt nach Reislingen

28. Koeppen, Rosa, geb. Zieger — vom 17. 10. 1946 bis 1. 12. 1948, wechselte die Stelle mit ihrem Ehemann

29. Koeppen, Hanns — 1. 12. 1948 bis 1. 9. 1954,
versetzt nach Otfresen bei Goslar

30. Henkel, Ernst-Peter — 1. 9. 1954 bis 1. 4. 1958,
versetzt nach Klein-Stöckheim

31. Schulze, Horst — 9. 8. 1955 bis 24. 4. 1957,
versetzt nach Schöppenstedt

32. Noth, H.Jörg — 1. 4. 1958 bis 31. 3. 1959

33. Lange, Ernst Ulrich — 1. 4. 1959 bis 17. 4. 1963,
versetzt nach Braunschweig

34. Richter, Ruth, verh. Krauß — 1. 4. 1959 bis 15. 7. 1963,
Ausscheiden aus Dienst

35. Scholz, Werner – 1. 4. 1960 bis 1. 4. 1961, versetzt nach Darmstadt
36. Kurtz, Eva Maria, verh. Knöpnadel – 1. 4. 1962 bis 31. 3. 1964, Ausscheiden aus Dienst
37. Wotschke, Georg – 1. 4. 1963 bis 17. 4. 1964, versetzt nach Hohenhameln
38. Haun, Heike – 1. 4. 1963 – 1. 4. 1967, versetzt nach Langenhagen/Hann.
39. Möllenberg, Hartwig – 15. 8. 1963 bis 3. 10. 1963 (Abordnung), versetzt nach Lehre
40. Duensing, Luise, verh. Hupfeld – 1. 10. 1963 bis 1. 8. 1964
41. Lange, Birgit, verh. Rosenmüller – 1. 4. 1964 bis 1. 9. 1965, versetzt nach Puschendorf b. Fürth/Bayern
42. Beutnagel, Dorlis, verh., Lehr – 1. 10. 1964 bis 27. 8. 1968 vesetzt nach Rüningen/Braunschweig
43. Ahrens, Horst – 7. 4. 1964 bis 28. 6. 1969, versetzt Realschule Helmstedt
44. Hermanns, Dieter – 1. 8. 1964 bis 1. 8. 1969, versetzt nach Hanstedt / b. Uelzen
45. Kuhnke, Ingrid – 1. 8. 1965 bis 18. 4. 1966, versetzt nach Wendenburg
46. Pagenburg, Gisela – vom 18. 4. 1966 bis 31. 3. 1967, versetzt nach Salzgitter
47. Siehr, Barbara, verh. Braun – vom 1. 4. 1967 bis 31. 1. 1969, Ausscheiden aus Dienst
48. Mahlfeldt, Heidemarie, verh. Wiese – seit 15. 4. 1967
49. Mack, Birgit – vom 1. 8. 1967 bis 7. 9. 1970, beurlaubt zu Studienzwecken nach Straßburg/Frankreich, ab 1. 8. 1971 in Hahne bei Celle
50. Hofschulz, Larissa, verh. Adam – vom 27. 8. 1968 bis 31. 1. 1973, vorläufiges Ausscheiden aus dem Dienst
51. Roering, Erich – seit 1. 2. 1969
52. Ahrens, Peter – seit 12. 8. 1969
53. König, Karl – seit 1. 12. 1969
54. Waurich, Eginhard – seit 1. 6. 1970
55. Keindorf, Wilhelm – seit 1. 8. 1970, als Pensionär weiterbeschäftigt
56. Brauer, Joachim – vom 11. 1. 1971 bis 31. 7. 1971, versetzt nach Velpke
57. Wiese, Henning – seit 1. 8. 1971

Daneben wirkten noch eine ganze Anzahl nebenamtliche und nebenberufliche Lehrkräfte, in den meisten Fällen nur stundenweise beschäftigte und teilweise von anderen Schulen abgeordnet. Zur Zeit sind so tätig

Pastor Wolfgang Freitag	Evang. Religionsunterricht
Pater Erhard Ebert	Kath. Religionsunterricht
Frau Lieselotte Schenke	Textilarbeit für Mädchen
Frau Peters	Mädchensport

Das Lehrerkollegium

III. Einkünfte des Lehrers und Opfermannes

Während die Lehrer in den Städten meist mit Bargeld und einem geringen Prozentsatz in Naturalien abgefunden wurden, blieb es auf dem Lande bei der üblichen Regelung, die für die meisten Amtsinhaber galt, ein kleiner Teil in Bargeld (Bargefälle), in Naturalleistungen (Naturalgefälle) (Getreide, Holz, Brote, Wurst und Eier), im „Grundgefälle" (Acker, Wiese und Gartenland) und in gewissen Steuer- und Abgabenfreiheiten (Befreiung vom Zehnten, Weide- und Hütefreiheit). So auch der Küster und Opfermann. Aus dem der Kirche und Pfarre zustehenden Geldbezügen, Naturalabgaben und Ländereien zweigte man einen Teil für ihn ab. Die Regelung im einzelnen war örtlich unterschiedlich und schwankte im Verhältnis 1:3 bis 1:5 vom Lehrer- zur Pastorenbezahlung. Dies ist die Ursache der heute unverständlichen „mageren" und „fetten" Stellen der damaligen Zeit. Doch reichten die Einkünfte bei weitem nicht aus, um allein davon leben zu können. Vielfach betrieben die Lehrer neben ihrer kleinen Landwirtschaft auch noch ein Handwerk, wie Schuster, Schneider oder Leineweber. Nicht immer wird es da möglich gewesen sein, den Anforderungen des Schulamtes gerecht zu werden!

Die erste genaue Aufstellung der Einkünfte des Küsters in Bahrdorf findet sich im „Corpus bonorum", dem Güterverzeichnis der Kirche Bahrdorf aus

dem Jahre 1746; zwar gibt es schon einige frühere Angaben, doch sind diese nicht genau. Sie werden folgendermaßen ausgewiesen:

1. Wohnhaus zur freien Nutzung
2. 4 Morgen zehntfreier Acker, 3 Morgen Wiese und
   1 Garten von 1/2 Morgen Größe
   mit einem Anrechnungswert von 10 Talern 12 Groschen
3. 19 Himten Roggen (Ht = ungefähr 20 kg) aus den Gemeinden Bahrdorf, Velpke, Meinkot, Papenrode, Mackendorf und Saalsdorf (aus Opfermannstätigkeit herrührend)
   Anrechnungswert 5 Taler 18 Groschen
4. 2½ Schock Eier aus Bahrdorf und Papenrode
   2 Klafter Holz vom Amte Bahrdorf
   128 Eimer Cofent (Leichtbier)
   1/6 Morgen Flachs, frei eingesät vom Amt Bahrdorf
5. Bareinnahmen

   Für Läuten der Kirchenglocken, Stricke und Glockenschmieren
   1 Taler 30 Groschen
   Neujahrgeld aus Papenrode von 20 Einwohnern je 3 Pfennig
   Vierzeitengeld aus Bahrdorf und Papenrode 6 Groschen
   Einnahmen aus dem Klingelbeutel an best. Tagen
   Einnahmen aus Mitwirkung bei kirchlichen Handlungen z.B. Hochzeiten, Kindtaufe, Abendmahl und Begräbnissen
   und als Hauptbareinnahme, das unterschiedliche Schulgeld
   Michaelis bis Ostern 10 mg (Mariengroschen)
   Ostern bis Johannis 2 mg 4
   (weil nur vormittags Schule)
   Johannis bis Michaelis 1 mg 4
   (nur sonntags von 12–1 Uhr Schule)
6. Zu diesen Einnahmen kamen noch die Freiheiten an den allgemeinen Dorfgemeinschaftsrechten:

   z.B. freie Benutzung der Dorfweide für sein Vieh. In der Stückzahl war er den Kleinköthern (Kleinbauern) gleichgestellt.

Insgesamt beliefen sich seine Einkünfte, die Grund-, Naturalgefälle und „Accidentien" (Einnahmen aus kirchl. Handlungen) umgerechnet mit den Barleistungen um 1754 aus ungefähr 61 rtl. (Taler). Dabei war Bahrdorf, wie eingangs erwähnt, eine sog. „fette" Stelle. Zur gleichen Zeit bezogen seine Kollegen in Saalsdorf 47 rtl., in Rickensdorf 30 rtl., in Papenrode 29 rtl. und in Querenhorst gar nur 14 rtl., doch waren die Schuldienstzeit und die Kinderzahl, besonders in den letzten beiden Orten, bedeutend weniger.

Diese Vielzahl der Einnahmen, die vom Lehrer selbst an bestimmten Tagen eingesammelt werden mußten, mag nicht immer die Quelle reiner Freude gewesen sein. Wie manches Mal mag er sich wie ein Bettler vorgekommen sein, wenn es galt, das zu fordern, was ihm rechtlich zustand! Wieviel Beschwerdebriefe wurden geschrieben, wenn versucht wurde, die Leistung hinauszögern oder man sich mit allen möglichen Ausflüchten darum drücken wollte, oder gar minderwertige Ware lieferte.

Sie kamen einfach nicht umhin, sich Nebeneinnahmen zu verschaffen. Ob und welches Handwerk sie neben der eigentlichen Küstertätigkeit ausübten, so lange das Schulamt nicht überwog, ist für Bahrdorf nur schwer feststellbar, wohl aber einige der Nebenbeschäftigungen. So bestätigten sich verschiedene als Gemeindeschreiber, da sie häufig die einzigsten im Dorfe waren, die einigermaßen schreiben konnten, denn noch Anfang des 19. Jhd. unterzeichneten verschiedene Dorfbewohner Urkunden mit drei Kreuzen.

Außerdem übten sie mehrfach das Amt eines „Zehntmalers" aus, d.h. als Vertrauensperson des Zehntinhabers wachten sie über die ordnungsgemäße und rechtzeitige Abführung der Zehnten von allen Ackerfrüchten; ein Posten, der zwar einträglich war, aber auch nicht gerade zu ihrer Beliebtheit im Dorfe beitrug.

Anfang des 19. Jhd. beantragt ein Lehrer beim Konsistorium Befreiung vom Unterricht am Mittwoch Nachmittag, weil er an diesem Tage beim „Auskabeln" und Ausmessen des Holzes im Walde beschäftigt sei. Wir wissen nicht, wie seine vorgesetzte Dienststelle darauf reagierte, doch dürfte er die Arbeit trotzdem ausgeführt haben!

In der Mehrzahl betrieben sie alle jedoch bis zur Mitte des 19. Jhd. ihre kleine Landwirtschaft selbst, von einigen Ausnahmen abgesehen, die das Land verpachteten. Einem Lehrer bringt dies nach einer negativ verlaufenen Schulvisitation den Tadel seiner Aufsichtsbehörde ein: ....er möge seine umfangreiche Landwirtschaft zugunsten seines Schulamtes etwas einschränken...!" Doch während die Ländereien des Pastors nach einem genau geregelten Plan von einzelnen Gemeindemitgliedern bestellt und geerntet werden mußten, freilich gegen ein geringes Entgelt, mußte der Lehrer diese Arbeiten selbst erledigen. Wie oft mögen da Schuldienst und Landwirtschaft miteinander in Konflikt geraten sein, besonders wenn zur Erntezeit schlechtes Wetter drohte! So soll einmal der Superintendent unangemeldet zur Visitation erschienen sein, fand aber die Schule leer, da Lehrer und Schüler beim Heueinfahren auf der Wiese waren, weil ein Gewitter drohte. Leider ist uns die anschließende Ansprache nicht erhalten geblieben! Was mag der Herr Superintendent wohl gesagt haben, galt es doch eine Gabe Gottes rechtzeitig vor dem Verderben zu retten?

Während das „Corpusbonorum" vom Jahre 1746 nur 7½ Morgen Grundbesitz angibt, betrug es nach einer Aufstellung im Jahre 1898 16 Morgen Acker und 7 1/2 Morgen Wiese, also 23 1/2 Morgen.

Wie es zu diesem Zuwachs gekommen ist, wissen wir nur teilweise. Einmal dürfte Land der Kirche und Pfarre stillschweigend im Laufe der Zeit in den Besitz der Opfermannsstelle übergegangen sein, anderenteils brachte die Separation in der Mitte des 19. Jhd. durch die Aufteilung und Überführung der vom Dorfe gemeinsam genutzten Flächen in Privatbesitze den einzelnen Grundbesitzern einen Flächenzuwachs, so auch dem Opfermannsamte. Landesgesetze vom Jahre 1834 (Teilung des Gemeindebesitzes, Separation) und vom Jahre 1850 (Ergänzungsgesetz über die Zusammenlegung der Vielzahl der verstreut liegenden Ackerstücke zu Großflächen) regelten diese Bodenreform des 19. Jhd. Die gleichen Gesetze regelten auch die Ablösung der auf den einzelnen Grundstücken liegenden „Gefälle" (Abgaben). Die

Naturalabgaben (Getreide, Eier, Brote usw.) verschwanden als erstes, die Bargefälle folgten. Die Beteiligten konnten sich durch eine einmalige Barzahlung vom 18-fachen Betrage des Zehnten, dem 25-fachen des Wertes der Hand- und Spanndienste und des 10-15-fachen des Natural- und Geldzahlungen von ihren Verpflichtungen lösen. Die entsprechenden Verträge mit der Schule Bahrdorf erfolgten im allgemeinen zwischen 1871 und 1876. Das Geld wurde dem Klostercapitalfond zugeführt. In einigen Fällen hatte man auch schon früher Naturallieferungen in Geldzahlungen umgewandelt.

Auch das Schulgeld, das 1746 mit 10 Groschen pro Kind angegeben wird, betrug hundert Jahre später 1 Taler. So beliefen sich die Einnahmen des Lehrers, die 1746 rund 61 Taler betrugen, 1758 auf 267 Taler 16 Groschen. Eine beachtliche Steigerung, doch leider waren auch die Preise nicht stehengeblieben!

Seit der Mitte des 19. Jhd. beginnen sich Bestrebungen anzubahnen, die finanziellen Unterschiede der einzelnen Stellen zu beseitigen und zu einer allgemeinen Besoldungsregelung zu gelangen. Doch gelang dies nur schrittweise und allmählich. Eine Reihe von Landelgesetzen regelten diesen Vorgang:

Hierzu gehören:

1. „Braunschweigisches Gesetz über Schulpflicht und Schulgeld" von 1840
2. „Gesetz über die Gemeindeschulen" 1851
3. „Gehalts-- und Pensionsverhältnisse der Lehrer" 1871

Besonders das letzte wirkte sich segensreich aus. Es schuf klare Verhältnisse, führte die Bargeld-Besoldung ein, und regelte die Gehalts- und Pensionsansprüche der Lehrer. Die „fetten" und „mageren" Stellen verschwanden, es gab eine gleichmäßige Bezahlung nach der Größe der Orte. Die Zahlungen, die bisher aus der Gemeindekasse erfolgt waren, wurden jetzt einer neu beim Konsistorium einzurichtenden Schulkasse übertragen, die jedoch in einigen Fällen das Geld den Gemeindekassen überwies, zum Leidwesen der Lehrer, die gern von diesem „Bittgang" zum Gemeindeamt erlöst worden wären! Die Einführung der festen Besoldung wirkte sich günstig für den Lehrerstand aus, gab sie ihm doch die Möglichkeit, sich aus der Vielzahl der Nebentätigkeiten, die bisher aus Existenzgründen notwendig waren, zu lösen und sich ganz der Aufgabe als Lehrer und Erzieher zu widmen!

Das Lehrergehalt bewegte sich damals je nach Ortsklasse und Dienstjahren zwischen 900 und 1.660 Mark jährlich. War die Stelle noch mit der Opfermannsstelle bzw. Organistenstelle verbunden, auf den Dörfern war dies gewöhnlich die Schulleiterstelle, da kam ein Zuschlag für diese Tätigkeit hinzu.

1902 und 1910 wurde diese Regelung abermals abgeändert und eine einheitliche Besoldung für alle Volksschullehrer nach Dienstjahren in Stufen von drei Jahren eingeführt. Das Gehalt betrug damals von 1200 bis 2700 bzw. 1410 bis 3300 Mark.

Nach der Trennung von Staat und Kirche nach dem ersten Weltkrieg 1918 übernahm die Kasse des Landesschulamtes bei der Regierung in Braunschweig die Besoldung der Lehrer. Gleichzeitig hörte auch die Verbindung des Schulamtes mit dem Kirchenamte auf. Interessierte Lehrer konnten die bisherige Organistentätigkeit im Rahmen eines Privatvertrages mit der Kirche weiter ausüben, doch durfte es nicht mehr zur Voraussetzung bei der Besetzung einer bestimmten Stelle gemacht werden. So hatte eine Jahrhunderte lange Entwicklung des Lehreramtes aus dem ursprünglichen Kirchenamte sein Ende gefunden. Schule und Lehrer waren frei und selbständig geworden!

Die Reichsverfassung und die nachfolgenden Gesetze zur Besoldungsregelung bescherten der Lehrerschaft wiederum eine Aufteilung nach Klassen:

1/2 der Lehrerschaft nach Gehaltsklasse 7
3/8 nach Klasse 8 und
1/8 nach Klasse 9

Man glaubte hierdurch der Sonderstellung der Lehrerschaft gegenüber anderen Beamtengruppen, die ungleich mehr Aufstiegschancen hatten, gerecht werden zu können. Die ursprünglich freien Wohnungen wurden angerechnet und das Gehalt mit einer Steuer von 10% belegt. Jeweils nach 2 Dienstjahren erfolgte ein Aufstieg in die nächste Stufe der entsprechenden Gehaltsklasse bzw. Gehaltsgruppe. Außerdem gab es einen Wohnungsgeld- und Kinderzuschlag. Diese Grundregelung ist bis heute beibehalten worden, wenn auch durch die erhöhten Ansprüche (Lehrerausbildung auf Hochschulen usw.) eine Anhebung der Gehaltsklassen und eine Vereinfachung des Wohnungsgeldes (Verschwinden der Ortsklassen) stattgefunden hat. Noch immer ist die Lehrerbesoldung mit der übrigen Beamtenbesoldung gekoppelt und die geforderte spezielle Lehrerbesoldung noch nicht Wirklichkeit geworden, obwohl sehr unterschiedliche Aufstiegsmöglichkeiten bestehen.

Noch immer ist die Lehrerschaft nach der Aufteilung unseres Schulwesens in Volksschul-, Realschul- und Gymnasiallehrer gespalten, die ihrerseits wiederum nach der Dienststellung in Lehrer, Hauptlehrer und Rektoren gegliedert sind, was wiederum zu erheblichen Besoldungsunterschieden geführt hat. Doch sind auch hier laufend Angleichungen zu bemerken, wie überhaupt das ganze Besoldungsgefüge nach dem zweiten Weltkrieg noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Da die Gehälter der freien Wirtschaft bei vergleichsweise gleichen Voraussetzungen teilweise beachtlich über denen der Lehrerschaft liegen, dürfte hier bei vielfach weit besseren Arbeitsbedingungen bei gleicher Verantwortlichkeit ein Grund für den augenblicklich katastrophalen Lehrermangel zu suchen sein!

IV. Schulbetrieb

Nach dem Willen der Gründer stand die Schule zur Reformationszeit völlig im Dienste der Kirche. Sie sollte den neuen Glauben ausbreiten, festigen und vertiefen. Der Unterricht beschränkte sich damit im wesentlichen auf die religiöse Unterweisung. Doch bald merkte man, daß die Unterrichtung zu mindest im Lesen und Schreiben folgen mußte. Rechenunterricht wurde erst

viel später und dann auch nur besonders Ausgewählten erteilt. Da Bücher nur in den wenigsten Fällen vorhanden waren, oft verfügte die Schule nur über eine Bibel und ein Gesangbuch, weil alle Bücher im 16. Jhd. noch sehr teuer waren, lief der Unterricht der ersten Zeit auf ein bloßes Auswendiglernen des Katechismus, einer Auswahl biblischer Texte und der Kirchenlieder hinaus. Besonders das letzte erwies sich als unbedingt notwendig, um den Gottesdienst in der neuen Lehre unter stärkerer Beteiligung der Gemeinde ausgestalten zu können. Der Küster war meist auch gleichzeitig Cantor, d.h. Vorsänger in der Kirche, weil Orgeln erst sehr spät ihren Eingang in die Kirche fanden. (Bahrdorf um die Jahrhundertwende) Deshalb nahm die Einübung des Kirchengesanges einen breiten Raum im Lehrplan der Schule ein. Lange Zeit betrachtete man diese Art des Unterrichtes als durchaus ausreichend, bis sich am Ende des 18. Jhd. eine Unterrichtsverschiebung anbahnte. Dem jetzt obligatorischen Rechenunterricht folgte ein systematischer Deutschunterricht, und ab Mitte des 19. Jhd. ein Unterricht in den Realien (Nurkunde, Geschichte, Erdkunde) doch ließ man sich damit auf dem Lande vielfach noch Zeit, da es den Lehrern häufig an der nötigen Vorbildung fehlte. Dies änderte sich erst, als die Generation der seminaristisch vorgebildeten Lehrer in den Schulen ihren Einzug hielt; in Bahrdorf Ausgang des 19. Jhd. In dem Maße wie die anderen Fächer sich ausweiteten, trat der Religionsunterricht zurück, doch noch lange Zeit waren ein bis zwei Stunden Religion täglich durchaus normal. Er ist heute auf zwei Stunden wöchentlich zurückgegangen, die häufig noch wegen Lehrermangel von nebenberuflichen Lehrkräften erteilt werden (z.B. Pastor Wolfgang Freytag, Bahrdorf, Evangelischer Religionsunterricht und Pater Erhard Ebert, Velpke, Katholischer Religionsunterricht). Lange Zeit war dieser Unterricht vom damaligen Schulleiter, Hauptlehrer Kirchner noch nach seiner Pensionierung erteilt worden.

Die Schulpflicht begann sehr früh, meist nach Vollendung des 4. Lebensjahres, spätestens jedoch im 5., heute mit dem 6., doch wird die nächste Zeit durch die Errichtung von Vorschulklassen wahrscheinlich auch hier einen Wandel einführen, zumal psychologische Erfahrungen einen früheren Schulbeginn durchaus rechtfertigen. Für Bahrdorf ist ein solcher Vorschul-Kindergarten in Planung. Wie jedoch bereits eingangs erwähnt, mußten besonders in der ersten Zeit die Eltern immer wieder von der Kanzel herab auf die Pflicht, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken, hingewiesen werden. Sie benötigten die Kinder dringend zur Feld- und Hausarbeit, und so hatte es sich um 1750 eingebürgert, daß von Michaelis bis Ostern ganztags-, von Ostern bis Johannis halbtags- und von Johannis bis Michaelis nur sonntags von 12-1 Uhr Unterricht war. Außerdem begann der Unterricht besonders für die größeren Kinder im Sommer bereits um 6 Uhr, doch endete er meist auch schon um 9 Uhr, weil dann die Kleinen eintrafen. Interessant ist noch eine Beschwerde aus der Mitte des 19. Jhd. Hier beklagten sich verschiedene Bahrdorfer beim Konsistorium in Wolfenbüttel, daß ihre Kinder, weil auswärtige Lehrer im Orte vertreten mußten, nur 4 Stunden täglich Unterricht hatten. Wie froh wäre jeder Schulleiter heute, wenn jeder Lehrerausfall trotzdem mit einer solchen Stundenzahl reguliert werden könnte!

Sonderbarerweise gab es keine Beschwerden, wenn der Lehrer mit seiner gesamten Belegschaft aufs Feld bzw. die Wiese zog und sie „schulfremd"

beschäftigte. In dem bäuerlichen Lebenskreis fand man dies durchaus natürlich, und die Schüler selbst dürften über diese Abwechslung auch nicht gerade betrübt gewesen sein!

Kurz sei auch noch ein Blick auf die Lehr- und Lernmittel geworfen. In der ersten Zeit kam man ohne sie aus. Wandtafel, Kreide, Schiefertafel und für die größeren Schulkinder ein Schreibheft mit der obligatorischen Gänsefeder, die häufig vom Lehrer selbst noch an- bzw. nachgeschnitten werden mußte, genügten durchaus.

Das „Corpus bonorum" 1746 erwähnte als einzigstes Lehrmittel § 2/2 „Eine deutsche Lüneburgische Bibel, so die Gemeinde der Schule geschenkt hat!"

Doch dürften Lese-, Schreib- und Buchstabiertafeln bereits vorhanden gewesen sein. Im 18. Jhd. halten dann auch einige Schulbücher, zwar nach dem heutigen Stande, in Kurzform, aber damals völlig ausreichend, ihren Einzug. Dem Lesebuch folgten im 19. Jhd. das Realienbuch, das sich lange Zeit in der Schule gehalten hat. Heute werden für fast jedes Fach nicht nur ein, sondern mehrere Bücher gebraucht. Und welche Schule kommt heute noch ohne Wandkarten, Anschauungstafeln für die verschiedensten Gebiete, naturwissenschaftliche Sammlungen, Schulfunk, Bildwerfer und Tonbandgerät aus? Doch sind die Leistungen im gleichen Maße wie die Kosten gestiegen und werden sie alle auch 100% eingesetzt?

V. Schulgebäude

Da die Schulen auf dem Lande zur Zeit ihrer Gründung in erster Linie im Dienste der Kirche standen, ist es natürlich, daß diese auch die Bereitstellung der notwendigen Räumlichkeiten übernahm. In den „Visitationsberichten" und der Kirchenordnung von Herzog Julius vom Jahre 1589 wird mehrfach die Errichtung von Schulgebäuden gefordert. Da dies jedoch Kosten verursacht, verfiel man auf einen Ausweg! Bestand im Orte bereits eine Küsterwohnung, so wurde diese kurzerhand als Schule erklärt. Der größte Raum wurde Klassenzimmer. Die Familie mußte sich tagsüber, so lange Schule war, mit einer Kammer begnügen! Bei Neubauten wurde ein Bauplatz neben der Kirche abgetrennt und auf ihm die Schule errichtet. So ist es zu erklären, daß in den meisten Dörfern die Schule gleich neben der Kirche zu finden ist. Den damaligen Mitteln und dem Ansehen der Schule entsprechend, fielen diese Gebäude nicht besonders „repräsentativ" aus und standen in keinem Verhältnis zur Kirche und Pfarrwohnung.

In Bahrdorf wurde 1621 eine solche Schule errichtet. Da die Kirchenakten jedoch bei einem großen Brand 1625 restlos verbrannten, sind keine näheren Angaben über die Schulgründung, Baukosten usw. erhalten geblieben. Wohl aber findet sich im „Corpus bonorum" (Güterverzeichnis der Kirche Bahrdorf), aufgestellt vom Prediger Silbermann, im Kap. IV „Vom Schuldienst in Bahrdorf" am Rande die Anmerkung:

Das Wohnhaus

1. „ist gebaut ao 1621, welche Jahrzahl über der Haustür steht."
2. „und ist angesetzt mit 175 rtl. (Taler)."

Sie befand sich im Dorfe neben der Kirche und dürfte ungefähr an der gleichen Stelle gestanden haben, wie das jetzige alte Schulgebäude im Dorfe, jedenfalls gibt der Dorfplan von 1756 eine solche Lage an.

Sie wird als ein kleines, einstöckiges Fachwerkhaus mit Strohdach ohne Schornstein beschrieben.

> „Es sind zwo Stuben, nemlich eine große, so die Schulstube und noch eine gantz kleine, 4 Kammern, die aber alle sehr klein und niedrig. Eine Küche ist nicht vorhanden, auf der Dähle ist ein steinern Feuer-Herd, der die vice der Küche muß vertreten, ein Schornstein ist gleichfalls nicht da und das gantze Gebäude ist überhaupt sehr schlecht."

Da die Wohnung bereits über zwei, wenn auch unterschiedliche Wohnstuben verfügte, durfte es sich bereits um ein für Schulzwecke vorgesehene Küsterwohnung handeln. Zur Unterhaltung des Gebäudes waren die Gemeinden Bahrdorf und Papenrode verpflichtet, da sie beide den gleichen Opfermann besaßen, obwohl Papenrode einige Zeit später selbst eine Schule einrichtete, denn noch überwog das Küsteramt bei der Bewertung. Dieser Unterhaltspflicht kam man jedoch häufig nur sehr zögernd nach, und die Schulmeister beklagten sich mehrfach über den erbärmlichen Zustand ihrer Wohnungen.

Die innere Ausstattung der Schulstube war ebenfalls mehr als dürftig. Ein Pult für den Lehrer, einige Bänke mit Tische, einige sogar ohne dazu eine Tafel, das war alles! Das „Corpus bonorum" 1746 führt nur auf ..... ein töpferner Kachelofen in der großen Stube! ..."

Der Kirchenvisitationsbericht vom 2. Juli 1770 beschäftigt sich ebenfalls wieder ausführlich mit der Schule, doch noch immer befindet sich das Gebäude in einem traurigen Zustande; es regnet durch, der Lehrer muß Schüsseln und Eimer aufstellen, um das Wasser aufzufangen, die Wände drohen einzustürzen. Das Konsistorium muß zu Strafandrohungen greifen, um den völligen Verfall zu verhindern.

Die geforderten Reparaturen wurden 1771 durchgeführt und der längst fällige Schornstein errichtet. Das mußte wieder einige Zeit genügen! Es war aber wieder nur eine Notlösung, denn bereits 1803 lautete der Visitationsbericht:

„Das Schulhaus in Bahrdorf ist in einem unbeschreiblich schlechten Zustande. Es drohet der Einsturz und die Schulstube ist so elend, daß darin kein zweckmäßiger Unterricht kann gegeben werden und daß nicht nur die Jugend und der Lehrer in Gefahr sind, ihre Gesundheit einzusetzen, sondern auch besorglich ist, daß eine ansteckende Krankheit sich daselbst erzeuge, und weiterverbreite ...."

Ein betrübliches Urteil! Man sieht die Notwendigkeit eines Neubaues zwar ein, bereits zwei Jahre vorher hatte der Bahrdorfer Zimmermeister Dösselmann einen Bauplan mit Kostenanschlag eingereicht, er betrug 528 rtl., doch

wieder ergaben sich sehr schleppende Verhandlungen über die Kostenaufbringung. Der Gemeindevorsteher schrieb an das Konsistorium:

„. . . . und ist allhier eine sehr große Armuth bei den Leuten, daß sie bereits Saatkorn müssen kaufen . . ."

Damit etwas geschieht, wird ein zweiter Bauplan angefordert. Der Maurermeister Walter/Calvörde will 1804 den Neubau für 600 rtl. ausführen. Mehrfach muß die Gemeinde Strafgelder bezahlen, bis der Bau endlich in den Jahren 1817/18 ausgeführt wird. Doch nach 40 Jahren stellen sich bereits zahlreiche Mängel heraus. Die Ansprüche an die Schule sind gestiegen, aber auch die Wünsche der Lehrer nach einer entsprechenden Wohnung. Nach einem Entwurf des Amtsmaurermeisters Fricke und unter Mithilfe des Kreisbaumeisters Stelling (Helmstedt) wird das Gebäude grundlegend umgestaltet, der bisherige Schulraum wird zur Lehrerwohnung hinzugenommen und ein neues Klassenzimmer an der Ostseite angefügt. Die Baukosten beliefen sich auf 1300 Taler.

Inzwischen ist die Kinderzahl auf 156 (1890) angewachsen. Die Forderungen nach einem zweiten Lehrer und zweiten Klassenraum werden immer dringender. 1896 wird diese zweite Stelle eingerichtet und die bauliche Lösung muß folgen. Geplant wird ein Neubau mit zwei Klassen und zwei Lehrerwohnungen. Durch Erwerb von Gartenland von den Nachbarn wird der

Alte Schule in Bahrdorf

notwendige Bauplatz geschaffen. Der ursprüngliche Plan, das alte Schulgebäude abzubrechen und dafür ein völlig neues Schulhaus zu errichten, scheiterte wiederum an der Kostenfrage. So blieb das alte Gebäude stehen und auf der Westseite wurde das noch jetzt erhaltene, rote Backsteingebäude errichtet. Am 11. Oktober 1896 wurde der Neubau in einer Feierstunde durch den Superintendenten Bode (Vorsfelde) eingeweiht und bezogen. Die Baukosten beliefen sich auf 18.237,– Mark, 14.000,– Mark wurden durch eine Anleihe bei der Kreiskommunalkasse gedeckt, 360,– Mark bezahlte die Gemeinde Papenrode als Zuschuß (da die Räume auch kirchlich genutzt wurden), 3.877,– Mark trug die Gemeindekasse, doch erhielt sie noch nachträglich im Jahre 1898 einen staatlichen Zuschuß von 6.000,– Mark.

Es zeigte sich im Laufe der Geschichte der Schulbauten, daß alle Neubauten, selbst bei voller Bereitwilligkeit der Gemeinde, an der leidigen Kostenfrage scheiterten. So war es gut, daß durch das Schulgesetz vom Jahre 1913, bei der die Volksschulen den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhielten und die Folgegesetze nach dem 1. Weltkrieg endgülttig klare Finanzverhältnisse geschaffen wurden. Staat, Kreis und Gemeinde wurden zu gleichen Anteilen an den Kosten beteiligt, erhielten dafür aber auch ein entscheidendes Mitspracherecht.

Bereits 1936 wurden erneut Erweiterungs- bzw. Neubaupläne erwogen, doch kam man über Anfangsplanungen nicht hinaus.

Die schulischen Verhältnisse in bezug auf Klassenraum wurden nach dem 2. Weltkriege infolge der wiederum stark angestiegenen Kinderzahlen unerträglich. Schichtunterricht in Gruppen vormittags und nachmittags, teilweise in Ausweichräumen z.B. Gastwirtschaft Kaminski, war wiederum die Notlösung. Die Schulverwaltung drängte auf eine Beseitigung. Doch wurde ein Provisorium durch das andere ersetzt! Das Schankzelt auf dem Schützenplatz wurde erworben und durch Umbau zwei große und ein kleines Klassenzimmer, sowie eine kleine Lehrerwohnung gewonnen. Trotzdem ist diese Leistung der Gemeindeverwaltung und Schulleitung hoch anzuerkennen, da es in einer Zeit allgemeiner Geldnot und Materialmangel ohne fremde Hilfe geschah. Teilweise mußte Baumaterial auf dem Schwarzmarkt erworben werden, doch man überwandt alle Schwierigkeiten und am 8. Juni 1949 konnte der Bau seiner Verwendung übergeben werden. Doch erforderte er in der Folgezeit noch mehrfach größere Investitionen.

Zwar war durch Abwanderung von Flüchtlingsfamilien die Kinderzahl etwas gesunken, doch begann sie durch den stufenweisen Aufbau der für Bahrdorf vorgesehenen Mittelpunktschule seit 1959 wieder anzusteigen. Aus Raummangel mußte an vier verschiedenen Stellen im Dorfe Unterricht erteilt werden, auf die Dauer gesehen, ein unerträglicher Zustand, doch dauerte es noch bis 1966 bis alle notwendigen Voraussetzungen für den Neubau einer solchen Schule erfüllt waren: Gründung eines Schulzweckverbandes, Klärung der Finanzfrage. Erwerb und Erschließung des erforderlichen Baugeländes. Der ursprüngliche Plan, das Gebäude am Blanken zu errichten, wurde bald wieder fallengelassen. Der zweite vorgesehene Bauplatz auf dem Domänengelände an der Südseite des Dorfes schied wegen der Bodenverhältnisse aus.

Da entschied man sich für den Standort südlich der Molkerei in Richtung Bahrdorfer Wald. In einem ausgeschriebenen Architekten-Wettbewerb, zu dem 31 Entwürfe eingingen, entschloß man sich für den Plan der Architektengemeinschaft Heß/Ahrens (Salzgitter). Nachdem noch verschiedene Abänderungen vorgenommen worden waren, konnte an die Ausführung gegangen werden. Vorgeplant war zunächst der Bau einer Schule mit 5 Klasrenräumen, eines Mehrzweckraumes in Verbindung zur Pausenhalle, eines Gruppenraumes, eines Sammlungsraumes, eines Werkraumes, eines Lehrer- und eines Schulleiterzimmers. Erweiterungsmöglichkeiten waren vorgesehen. Die Bauaufsicht wurde dem Architekten Konrad Scholz (Wolfsburg), die Bauausführung der Baufirma Karl Munte (Braunschweig) übertragen. Die Grundsteinlegung fand am 6. Juni 1966 statt. Der Bau selbst wurde nicht in der bisher üblichen Steinbauweise, sondern in Sichtbeton ausgeführt. Diese Bauart war zwar noch sehr umstritten, doch hat sie sich im Hinblick auf die Schule Bahrdorf durchaus bewährt. Am 15. 12. 1967 konnte das Gebäude planmäßig eingeweiht und bezogen werden. Die Baukosten betrugen rund 1,2 Millionen. Doch bereits beim Einzug erwies es sich als zu klein, daß ein Lehrer- und Büchereizimmer des Neubaus als Klassenzimmer und drei Räume am Schützenplatz noch weiterhin als Klassenräume benutzt werden müssen. Die alte Schule im Dorfe wurde zu Wohnraum umgebaut.

Da die Umstruktuierung des Schulwesens im Nordbereich noch nicht abgeschlossen, Bahrdorf aber nur als zentrale Grundschule vorgesehen ist, wird von Erweiterungsbauten abgesehen, denn im Endstadium werden die Räume der neuen Schule nach den bisherigen Berechnungen durchaus ausreichen!

Schulhof der neuen Schule in Bahrdorf

VI. Schulpatronat — Schulaufsicht

Schulvorstand und Elternrat

Das Schulamt ist aus dem Küsteramt hervorgegangen. Da der Küster in der ersten Zeit nur nebenamtlich als Lehrer tätig war, ist es verständlich, daß die Kirche bzw. der örtliche Pfarrer auch über die Stellenbesetzung entschied und die Aufsichtspflicht wahrnahm. Hieraus entwickelte sich das Patronat der Pfarre über die Schule. In dem Maße, wie sich die Tätigkeit des Küsters als Lehrer ausweitete, steigerten sich auch die Anforderungen, die an den Küster gestellt wurden. So bürgerte sich langsam der Brauch ein, daß die Stellenbesetzung vom Geistlichen und seiner vorgesetzten Dienstbehörde, dem Konsistorium in Wolfenbüttel ausgeübt wurde. Allmählich bildete sich folgende Regelung heraus, die später durch Landesgesetze untermauert wurde: Aus der Zahl der Bewerber suchte der Pfarrer einen ihm geeignet erscheinenden, unbescholtenen Mann heraus, und schlug ihn dem Konsistorium über den jeweiligen Superintendenten (für uns anfangs Königslutter, später Vorsfelde) vor. Dieses lud ihn zu einer Überprüfung seiner Kenntnisse, besonders natürlich in Religion, nach Wolfenbüttel ein. Fiel diese zur Zufriedenheit aus, so bestätigte man ihn im Amte und ließ ihn durch den Superintendenten im Anschluß an einen Sonntagsgottesdienst der Gemeinde vorstellen und in sein Amt einführen. Diese Regelung galt bis Mitte des 18. Jhd., dann tauchten an verschiedenen Orten Schwierigkeiten auf, weil teilweise der Patron der Kirche versuchte, dem Konsistorium den Lehrer vorzuschlagen, in anderen Fällen die Gemeinde glaubte, daß ihr dies Recht zustände, und einige Male auch der Lehrer versuchte, seinen Nachfolger zu „präsentieren". Das Konsistorium löste diese Streitfrage, indem es durch ein Gesetz vom Jahre 1747, die Schulstellenbesetzung als sein alleiniges Recht erklärte. Damit erlosch das Pratronat der Pfarre über die Schule, nicht aber die Schulaufsicht des Pfarrers über die örtliche Schule. Sie bestand noch bis zum Jahre 1913! Die Schulordnung Herzog August d.J. baute zwar die Aufsichtsrechte der Kirche über die höheren Schulen ab, behielt sie aber für die Volksschulen ausdrücklich bei und regelte sie genauestens. So wurde es dem Ortsgeistlichen zur Pflicht gemacht, wenigstens einmal wöchentlich zwei Stunden dem Schulunterricht beizuwohnen und sich von der Tätigkeit des Lehrers und dem Bildungszustande der Schüler zu überzeugen. Zu einigen Zeiten übernahm er auch selbst die Erteilung von Religionsstunden zur Entlastung des Lehrers. Diese Aufsichtspflicht bezog sich nicht allein auf die dienstliche Tätigkeit des Lehrers (Unterrichtsmethode, Stundenvorbereitung, Pünktlichkeit usw.), sondern auch auf das private Leben und seinem Lebenswandel. Es mutet heute seltsam an, wenn wir lesen, daß der Pastor befugt war, ihm z.B. Vorschriften über seinen privaten Umgang und den Besuch von Gaststätten zu machen. Einige Bahrdorfer Lehrer bekamen dies böse zu spüren, als ihre Stelleneinsetzungen an solchen Beurteilungen scheiterten und sie nach einem anderen Orte versetzt wurden. Dieser Eingriff in die private Sphäre führte nicht selten zu unliebsamen Spannungen zwischen Pastor und Lehrer, doch sei der Gerechtigkeit halber erwähnt, daß dies Ausnahmen waren und vielfach ein ausgezeichnetes Verhältnis zwischen beiden bestand, zum Segen ihrer gemeinsamen Arbeit im Dorfe!

Außer dieser „Daueraufsicht" durch den Pastor hatte der Lehrer noch alljährlich eine „Große Schulvisitation" zu erwarten. Sie bestand aus einem

Vertreter des Konsistoriums, dem Superintendenten und dem Ortsgeistlichen. Sie überzeugten sich nicht nur vom Schulbetrieb, sondern auch vom baulichen Zustand des Gebäudes, der Klassenräume und der Dienstwohnung. Ein Teil dieser Visitationsberichte ist erhalten geblieben. Sie sind außerordentlich aufschlußreich. In der „Ordnung der Schulen auf dem Lande" des Herzogs Carl aus dem Jahre 1753 wird nachdrücklich auf die regelmäßige und gründliche Durchführung dieser Schulinspektionen durch die Superintendenten hingewiesen. Doch bahnte sich bereits langsam auch auf diesem Sektor eine Loslösung der Schule von der Kirche und Übergang der Verpflichtung auf den Staat an, da das Konsistorium ohnehin sich nach den Verordnungen des Landesfürsten zu richten hatte.

Unter der Regierung des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand wurde ein erster Versuch unternommen. Ein neu eingerichtetes „Staatliches" Schuldirektorium sollte die schulischen Pflichten des Konsistoriums übernehmen, doch schienen die Ergebnisse nicht zufriedenstellend ausgefallen zu sein, denn 1790 hob man diese Einrichtung wieder auf.

Nach der Franzosenzeit wurden beim Konsistorium zwei „schultechnische" Mitglieder, meist ebenfalls Geistliche, zur Vertretung der Belange der Volks- und höheren Schulen eingesetzt.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Tennung von Kirche und Schule findet sich im „Gesetz über die Gemeindeschulen" vom Jahre 1851. Es ließ dem Konsistorium zwar die Oberaufsicht über das Schulwesen, doch nicht als ureigenes Recht, sondern als eine vom Staate übertragene Aufgabe. Gleichzeitig fordert dieses Gesetz, als Folge der politischen Geschehen des Jahres 1848, die Einrichtung von Schulvorständen. Er setzte sich zusammen aus:

1. dem Ortsgeistlichen als Vorsitzenden
2. dem Lehrer als Vertreter der Schule
3. dem Gemeindevorsteher als Vertreter der Gemeinde
4. je einem Mitglied des Kirchenvorstandes und des Gemeinderates

Er vertrat die Schule juristisch nach außen und hatte sich besonders für die wirtschaftlichen Belange der Schule einzusetzen, z.B. Errichtung und Erhaltung der Schulgebäude, Unterhaltung der Schule: Heizung, Reinigung usw.

Von hieraus war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur endgültigen Trennung. Das „Gesetz über die Gemeindeschulen" vom Jahre 1914 hob zunächst die Aufsichtspflicht der Superintendenten (für uns bis 1755 Ostlutter-Königslutter, danach Vorsfelde), auf und übertrug sie Bezirksschulinspektoren, den späteren Kreisschulräten, meist fachmännisch ausgebildeten bewährten Seminarlehrern, doch blieb das Konsistorium weiterhin Sitz der obersten Schulbehörde. Erst nach dem 1. Weltkrieg übernahm das „Volkskommissariat" für Volksbildung, später das „Landesschulamt" bei der Regierung diese Aufgaben. Das Recht der Stellenbesetzung ging auf den „Minister für Volksbildung" über und wird heute vom „Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirkes Braunschweig" ausgeübt. Ebenso erlosch die

Lokalaufsicht des Ortsgeistlichen. Damit hat 1918/19 eine mehrere Jahrhunderte alte Entwicklung ihr Ende gefunden und die Schule ihre volle Selbständigkeit erlangt.

Doch dauerte es noch mehrere Jahre, bis der Vorgang endgültig abgeschlossen war, besonders die finanziellen Auseinandersetzungen brauchten viel Zeit. Die enge Verbindung von Opfermanns- und Schulamt hatte vielfach recht undurchsichtige Verhältnisse geschaffen. Zwar waren die „niederen Küstendienste' (Glockenläuten, Kirchenreinigen usw.) bereits um die Jahrhundertwende vom Opfermannsamte abgetrennt worden, doch waren die „höheren Küstendienste" (Organist, Lesegottesdienst, wenn der Pastor verhindert war) bestehen geblieben. Sie mußten von der Lehrerbesoldung getrennt werden; doch weit schwieriger war die Trennung des Grundbesitzes „der bisher vereinigten Schul- und Opfermannstelle".

Eine aus Vertretern der Kirche und der Schule/Gemeinde gebildete Kommission verhandelte mehrere Jahre, bis am 27. Juli 1923 ein Vertrag zwischen beiden Partnern zustande kam, bei dem ein Teil des Grundbesitzes der Kirche, der andere mit dem Schulgebäude der Gemeinde als Schulträgerin zugesprochen wurde. Der Grundbesitz der Schule belief sich damals auf = 2 ha 27 a Ackerland und 70 a 78 qm Wiesenfläche. Doch tauchten in der Folgezeit noch verschiedentlich Nachforderungen von beiden Seiten auf, so daß der Vorgang erst Mitte der 30er Jahre als abgeschlossen angesehen werden kann.

Die Trennung von Schule und Kirche wirkte sich auch auf die Zusammensetzung der Schulvorstände aus. Der Pastor und der Kirchenvorstandsvertreter schieden aus, dafür traten drei Elternvertreter ein.
1926 gehörten dem Schulvorstand Bahrdorf an:

1.	Aug. Strote	Lehrer, Vorsitzender	
2.	M. Bölke	Gemeindevorsteher, Stellvertreter	
3.	O. Behme	Landwirt	als Elternvertreter
	H. Steinemann	Landarbeiter	
	H. Schaare	Waldarbeiter	

Am 1. 12. 1946 setzte er sich zusammen aus:

1.	M. Schwerdtfeger	Bürgermeister, Vorsitzender	
2.	A. Rodermund	Lehrer, Stellvertreter	
3.	W. Diederichs		als Elternvertreter
	K. Fricke		
	H. Schmerschneider		

Das neue Schulverwaltungsgesetz vom 15. 5. 1954 brachte die Aufhebung der Schulvorstände. Die Rechte und Pflichten gingen auf die Gemeindevertretung über, die ihrerseits innerhalb des Gemeinderates Schulausschüsse mit beratender Funktion bildete. Die Beschlußfassung oblag dem Gemeinderat allein, die Durchführung dem Gemeindedirektor.

Im Zuge der Entstehung der Mittelpunktschule Bahrdorf (damals noch Dörfergemeinschaftsschule) mußte aus Vertretern der beteiligten Gemeinden

Bahrdorf, Mackendorf, Rickensdorf und Saalsdorf ein Schulzweckverband gebildet werden, der die Aufgaben des Schulträgers übernahm. Dies geschah nach entsprechenden Ratsbeschlüssen der einzelnen Gemeinden am 14. 9. 1962. Die Vertretung und Verwaltung wurde einer Verbandsversammlung übertragen, deren Hauptaufgaben die Vermögensverwaltung, Haushaltslegung, Mitwirkung bei der Besetzung der Schulstellen und Einstellung und Entlassung von Schulbediensteten war. Die Durchführung der Beschlüsse oblag dem Verbandsvorsteher in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer. Bei der Vorbereitung ihrer Beschlüsse darf sich die Verbandsversammlung eines Schulausschusses bedienen. Jedes Verbandsmitglied kann zwei Mitglieder in die Verbandsversammlung entsenden, doch richtet sich die Stimmenzahl nach der Höhe der Verbandsumlage. Das Verhältnis muß jährlich errechnet werden.

1962 hatte der Schulzweckverband folgende personelle Zusammensetzung:

1. Verbandsvorsteher: Max Schwerdtfeger, Bahrdorf
   Stellvertreter: Heinrich Ohse, Rickensdorf
2. Geschäftsführer: Wilhelm Stadler, Bahrdorf
   Stellvertreter: Harald Jaeger, Bahrdorf
3. Verbandsversammlung: M. Schwerdtfeger,
   K. Könnicke, Bahrdorf
   H. Ohse, H. Popp, Rickensdorf
   W. Freidank, O. Schulze, Mackendorf
   W. Müller, K. Schulze, Saalsdorf
4. Schulausschuß: K. Könnecke, Bahrdorf
   W. Freidank, Mackendorf
   H. Ohse, Rickensdorf
   W. Müller, Saalsdorf
   } als stimmberechtigte Vertreter d. Gemeinden aus der Verbandsversammlung

b. W. Kues als Lehrervertreter

c) E. Schaare, Bahrdorf
   H. Niemann, Mackendorf
   H. Ohrdorf, Rickensdorf
   B. Pilzecker, Saalsdorf
   } als Elternvertreter

Durch das Gesetz zur Neuordnung der Gemeinden im Raum Wolfsburg vom 10. 5. 1972, in Kraft getreten am 1. Juli 1972, wurde die Samtgemeinde Velpke gebildet, die nunmehr auch die Trägerschaft über die bisherigen Mittelpunktschulen Bahrdorf, Groß Twülpstedt und Velpke zu übernehmen hatte. Dem hierzu am 23. 11. 1972 gebildeten Schulausschuß gehören an:

H. Neddermeier	Vorsitzender
E. Schlottmann	Stellvertreter
H. Tendler	Mitglied
H. Krüger	Mitglied
H. Hartig	Mitglied
R. Riedel	Mitglied
E. Böcker	Mitglied

G. Tiede	Mitglied
W. Kues	Mitglied
Herr Godzinski	als Schulleiter
Frau Tlusty	als Lehrervertreter
Frau Claus	als Elternvertreter
Herr Dinter	als Elternvertreter

Das Schulverwaltungsgesetz des Jahres 1954 räumte der Elternschaft auch eine stärkere Mitwirkung in schulischen Angelegenheiten als bisher ein. Zwar bestanden an verschiedenen Schulen bereits seit der Zeit nach dem 1. Weltkriege frei gewählte Elternvertretungen, doch blieb ihre aktive Mitwirkung in vielen Fällen nur gering. 1935 wurden diese Elternbeiräte gesetzlich abgeschafft und durch politische Vertreter ersetzt, doch entstanden sie an verschiedenen Orten unmittelbar nach dem 2. Weltkriege wieder. Manche Schule verdankt ihre frühzeitige Wiedereröffnung dieser privaten Initiative der Erziehungsberechtigten der betreffenden Schule. Das Schulverwaltungsgesetz vom Jahre 1954 gab die erste gesetzliche Grundlage der neuen Elternvertretungen. Diese Bestimmungen wurden ausgebaut und erweitert durch das „Gesetz über die Elternvertretungen für die Schulen im Lande Niedersachsen", welches der Nieders. Landtag am 14. Mai 1970 verabschiedete und das am 1. August 1970 in Kraft trat. In allen Schulklassen der öffentlichen Schulen waren danach Klassenelternräte mit je 3 Vertretern zu wählen. Sie bildeten (bei einer Klassenzahl bis 10) den Schulelternrat, der damit im Höchstfall aus 30 Mitgliedern besteht. Diese wählen aus ihrer Mitte für die Dauer von zwei Jahren einen Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Stellvertreter und ein bis drei Beisitzern. Dem derzeitigen Elternrat der Schule Bahrdorf gehören an:

Vorsitzender:	Heinrich Gerloff, Meinkot
Stellvertreter:	Ina Claus, Rickensdorf
Beisitzer:	Alfred Jordan, Bahrdorf
	Elisabeth Heimke, Saalsdorf
	Ute Voß, Mackendorf

Lange Zeit übte Herr Heinz Lohse, Rickensdorf, das Amt des Vorsitzenden aus, nach ihm Herr Harald Jaeger, Bahrdorf. Das Gesetz sieht die Bildung von Gemeinde- und Kreiselternräten, sowie eines Landeselternrates vor. Verhandlungspartner sind die entsprechenden Stellen im Schulaufbau der gleichen Ebene. Aufgabe der Klassen- und Schulelternräte ist es, das Vertrauensverhältnis zwischen Erziehungsberechtigten und Lehrer bzw. Schule zu festigen und Anregungen für die Arbeit in der Klasse bzw. Schule zu geben. Ein genauer Katalog legt den Aufgabenkreis der jeweiligen Instanz fest, doch steht ihnen keine Weisungs- oder Aufsichtsbefugnis zu. Besonders die Schulreformen der letzten Zeit (Schulzusammenlegungen, Schulauflösungen, Errichtung von Orientierungsstufen usw.) haben die Notwendigkeit der Elternvertretungen eindeutig bewiesen. Möge sich ihre Arbeit segensreich für Elternhaus und Schule beweisen!